Ee 1679. 4°

Kom. prov. 73.

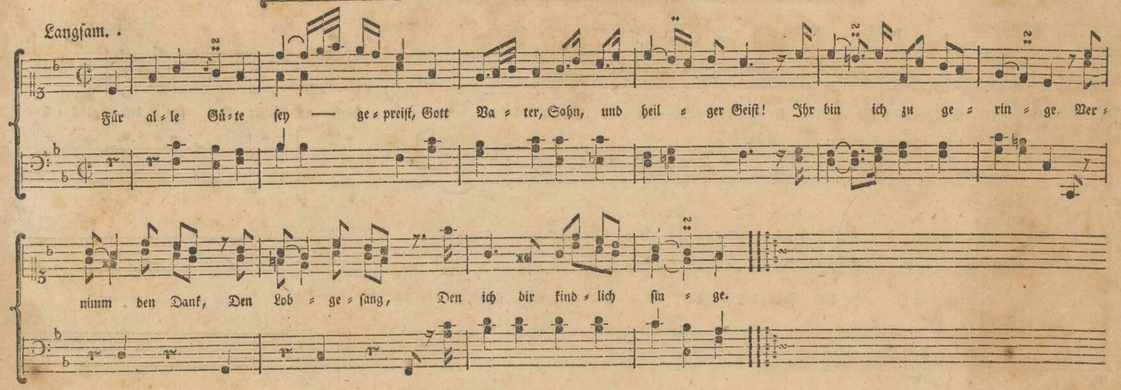
167848

Musicalien f. 7.

Herrn Prof. Gellerts Geistliche Oden und Lieder
mit Melodien
von Carl Philipp Emanuel Bach.

[4. Aufl. ?]

Berlin: G. L. Winter [1771 ?].



Abendlied.
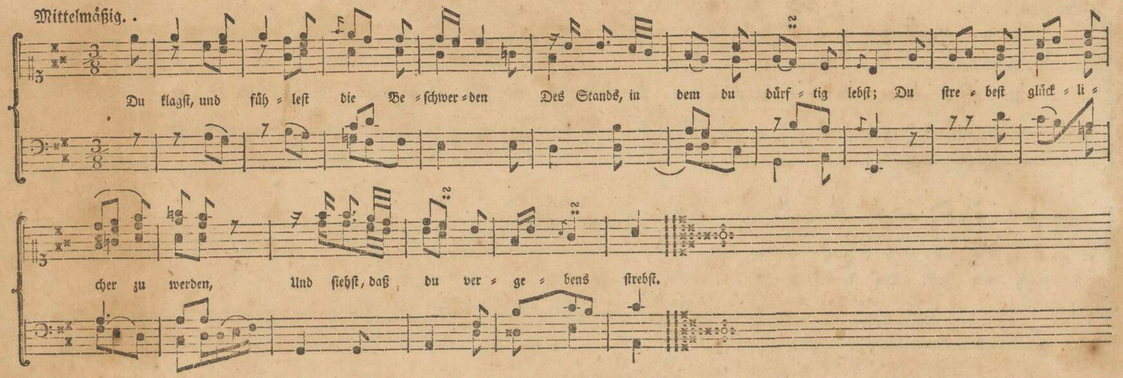
Für alle Güte sey gepreist,
Gott Vater, Sohn und heilger Geist!
Ihr bin ich zu geringe.
Vernimm den Dank,
Den Lobgesang,
Den ich dir kindlich singe.

Du nahmst dich meiner herzlich an,
Hast Großes heut an mir gethan,
Mir mein Gebet gewähret;
Hast väterlich
Mein Haus und mich
Beschützet und genähret.

Herr, was ich bin, ist dein Geschenk;
Der Geist, mit dem ich dein gedenk,
Ein ruhiges Gemüthe;
Was ich vermag
Bis diesen Tag,
Ist alles deine Güte.

Sey auch, nach deiner Lieb und Macht,
Mein Schutz und Schirm in dieser Nacht;
Vergieb mir meine Sünden.
Und kömmt mein Tod,
Herr Zebaoth,
So laß mich Gnade finden.

STADT-BIBLIOTHEK



Zufriedenheit mit seinem Zustande.

Du klagst, und fühlest die Beschwerden
Des Stands, in dem du dürftig lebst;
Du strebest glücklicher zu werden,
Und siehst, daß du vergebens strebst.

Ja klage! Gott erlaubt die Zähren;
Doch denk im Klagen auch zurück.
Ist denn das Glück, das wir begehren,
Für uns auch stets ein wahres Glück?

Nie schenkt der Stand, nie schenken Güter
Dem Menschen die Zufriedenheit.
Die wahre Ruhe der Gemüther
Ist Tugend und Genügsamkeit.
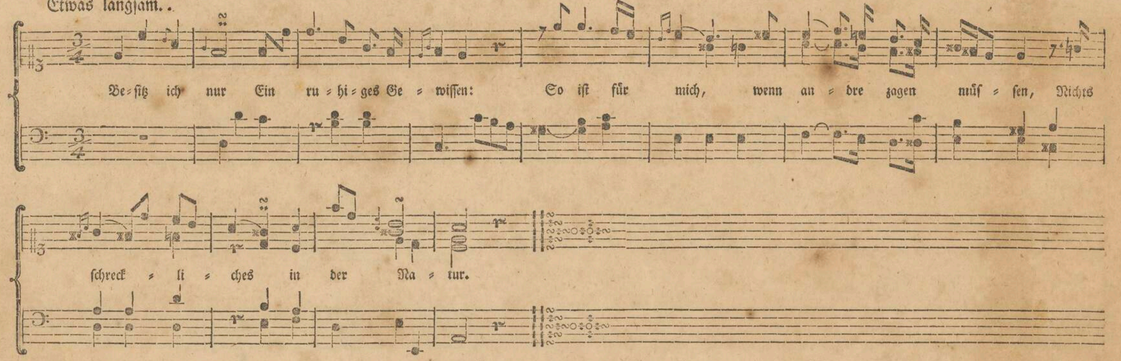
Genieße, was dir Gott beschieden,
Entbehre gern, was du nicht hast.
Ein jeder Stand hat seinen Frieden,
Ein jeder Stand auch seine Last.

Gott ist der Herr, und seinen Seegen
Vertheilt er stets mit weiser Hand;
Nicht so, wie wirs zu wünschen pflegen,
Doch so wie ers uns heilsam fand.

Willst du zu denken dich erkühnen,
Daß seine Liebe dich vergißt?
Er giebt uns mehr, als wir verdienen,
Und niemals, was uns schädlich ist.

Verzehre nicht des Lebens Kräfte
In träger Unzufriedenheit!
Besorge deines Stands Geschäfte,
Und nütze deine Lebenszeit.

Bey Pflicht und Fleiß sich Gott ergeben,
Ein ewig Glück in Hoffnung sehn,
Dieß ist der Weg zu Ruh und Leben.
Herr, lehre diesen Weg mich gehn!



Das Glück eines guten Gewissens.

Besitz ich nur
Ein ruhiges Gewissen:
So ist für mich, wenn andre zagen müssen,
Nichts schreckliches in der Natur.

Dieß sey mein Theil!
Dieß soll mir niemand rauben.
Ein reines Herz von ungefärbtem Glauben,
Der Friede Gottes nur ist Heil.

Welch ein Gewinn,
Wenn meine Sünde schweiget;
Wenn Gottes Geist in meinem Geiste zeuget,
Daß ich sein Kind und Erbe bin!

Und diese Ruh,
Den Trost in unserm Leben,
Sollt ich für Lust, für Lust der Sinne geben?
Dieß laße Gottes Geist nicht zu!

In jene Pein
Mich selber zu verklagen,
Der Sünde Fluch mit mir umher zu tragen;
In diese stürzt ich mich hinein?

Laß auch die Pflicht,
Dich selber zu besiegen,
Die schwerste seyn! Sie ists; doch welch Vergnügen
Wird sie nach der Vollbringung nicht!

Welch Glück! zu sich
Mit Wahrheit sagen können:
Ich fühlt in mir des Bösen Lust entbrennen;
Doch, Dank sey Gott! ich schützte mich.

Und welch Gericht!
Selbst zu sich sagen müssen:
Ich konnte mir den Weg zum Fall verschließen;
Und doch verschloß ich mir ihn nicht.

Was kann im Glück
Den Werth des Glücks erhöhen?
Ein ruhig Herz versüßt im Wohlergehen
Dir jeden frohen Augenblick.

Was kann im Schmerz
Den Schmerz der Leiden stillen;
Im schwersten Kreutz mit Freuden dich erfüllen?
Ein in dem Herrn zufriednes Herz.

Was giebt dir Muth,
Die Güter zu verachten,
Wonach mit Angst die niedern Seelen schmachten?
Ein ruhig Herz, dieß größre Gut.
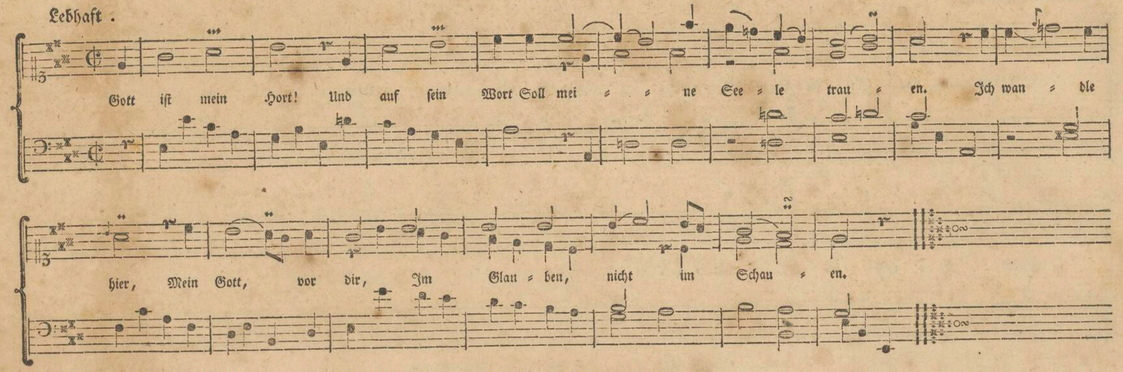
Was ist der Spott,
Den ein Gerechter leidet?
Sein wahrer Ruhm! Denn wer das Böse meidet,
Das Gute thut, hat Ruhm bey Gott.

Im Herzen rein,
Hinauf gen Himmel schauen,
Und sagen: Gott, du Gott bist mein Vertrauen!
Welch Glück, o Mensch, kann größer seyn?

Sieh, alles weicht,
Bald wirst du sterben müssen.
Was wird alsdenn dir deinen Tod versüssen?
Ein gut Gewissen macht ihn leicht.

Heil dir, o Christ,
Der diese Ruh empfindet,
Und der sein Glück auf das Bewusstseyn gründet,
Daß nichts verdammlichs an ihm ist!

Laß Erd und Welt,
So kann der Fromme sprechen,
Laß unter mir den Bau der Erde brechen!
Gott ist es, dessen Hand mich hält.



Vom Worte Gottes.

Gott ist mein Hort!
Und auf sein Wort
Soll meine Seele trauen.
Ich wandle hier,
Mein Gott, vor dir,
Im Glauben, nicht im Schauen.

Dein Wort ist wahr;
Laß immerdar
Mich seine Kräfte schmecken.
Laß keinen Spott,
O Herr mein Gott,
Mich von dem Glauben schrecken.

Mich zu erneun,
Mich dir zu weihn,
Ist meines Heils Geschäfte.
Durch meine Müh
Vermag ichs nie;
Dein Wort giebt mir die Kräfte.
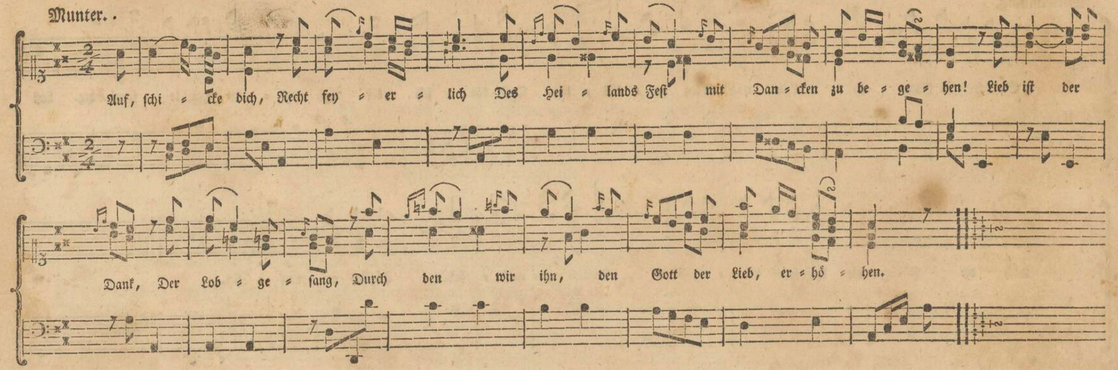
Wo hätt ich Licht,
Wofern mich nicht
Dein Wort die Wahrheit lehrte?
Gott, ohne sie
Verstünd ich nie,
Wie ich dich würdig ehrte.

Dein Wort erklärt
Der Seele Werth,
Unsterblichkeit und Leben.
Zur Ewigkeit
Ist diese Zeit
Von dir mir übergeben.

Herr, unser Hort,
Laß uns dieß Wort;
Denn du hasts uns gegeben.
Es sey mein Theil,
Es sey mir Heil
Und Kraft zum ewgen Leben!

Dein ewger Rath,
Die Missethat
Der Sünder zu versühnen:
Den kennt ich nicht,
Wär mir dieß Licht
Nicht durch dein Wort erschienen.

Nun darf mein Herz
In Reu und Schmerz
Der Sünden nicht verzagen;
Nein du verzeihst,
Lehrst meinen Geist
Ein freudig Abba sagen



Weinachtslied.

Auf, schicke dich,
Recht feyerlich
Des Heilands Fest mit Danken zu begehen!
Lieb ist der Dank,
Der Lobgesang,
Durch den wir ihn, den Gott der Lieb, erhöhen.

Sprich dankbar froh:
Also, also
Hat Gott die Welt in seinem Sohn geliebet!
O, wer bin ich,
Herr, daß du mich,
So herrlich hoch in deinem Sohn geliebet?

Erhebt den Herrn!
Er hilft uns gern,
Und wer ihn sucht, den wird sein Name trösten.
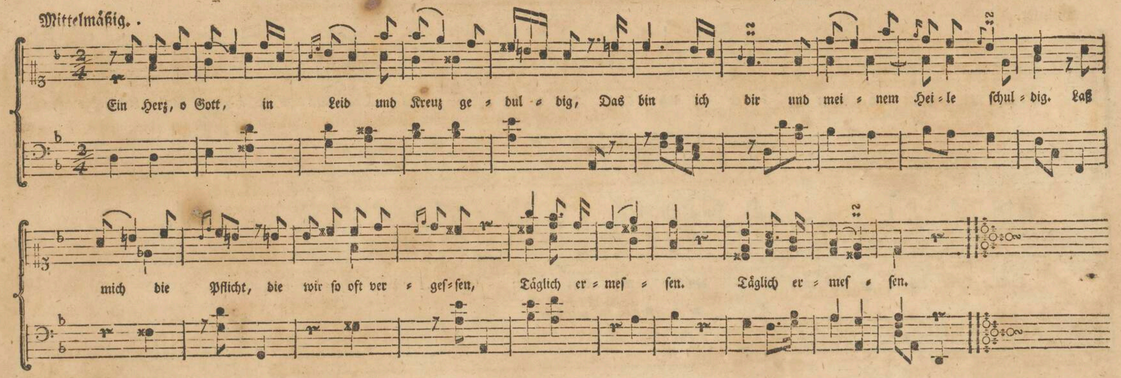
Er unser Freund,
Mit uns vereint
Zur Zeit, da wir noch seine Feinde waren;
Er wird uns gleich,
Um Gottes Reich
Und seine Lieb im Fleisch zu offenbaren.

An ihm nimm Theil,
Er ist das Heil;
Thu täglich Buß und gläub an seinen Namen.
Der ehrt ihn nicht,
Wer Herr, Herr, spricht,
Und doch nicht sucht, sein Beyspiel nachzuahmen.

Alleluja!
Alleluja!
Freut euch des Herrn, und jauchzt ihm ihr Erlösten!

Aus Dank will ich
In Brüdern dich,
Dich, Gottessohn, bekleiden, speisen, tränken;
Der Frommen Herz
In ihrem Schmerz
Mit Trost erfreun, und dein dabey gedenken.

Nach, Kraft und Held,
Durch den die Welt
Und alles ist, im Himmel und auf Erden!
Die Christenheit
Preist dich erfreut,
Und aller Knie soll dir gebeuget werden.



Geduld.

Ein Herz, o Gott, in Leid und Kreutz geduldig,
Daß bin ich dir und meinem Heile schuldig.
Laß mich die Pflicht die wir so oft vergessen,
Täglich ermessen.

Bin ich nicht Staub, wie alle meine Väter?
Bin ich vor dir, Herr, nicht ein Uebertreter?
Thu ich zu viel, wenn ich die schweren Tage
Standhaft ertrage?

Wie oft, o Gott, wenn wir das Böse dulden,
Erdulden wir nur unsrer Thorheit Schulden,
Und nennen Lohn, den wir verdient bekommen,
Trübsal der Frommen!

Ist Dürftigkeit, in der die Trägen klagen,
Sind Haß und Pein, die Stolz und Wollust tragen,
Des Schwelgers Schmertz, des Neids vermißte Freuden,
Christliches Leiden?

Ist deren Quaal, die deinen Rath verachtet,
Nach Gottesfurcht und Glauben nie getrachtet,
Und die sich itzt in finstrer Schwermuth quälen,
Prüfung der Seelen?

Doch selbst, o Gott, in Strafen unsrer Sünden
Läßt du den Weg zu unserm Heil uns finden,
Wenn wir sie uns, die Missethat zu hassen,
Züchtigen lassen.

Jag ich nur nach dem Frieden im Gewissen:
Wird alles mir zum Besten dienen müssen.
Du, Herr, regierst, und ewig wirkt dein Wille
Gutes die Fülle.

Ich bin ein Gast und Pilger auf der Erden,
Nicht hier, erst dort, dort soll ich glücklich werden;
Und gegen euch, was sind, ihr ewgen Freuden,
Dieser Zeit Leiden?

Wenn ich nur nicht mein Elend selbst verschulde;
Wenn ich als Mensch, als Christ, hier leid und dulde:
So kann ich mich der Hülfe der Erlösten
Sicher getrösten.
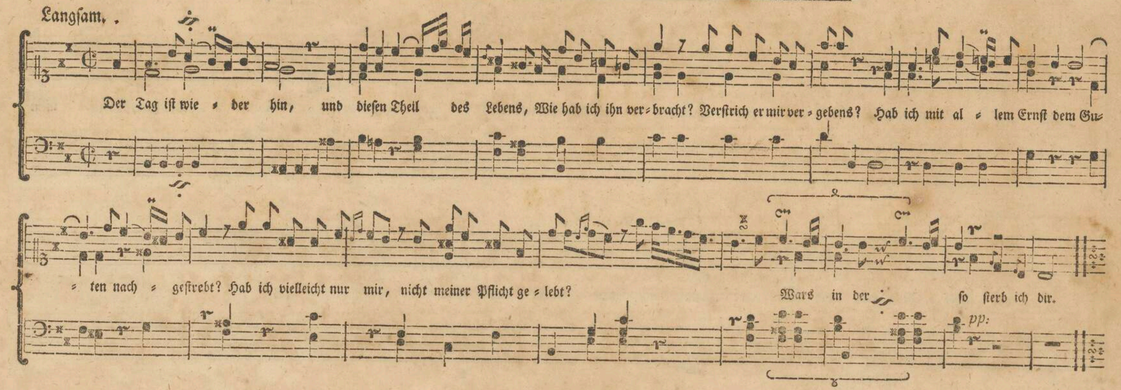
Ich bin ein Mensch, und Leiden müssen kränken;
Doch in der Noth an seinen Schöpfer denken,
Und ihm vertraun, dieß stärket unsre Herzen
Mitten in Schmerzen.

Schau über dich! Wer trägt der Himmel Heere?
Merk auf! Wer spricht: Bis hieher! zu dem Meere?
Ist er nicht auch dein Helfer und Berather,
Ewig dein Vater?

Willst du so viel, als der Allweise, wissen?
Itzt weißt du nicht, warum du leiden müssen;
Allein du wirst, was seine Wege waren,
Nachmals erfahren.

Er züchtigt uns, damit wir zu ihm nahen,
Die Heiligung des Geistes zu empfahen,
Und mit dem Trost der Hülfe, die wir merken,
Andre zu stärken.

Das Kreutz des Herrn wirkt Weisheit und Erfahrung;
Erfahrung giebt dem Glauben Muth und Nahrung.
Ein starkes Herz steht in der Noth noch feste.
Hoffe das Beste!



Prüfung am Abend.

Der Tag ist wieder hin, und diesen Theil des Lebens,
Wie hab ich ihn verbracht? Verstrich er mir vergebens?
Hab ich mit allem Ernst dem Guten nachgestrebt?
Hab ich vielleicht nur mir, nicht meiner Pflicht gelebt?

Wars in der Furcht des Herrn, daß ich ihn angefangen?
Mit Dank und mit Gebet, mit eifrigem Verlangen,
Als ein Geschöpf von Gott der Tugend mich zu weihn,
Und züchtig, und gerecht, und Gottes Freund zu seyn?

Hab ich in dem Beruf, den Gott mir angewiesen,
Durch Eifer und durch Fleiß ihn, diesen Gott gepriesen;
Mir und der Welt genützt, und jeden Dienst gethan,
Weil ihn der Herr gebot, nicht weil mich Menschen sahn?

Wie hab ich diesen Tag mein eigen Herz regieret?
Hat mich im Stillen oft ein Blick auf Gott gerühret?
Erfreut ich mich des Herrn, der unser Flehn bemerkt?
Und hab ich im Vertraun auf ihn mein Herz gestärkt?

Dacht ich bey dem Genuß der Güter dieser Erden
An den Allmächtigen, durch den sie sind und werden?
Verehrt ich ihn im Staub? Empfand ich seine Huld?
Trug ich das Glück mit Dank, den Unfall mit Geduld?
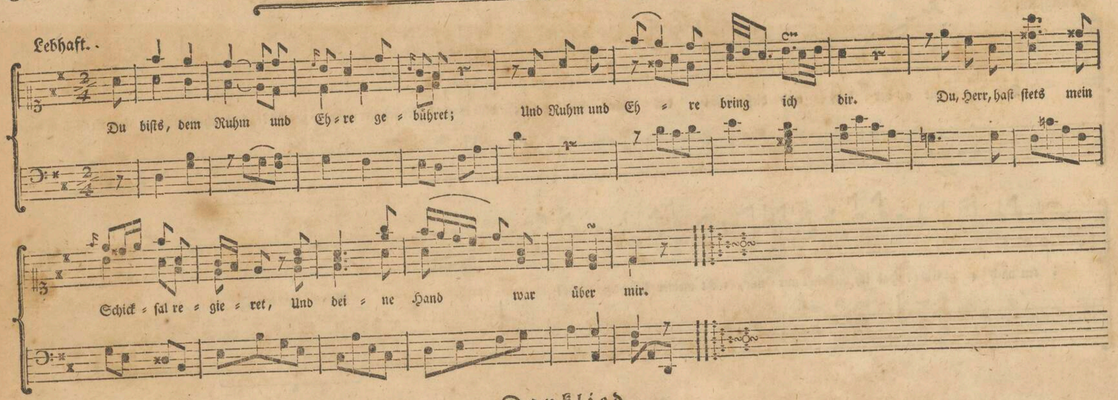
Und wie genoß mein Herz des Umgangs süße Stunden?
Fühlt ich der Freundschaft Glück, sprach ich, was ich empfunden?
War auch mein Ernst noch sanft, mein Herz noch unschuldsvoll?
Und hab ich nichts geredt, daß ich bereuen soll?

Hab ich die Meinigen durch Sorgfalt mir verpflichtet,
Sie durch mein Beyspiel still zum Guten unterrichtet?
War zu des Mitleids Pflicht mein Herz nicht zu bequem?
Ein Glück, das andre traf, war dieß mir angenehm?

War mir der Fehltritt leid, so bald ich ihn begangen?
Bestritt ich auch in mir ein unerlaubt Verlangen?
Und wenn in dieser Nacht Gott über mich gebeut,
Bin ich, vor ihm zu stehn, auch willig und bereit?

Gott, der du alles weißt, was könnt ich dir verheelen?
Ich fühle täglich noch die Schwachheit meiner Seelen.
Vergieb durch Christi Blut mir die verletzte Pflicht;
Vergieb, und gehe du nicht mit mir ins Gericht.

Ja, du verzeihest dem, den seine Sünden kränken;
Du liebst Barmherzigkeit, und wirst auch mir sie schenken.
Auch diese Nacht bist du der Wächter über mir;
Leb ich, so leb ich dir, sterb ich, so sterb ich dir!



Danklied.

Du bists, dem Ruhm und Ehre gebühret;
Und Ruhm und Ehre bring ich dir.
Du, Herr, hast stets mein Schicksal regieret,
Und deine Hand war über mir.

Wenn Noth zu meiner Hütte sich nahte:
So hörte Gott, der Herr, mein Flehn,
Und ließ nach seinem gnädigen Rathe,
Mich nicht in meiner Noth vergehn.

Ich sank in Schmerz und Krankheit danieder,
Und rief: O Herr errette mich!
Da half mir Gott, der Mächtge, wieder,
Und mein Gebein erfreute sich.

Wenn mich der Haß des Feindes betrübte:
Klagt ich Gott kindlich meinen Schmerz:
Er half, daß ich nicht Rache verübte,
Und stärkte durch Geduld mein Herz.

Wenn ich, verirrt vom richtigen Pfade,
Mit Sünde mich umfangen sah:
Rief ich zu ihm, dem Vater der Gnade;
Und seine Gnade war mir nah.

Um Trost war meiner Seele so bange;
Denn Gott verbarg sein Angesicht.
Ich rief zu ihm: Ach Herr, wie so lange?
Und Gott verließ den Schwachen nicht.

Er half, und wird mich ferner erlösen.
Er hilft; der Herr ist fromm und gut.
Er hilft aus der Versuchung zum Bösen,
Und giebt mir zu der Tugend Muth.

Dir dank ich für die Prüfung der Leiden,
Die du mir liebreich zugeschickt.
Dir dank ich für die häufigern Freuden,
Womit mich deine Hand beglückt.
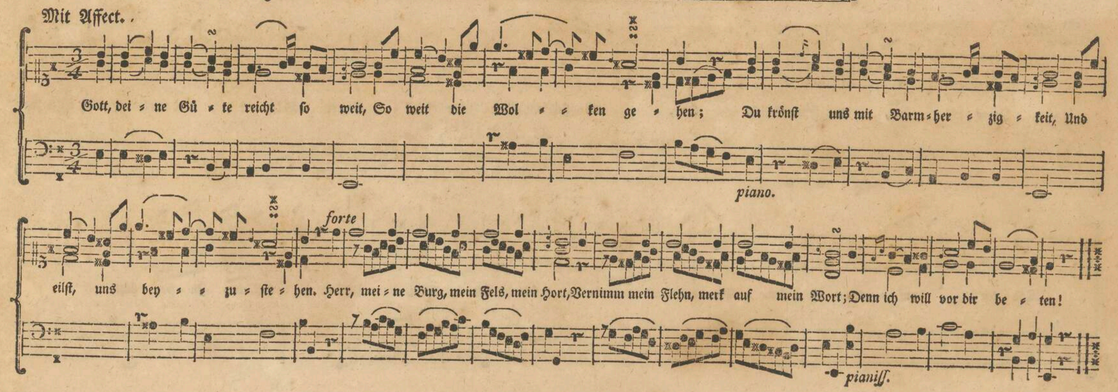
Dir dank ich für die Güter der Erden,
Für die Geschenke deiner Treu.
Dir dank ich; denn du heißest sie werden,
Und deine Güt ist täglich neu.

Dir dank ich für das Wunder der Güte;
Selbst deinen Sohn gabst du für mich.
Von ganzer Seel und ganzem Gemüthe,
Von allen Kräften preis ich dich.

Erhebt ihn ewig, göttliche Werke!
Die Erd ist voll der Huld des Herrn.
Sein, sein ist Ruhm und Weisheit und Stärke;
Er hilft und er errettet gern.

Er hilft. Des Abends währet die Klage,
Des Morgens die Zufriedenheit.
Nach einer Prüfung weniger Tage
Erhebt er uns zur Seligkeit.

Vergiß nicht deines Gottes, o Seele!
Vergiß nicht, was er dir gethan.
Verehr und halte seine Befehle,
Und bet ihn durch Gehorsam an!
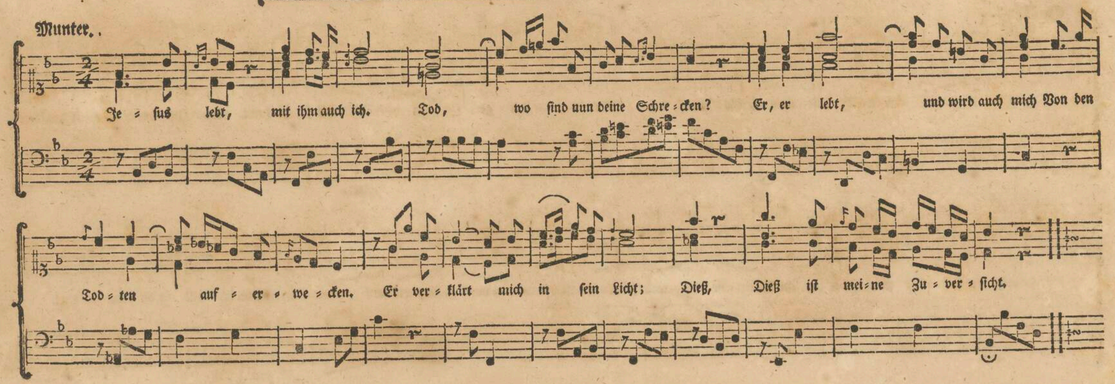


Bitten.

Gott, deine Güte reicht so weit,
So weit die Wolken gehen;
Du krönst uns mit Barmherzigkeit,
Und eilst, uns beyzustehen.
Herr, meine Burg, mein Fels, mein Hort,
Vernimm mein Flehn, merk auf mein Wort;
Denn ich will vor dir beten!

Ich bitte nicht um Ueberfluß
Und Schätze dieser Erden.
Laß mir, so viel ich haben muß,
Nach deiner Gnade werden.
Gib mir nur Weisheit und Verstand,
Dich, Gott, und den, den du gesandt,
Und mich selbst zu erkennen.

Ich bitte nicht um Ehr und Ruhm,
So sehr sie Menschen rühren;
Des guten Namens Eigenthum
Laß mich nur nicht verlieren.
Mein wahrer Ruhm sey meine Pflicht,
Der Ruhm vor deinem Angesicht,
Und frommer Freunde Liebe.

So bitt ich dich, Herr Zebaoth,
Auch nicht um langes Leben.
Im Glücke Demuth, Muth in Noth,
Das wollest du mir geben.
In deiner Hand steht meine Zeit;
Laß du mich nur Barmherzigkeit
Vor dir im Tode finden.



Osterlied.

Jesus lebt, mit ihm auch ich.
Tod, wo sind nun deine Schrecken?
Er, er lebt, und wird auch mich
Von den Todten auferwecken.
Er verklärt mich in sein Licht:
Dieß ist meine Zuversicht.
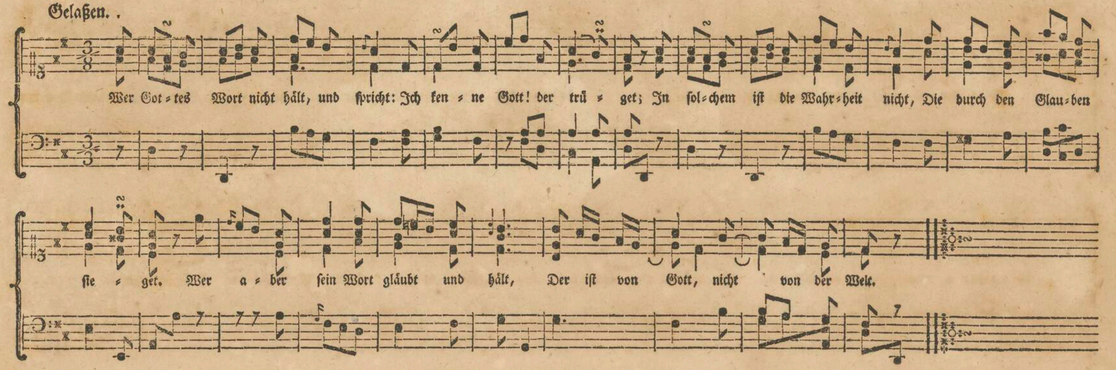
Jesus lebt, ihm ist das Reich
Ueber alle Welt gegeben;
Mit ihm werd auch ich zugleich
Ewig herrschen, ewig leben.
Gott erfüllt, was er verspricht;
Dieß ist meine Zuversicht.

Jesus lebt, wer nun verzagt,
Lästert ihn und Gottes Ehre.
Gnade hat er zugesagt,
Daß der Sünder sich bekehre.
Gott verstößt in Christo nicht;
Dieß ist meine Zuversicht.

Jesus lebt, sein Heil ist mein;
Sein sey auch mein ganzes Leben.
Reines Herzens will ich seyn,
Und den Lüsten widerstreben.
Er verläßt den Schwachen nicht:
Dieß ist meine Zuversicht.

Jesus lebt, ich bin gewiß,
Nichts soll mich von Jesu scheiden,
Keine Macht der Finsterniß,
Keine Herrlichkeit, kein Leiden.
Er giebt Kraft zu dieser Pflicht;
Dieß ist meine Zuversicht.

Jesus lebt, nun ist der Tod
Mir der Eingang in das Leben.
Welchen Trost in Todesnoth
Wird es meiner Seele geben,
Wenn sie gläubig zu ihm spricht:
Herr, Herr, meine Zuversicht!



Der thätige Glaube.

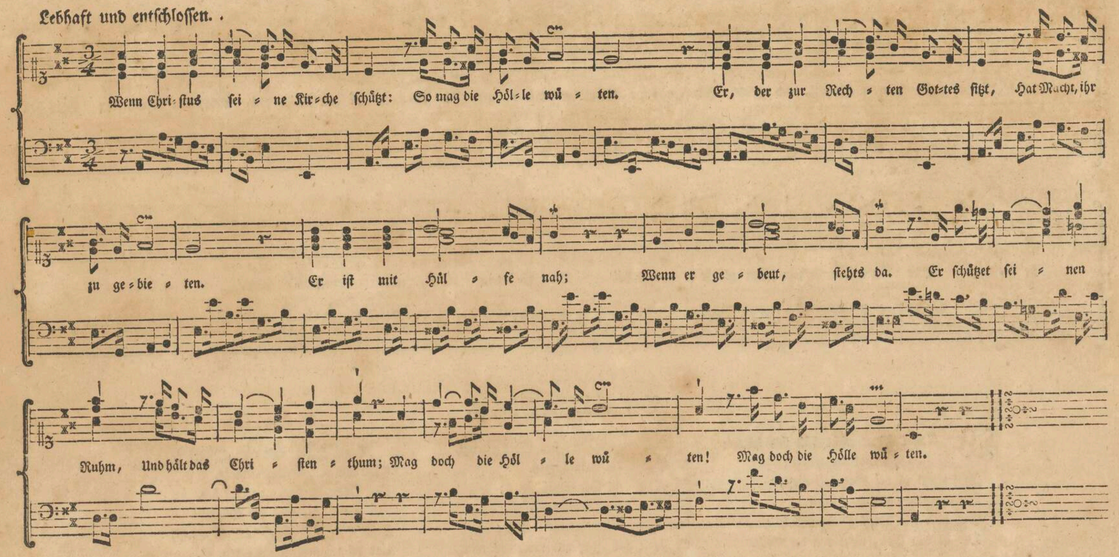
Wer Gottes Wort nicht hält und spricht:
Ich kenne Gott! der trüget;
In solchem ist die Wahrheit nicht,
Die durch den Glauben sieget.
Wer aber sein Wort gläubt und hält,
Der ist von Gott, nicht von der Welt.

Der Glaube, den sein Wort erzeugt,
Muß auch die Liebe zeugen.
Je höher dein Erkenntniß steigt;
Je mehr wird diese steigen.
Der Glaub erleuchtet nicht allein;
Er stärkt das Herz und macht es rein.

Durch Jesum rein von Missethat,
Sind wir nun Gottes Kinder,
Wer solche Hoffnung zu ihm hat,
Der flieht den Rath der Sünder;
Folgt Christi Beyspiel, als ein Christ,
Und reinigt sich, wie Er rein ist.

Alsdenn bin ich Gott angenehm,
Wenn ich Gehorsam übe.
Wer die Gebote hält, in dem
Ist wahrlich Gottes Liebe.
Ein täglich thätig Christenthum,
Das ist des Glaubens Frucht und Ruhm.

Der bleibt in Gott, und Gott in ihm
Wer in der Liebe bleibet.
Die Lieb ists, die die Cherubim,
Gott zu gehorchen, treibet.
Gott ist die Lieb; an seinem Heil
Hat ohne Liebe Niemand Theil.
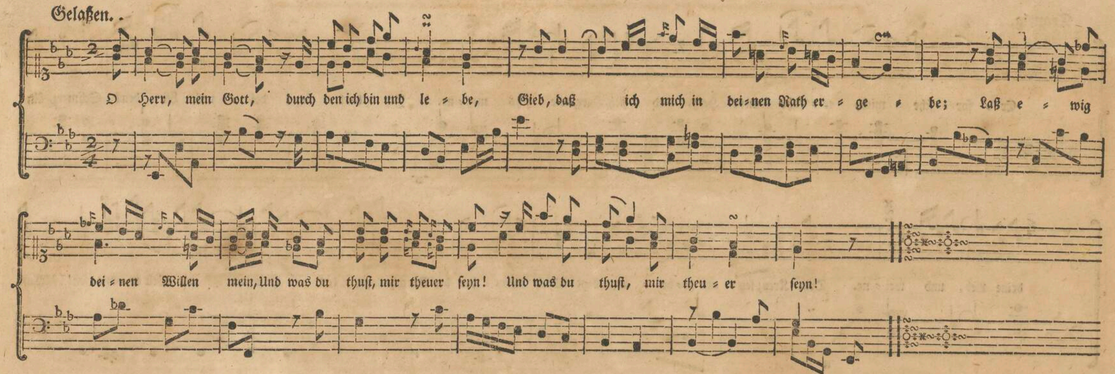


Der Schutz der Kirche.

Wenn Christus seine Kirche schützt:
So mag die Hölle wüten;
Er, der zur Rechten Gottes sitzt,
Hat Macht, ihr zu gebieten.
Er ist mit Hülfe nah;
Wenn er gebeut, stehts da.
Er schützet seinen Ruhm,
Und hält das Christenthum;
Mag doch die Hölle wüten!

Gott sieht die Fürsten auf den Thron
Sich wieder ihn empören;
Denn den Gesalbten, seinen Sohn,
Den wollen sie nicht ehren.
Sie schämen sich des Worts,
Des Heilands, unsers Horts;
Sein Kreutz ist selbst ihr Spott;
Doch ihrer lachet Gott.
Sie mögen sich empören!

Der Frevel mag die Wahrheit schmähn;
Uns kann er sie nicht rauben.
Der Unchrist mag ihr widerstehn;
Wir halten fest am Glauben.
Gelobt sey Jesus Christ!
Wer hier sein Jünger ist,
Sein Wort von Herzen hält,
Dem kann die ganze Welt,
Die Seligkeit nicht rauben.

Auf, Christen, die ihr ihm vertraut,
Laßt euch kein Drohn erschrecken?
Der Gott, der von dem Himmel schaut,
Wird uns gewiß bedecken.
Der Herr Herr Zebaoth
Hält über sein Gebot,
Giebt uns Geduld in Noth,
Und Kraft und Muth im Tod;
Was will uns denn erschrecken?



Um Ergebung in den göttlichen Willen.

O Herr, mein Gott, durch den ich bin und lebe,
Gieb, daß ich mich in deinen Rath ergebe;
Laß ewig deinen Willen mein,
Und was du thust, mir theuer seyn!

Du, du regierst, bist Weisheit, Lieb und Stärke,
Du, Herr, erbarmst dich aller deiner Werke.
Was zag ich einen Augenblick?
Du bist mein Gott und willst mein Glück.
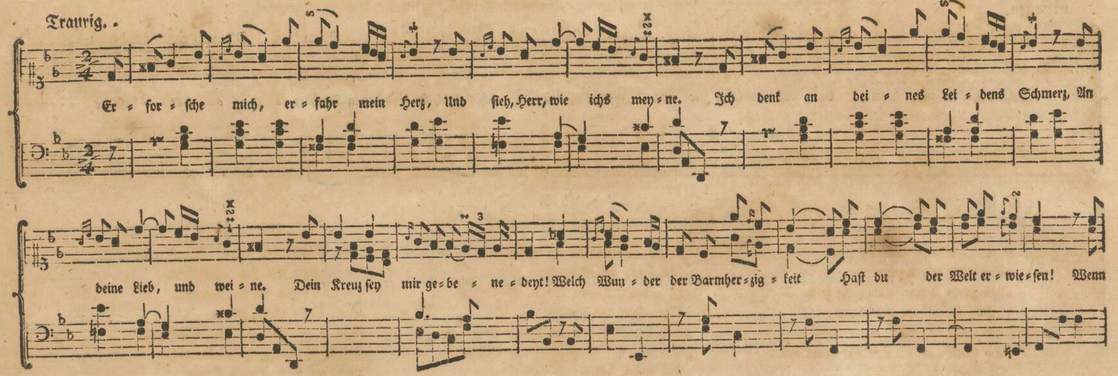
Von Ewigkeit hast du mein Loos entschieden.
Was du bestimmst, das dient zu meinem Frieden.
Du wogst mein Glück, du wogst mein Leid,
Und was du schickst, ist Seligkeit.

Gefällt es dir: so müsse keine Plage
Sich zu mir nahn: gieb mir zufriedne Tage.
Allein verwehrts mein ewig Heil:
So bleibe nur dein Trost mein Theil.

Du giebst aus Huld uns dieser Erde Freuden;
Aus gleicher Huld verhängst du unsre Leiden.
Ist nur mein Weh nicht meine Schuld:
So zag ich nicht. Du giebst Geduld.

Soll ich ein Glück, das du mir gabst, verlieren,
Und willst du, Gott, mich rauhe Wege führen:
So wirst du, denn du hörst mein Flehn,
Mir dennoch eine Hülf ersehn.

Vielleicht muß ich nach wenig Tagen sterben.
Herr, wie du willst! Soll ich den Himmel erben,
Und dieser ist im Glauben mein,
Wie kan der Tod mir schrecklich seyn?



Passionslied.

Erforsche mich, erfahr mein Herz,
Und sieh, Herr, wie ichs meyne.
Ich denk an deines Leidens Schmerz,
An deine Lieb, und weine.
Dein Kreutz sey mir gebenedeyt!
Welch Wunder der Barmherzigkeit
Hast du der Welt erwiesen!
Wenn hab ich dieß genug bedacht,
Und dich aus aller meiner Macht
Genug dafür gepriesen?

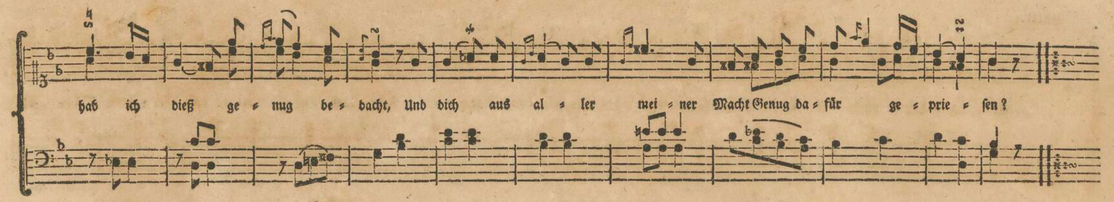
Rath, Kraft, und Friedefürst und Held!
In Fleisch und Blut gekleidet,
Wirst du das Opfer für die Welt,
Und deine Seele leidet.
Dein Freund, der dich verräth, ist nah.
Des Zornes Gottes Stund ist da,
Und Schrecken strömen über.
Du zagst, und fühlst der Höllen Weh:
„Ists möglich, Vater, o so geh
„Der Kelch vor mir vorüber!

Dein Schweiß wird Blut; du ringst und zagst,
Und fällst zur Erde nieder;
Du, Sohn des Höchsten, kämpfst, und wagst
Die erste Bitte wieder.
Du fühlst, von Gott gestärkt im Streit,
Die Schrecken einer Ewigkeit,
Und Strafen sonder Ende.
Auf dich nimmst du der Menschen Schuld,
Und giebst mit göttlicher Geduld
Dich in der Sünder Hände.

Du trägst der Missethäter Lohn,
Und hattest nie gesündigt;
Du, der Gerechte, Gottes Sohn!
So wars vorher verkündigt.
Der Frechen Schaar begehrt dein Blut,
Du duldest, göttlich groß, die Wut,
Um Seelen zu erretten.
Dein Mörder, Jesus, war auch ich;
Denn Gott warf aller Sünd auf dich,
Damit wir Friede hätten.

Erniedrigt bis zur Knechtsgestalt,
Und doch der Größt im Herzen,
Erträgst du Spott, Schmach und Gewalt,
Voll Krankheit und voll Schmerzen.
Wir sahn dich, der Verheißung Ziel;
Doch da war nichts, das uns gefiel,
Und nicht Gestalt noch Schöne.
Vor dir, Herr, unsre Zuversicht,
Verbarg man selbst das Angesicht;
Dich schmähn des Bundes Söhne.

Ein Opfer, nach dem ewgen Rath,
Belegt mit unsern Plagen,
Um deines Volkes Missethat
Gemartert und zerschlagen,
Gehst du den Weg zum Kreuzesstamm,
In Unschuld stumm, gleich als ein Lamm,
Das man zur Schlachtbank führet.
Freywillig, als der Helden Held,
Trägst du, aus Liebe für die Welt,
Den Tod, der uns gebühret.
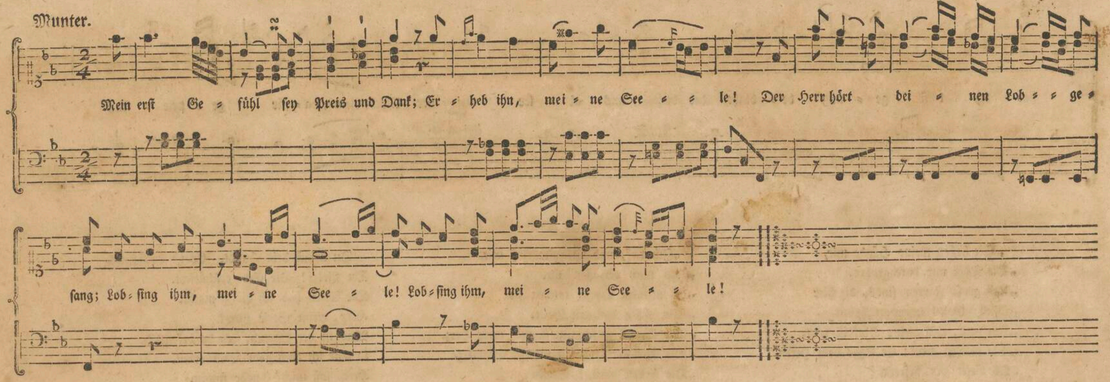


„Sie haben meine Hände mir,
„Die Füsse mir durchgraben.
„Und große Farren sinds, die hier
„Mich, Gott! umringet haben.
„Ich heul, und meine Hülf ist fern.
„Sie spotten mein: Er klags dem Herrn,
„Ob dieser ihn befreyte!
„Du legst mich in des Todes Staub.
„Ich bin kein Mensch, ein Wurm; ein Raub
„Der Wut, ein Spott der Leute.

„Ich rief, und du antwortest mir,
„Und mich verlassen alle.
„In meinem Durste reichen sie
„Mir Eßig dar mit Galle.
„Wie Wachs zerschmilzt in mir mein Herz,
„Sie sehn mit Freuden meinen Schmerz,
„Die Arbeit meiner Seelen.
„Warum verläßt du deinen Knecht?
„Mein Gott, mein Gott! ich leid und möcht
„All mein Gebeine zählen!

Du neigst dein Haupt. Es ist vollbracht.
Du stirbst! Die Erd erschüttert.
Die Arbeit hab ich dir gemacht.
Herr, meine Seele zittert.
Was ist der Mensch, den du befreyt?
O wär ich doch ganz Dankbarkeit.
Herr, laß mich Gnade finden.
Und deine Liebe dringe mich,
Daß ich dich wieder lieb und dich
Nie kreuzige mit Sünden.

Welch Warten einer ewgen Pein
Für die, die dich verachten;
Die solcher Gnade werth zu seyn,
Nach keinem Glauben trachten!
Für die, die dein Verdienst gestehn,
Die dich durch ihre Laster schmähn,
Als einen Sündendiener!
Wer dich nicht liebt, kömmt ins Gericht.
Wer nicht dein Wort hält, liebt dich nicht;
Ihm bist du kein Versöhner.

Du hasts gesagt. Du wirst die Kraft
Zur Heiligung mir schenken,
Dein Blut ists, das mir Trost verschaft
Wenn mich die Sünden kränken.
Laß mich im Eifer des Gebets,
Laß mich in Lieb und Demuth stets
Vor dir erfunden werden.
Dein Heil sey mir der Schirm in Noth
Mein Stab im Glück, mein Schild im Tod,
Mein letzter Trost auf Erden!



Morgengesang.

Mein erst Gefühl sey Preis und Dank!
Erheb ihn, meine Seele!
Der Herr hört deinen Lobgesang;
Lobsing ihm, meine Seele!

Mich selbst zu schützen, ohne Macht,
Lag ich und schlief im Frieden.
Wer schaft die Sicherheit der Nacht,
Und Ruhe für die Müden?

Wer wacht, wenn ich von mir nichts weiß,
Mein Leben zu bewahren?
Wer stärkt mein Blut in seinem Fleiß,
Und schützt mich vor Gefahren?

Wer lehrt das Auge seine Pflicht,
Sich sicher zu bedecken?
Wer ruft den Tag und seinem Licht,
Die Seele zu erwecken?

Du bist es, Herr und Gott der Welt,
Und dein ist unser Leben.
Du bist es, der es uns erhält,
Und mirs itzt neu gegeben.

Gelobet seyst du, Gott der Macht,
Gelobt sey deine Treue!
Daß ich nach einer sanften Nacht
Mich dieses Tags erfreue.

Laß deinen Segen auf mir ruhn,
Mich deine Wege wallen;
Und lehre du mich selber thun
Nach deinem Wohlgefallen.
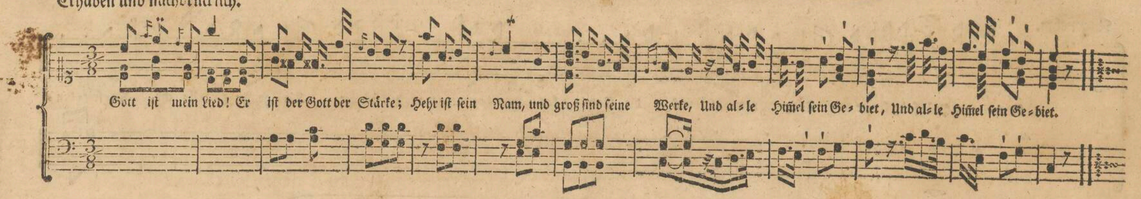
Nimm meines Lebens gnädig wahr;
Auf dich hoft meine Seele.
Sey mir ein Retter in Gefahr,
Ein Vater, wenn ich fehle.

Gieb mir ein Herz voll Zuversicht;
Erfüllt mit Lieb und Ruhe,
Ein weises Herz, das seine Pflicht
Erkenn und willig thue.

Daß ich als ein getreuer Knecht
Nach deinem Reiche strebe,
Gottselig, züchtig und gerecht
Durch deine Gnade lebe.

Daß ich, dem Nächsten beyzustehn,
Nie Fleiß und Arbeit scheue,
Mich gern an andrer Wohlergehn
Und ihrer Tugend freue.

Daß ich das Glück der Lebenszeit
In deiner Furcht genieße,
Und meinen Lauf mit Freudigkeit,
Wenn du gebeutst, beschließe.



Gottes Macht und Vorsehung.

Gott ist mein Lied!
Er ist der Gott der Stärke;
Hehr ist sein Nam, und groß sind seine Werke,
Und alle Himmel sein Gebiet.

Er wills und sprichts:
So sind und leben Welten.
Und er gebeut; so fallen durch sein Schelten
Die Himmel wieder in ihr Nichts.

Licht ist sein Kleid,
Und seine Wahl das Beste.
Er herrscht als Gott, und seines Thrones Feste.
Ist Wahrheit und Gerechtigkeit.

Unendlich reich,
Ein Meer von Seligkeiten,
Ohn Anfang Gott, und Gott in ewgen Zeiten!
Herr aller Welt, wer ist dir gleich?

Was ist und war,
In Himmel, Erd und Meere,
Das kennet Gott, und seiner Werke Heere
Sind ewig vor ihm offenbar.

Er ist um mich,
Schafft, daß ich sicher ruhe;
Er schafft, was ich vor oder nachmals thue,
Und er erforschet mich und dich.

Er ist dir nah,
Du sitzest oder gehest;
Ob du ans Meer, ob du gen Himmel stöhest.
So ist er allenthalben da.

Er kennt mein Flehn
Und allen Rath der Seele.
Er weis wie oft ich Gutes thu und fehle,
Und eilt mir gnädig beyzustehn.

Er wog mir dar,
Was er mir geben wollte,
Schrieb auf sein Buch, wie lang ich leben sollte,
Da ich noch unbereitet war.

Nichts, nichts ist mein,
Das Gott nicht angehöre.
Herr, immerdar soll deines Namens Ehre,
Dein Lob in meinem Munde seyn.
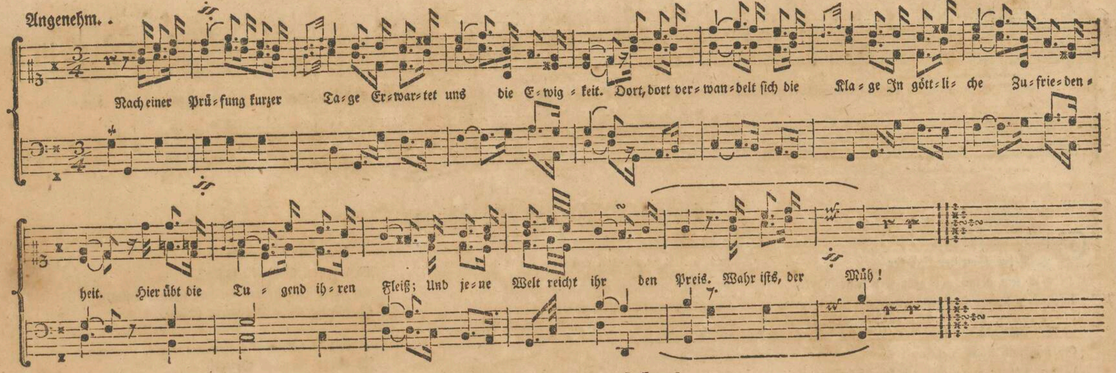
Wer kann die Pracht
Von deinen Wundern fassen?
Ein jeder Staub, den du hast werden lassen,
Verkündigt seines Schöpfers Macht.

Der kleinste Halm
Ist deiner Weisheit Spiegel.
Du, Luft und Meer, ihr, Auen, Thal und Hügel,
Ihr seyd sein Loblied und sein Psalm!

Du tränkst das Land,
Führst uns auf grüne Weiden;
Und Nacht und Tag, und Korn und Wein und Freuden.
Empfangen wir aus deiner Hand.

Kein Sperling fällt,
Herr, ohne deinen Willen;
Soll ich mein Herz nicht mit dem Troste stillen,
Daß deine Hand mein Leben hält?

Ist Gott mein Schutz
Will Gott mein Retter werden:
So frag ich nichts nach Himmel und nach Erden,
Und biete selbst der Hölle Trutz.



Trost des ewigen Lebens.

Nach einer Prüfung kurzer Tage
Erwartet uns die Ewigkeit.
Dort, dort verwandelt sich die Klage
In göttliche Zufriedenheit.
Hier übt die Tugend ihren Fleiß;
Und jene Welt reicht ihr den Preiß.

Wahr ists, der Fromme schmeckt auf Erden
Schon manchen seigen Augenblick;
Doch alle Freuden, die ihm werden,
Sind ihm ein unvollkommnes Glück.
Er bleibt ein Mensch, und seine Ruh
Nimmt in der Seelen ab und zu.

Bald stören ihn des Körpers Schmerzen,
Bald das Geräusche dieser Welt;
Bald kämpft in seinem eignen Herzen
Ein Feind, der öfter siegt, als fällt;
Bald sinkt er durch des Nächsten Schuld
In Kummer und in Ungeduld.

Hier, wo die Tugend öfters leidet,
Das Laster öfters glücklich ist,
Wo man den Glücklichen beneidet,
Und des Bekümmerten vergißt;
Hier kann der Mensch nie frey von Pein,
Nie frey von eigner Schwachheit seyn.

Hier such ichs nur, dort werd ichs finden;
Dort werd ich, heilig und verklärt,
Der Tugend ganzen Werth empfinden,
Den unaussprechlich großen Werth;
Den Gott der Liebe werd ich sehn,
Ihn lieben, ewig ihn erhöhn.

Da wird der Vorsicht heilger Wille
Mein Will und meine Wohlfahrt seyn:
Und lieblich Wesen, Heil die Fülle,
Am Throne Gottes mich erfreun.
Dann läßt Gewinn stets auf Gewinn
Mich fühlen, das ich ewig bin.

Da werd ich das im Licht erkennen,
Was ich auf Erden dunkel sah;
Das wunderbar und heilig nennen,
Was unerforschlich hier geschah;
Da denkt mein Geist, mit Preis und Dank,
Die Schickung im Zusammenhang.
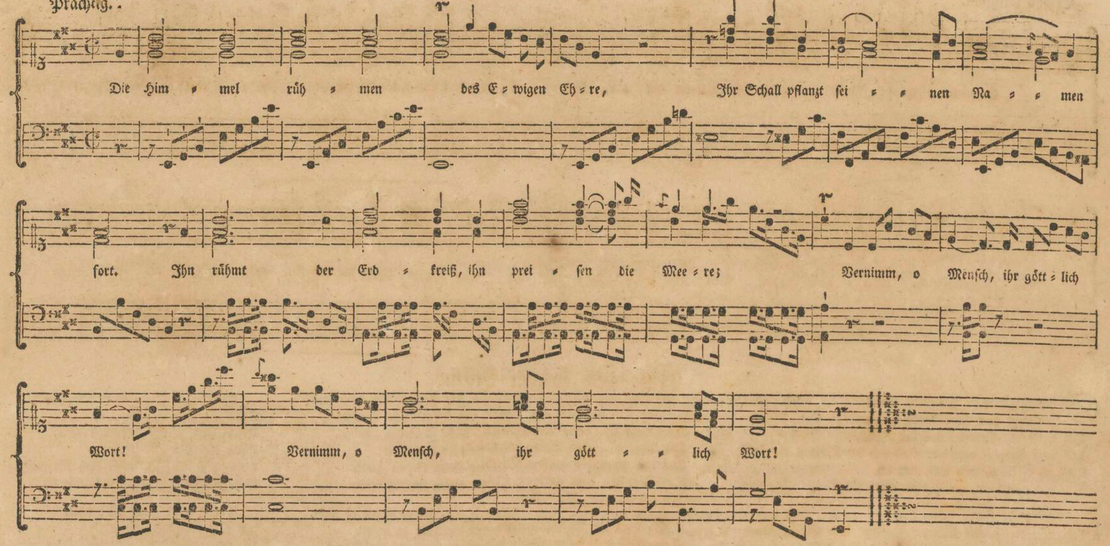
Da werd ich zu dem Throne dringen,
Wo Gott, mein Heil, sich offenbart;
Ein Heilig, Heilig, Heilig, singen,
Dem Lamme, das erwürget ward;
Und Cherubim und Seraphim
Und alle Himmel jauchzen ihm.

Da werd ich in der Engel Schaaren
Mit ihnen gleich und heilig sehn,
Das nie gestörte Glück erfahren,
Mit Frommen stets fromm umgehn.
Da wird durch jeden Augenblick
Ihr Heil mein Heil, mein Glück ihr Glück.

Da werd ich dem den Dank bezahlen,
Der Gottes Weg mich gehen hieß,
Und ihn zu Millionenmalen
Noch segnen, daß er mir ihn wies;
Da sind ich in des Höchsten Hand
Den Freund, den ich auf Erden fand.

Da ruft, o möchte Gott es geben!
Vielleicht auch mir ein Selger zu:
Heil sey dir! denn du hast mein Leben,
Die Seele mir gerettet: du!
O Gott, wie muß dieß Glück erfreun,
Der Retter einer Seele seyn!

Was seyd ihr, Leiden dieser Erden,
Doch gegen jene Herrlichkeit,
Die offenbart an uns soll werden,
Von Ewigkeit zu Ewigkeit!
Wie nichts, wie gar nichts gegen sie,
Ist doch ein Augenblick voll Müh!



Die Ehre Gottes aus der Natur.

Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre,
Ihr Schall pflanzt seinen Namen fort.
Ihn rühmt der Erdkreis, ihn preisen die Meere:
Vernimm, o Mensch, ihr göttlich Wort!

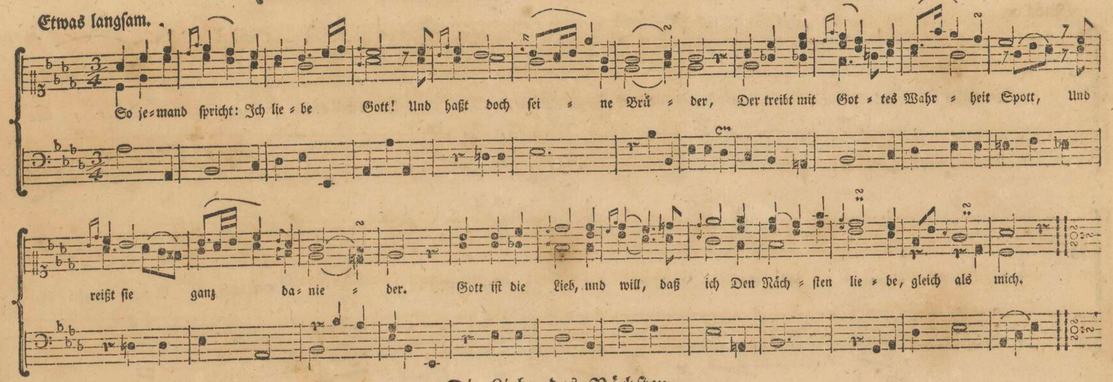
Wer trägt der Himmel unzählbare Sterne?
Wer führt die Sonn aus ihrem Zelt?
Sie kommt und leuchtet und lacht uns von ferne,
Und läuft den Weg, gleich als ein Held,

Vernimms, und siehe die Wunder der Werke,
Die die Natur dir aufgestellt!
Verkündigt Weisheit und Ordnung und Stärke
Dir nicht den Herrn, den Herrn der Welt?

Kannst du der Himmel unzählbare Heere,
Den kleinsten Staub füllos beschaun?
Durch wen ist alles? O gieb ihm die Ehre!
Mir, ruft der Herr, sollst du vertraun.

Mein ist die Kraft, mein Himmel und Erde;
An meinen Werken kennst du mich,
Ich bins, und werde seyn, der ich seyn werde,
Dein Gott und Vater ewiglich.

Ich bin dein Schöpfer, bin Weisheit und Güte,
Ein Gott der Ordnung, und dein Heil;
Ich bins! Mich liebe von ganzem Gemüthe,
Und nimm an meiner Gnade Theil.



Die Liebe des Nächsten.

So jemand spricht: Ich liebe Gott!
Und haßt doch seine Brüder,
Der treibt mit Gottes Wahrheit Spott,
Und reißt sie ganz danieder.
Gott ist die Lieb, und will, daß ich
Den Nächsten liebe, gleich als mich,

Wer dieser Erden Güter hat,
Und sieht die Brüder leiden,
Und macht den Hungrigen nicht satt,
Läßt Nackende nicht kleiden;
Der ist ein Feind der ersten Pflicht,
Und hat die Liebe Gottes nicht.

Wer seines Nächsten Ehre schmäht,
Und gern sie schmähen höret,
Sich freut, wenn sich sein Feind vergeht,
Und nichts zum Besten kehret:
Nicht dem Verläumder wiederspricht,
Der liebt auch seinen Bruder nicht.

Wer zwar mit Rath, mit Trost und Schutz
Den Nächsten unterstützet,
Doch nur aus Stolz, aus Eigennutz,
Aus Weichlichkeit ihm nützet;
Nicht aus Gehorsam, nicht aus Pflicht;
Der liebt auch seinen Nächsten nicht.

Wer harret, bis ihn anzuflehn,
Ein Dürftger erst erscheinet,
Nicht eilt, dem Frommen beyzustehn,
Der im Verborgnen weinet;
Nicht gütig forscht, obs ihm gebricht;
Der liebt auch seinen Nächsten nicht.

Wer andre, wenn er sie beschirmt,
Mit Härt und Vorwurf quälet,
Und ohne Nachsicht straft und stürmt,
So bald sein Nächster fehlet;
Wie bleibt bey seinem Ungestüm
Die Liebe Gottes wohl in ihm?

Was ich den Frommen hier gethan,
Den kleinsten auch von diesen,
Das sieht Er, mein Erlöser, an,
Als hätt ichs ihm erwiesen.
Und ich, ich sollt ein Mensch noch seyn?
Und Gott in Brüdern nicht erfreun?

Wer für der Armen Heil und Zucht
Mit Rath und That nicht wachet,
Dem Uebel nicht zu wehren sucht,
Das oft sie dürftig machet;
Nur sorglos ihnen Gaben giebt,
Der hat sie wenig noch geliebt.

Wahr ist es, du vermagst es nicht,
Stets durch die That zu lieben.
Doch bist du nur geneigt die Pflicht
Getreulich auszuüben,
Und wünschest dir die Kraft dazu,
Und sorgst dafür: so liebest du.
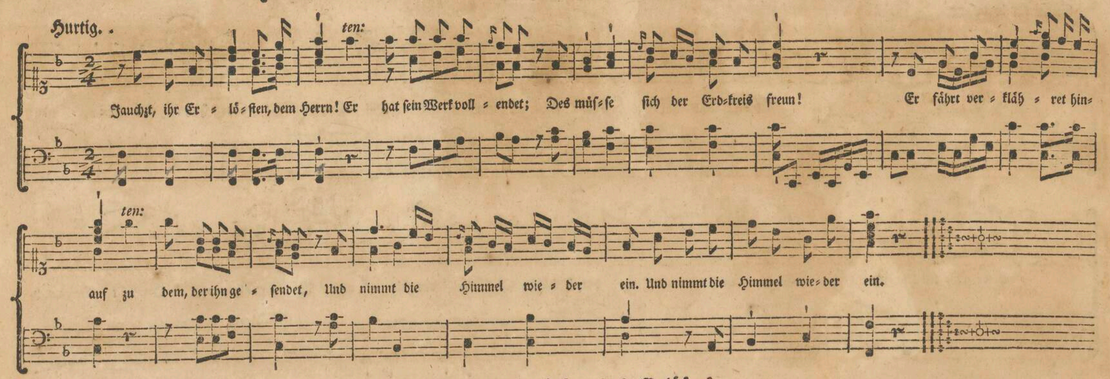
Ermattet dieser Trieb in dir:
So such ihn zu beleben.
Sprich oft: Gott ist die Lieb, und mir
Hat er sein Bild gegeben.
Denk oft: Gott, was ich bin, ist dein;
Sollt ich, gleich dir, nicht gütig seyn?

Ein unbarmherziges Gericht
Wird über den ergehen,
Der nicht barmherzig ist, der nicht
Die rettet die ihn flehen,
Drum gieb mir, Gott, durch deinen Geist
Ein Herz, das dich durch Liebe preist.

Wir haben Einen Gott und Herrn,
Sind Eines Leibes Glieder;
Drum diene deinem Nächsten gern;
Denn wir sind alle Brüder.
Gott schuf die Welt nicht bloß für mich;
Mein Nächster ist sein Kind, wie ich.

Ein Heil ist unser aller Gut.
Ich sollte Brüder hassen,
Die Gott durch seines Sohnes Blut
So hoch erkaufen lassen?
Daß Gott mich schuf, und mich versöhnt,
Hab ich dieß mehr, als sie, verdient?

Du schenkst mir täglich so viel Schuld,
Du Herr von meinen Tagen!
Ich aber solte nicht Geduld
Mit meinen Brüdern tragen?
Dem nicht verzeihn, dem du vergiebst,
Und den nicht lieben, den du liebst?



Auf die Himmelfahrt des Erlösers.

Jauchzt, ihr Erlösten, dem Herrn! Er hat sein Werk vollendet;
Des müsse sich der Erdkreis freun!
Er fährt verklärt hinauf zu dem, der ihn gesendet,
Und nimmt die Himmel wieder ein.

Der Herr, nachdem er das Heil und unvergänglich Leben
Auf Erden an das Licht gebracht,
Den Weg zu Gott uns gelehrt, sich selbst für uns gegeben,
Fährt auf zur Rechten seiner Macht.

Sein, sein ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden,
Und uns hat er das Heil verdient.
Wer sein Wort gläubet und hält, soll nicht verloren werden;
Er hat die Welt mit Gott versöhnt,

Hoch über alle Vernunft besiegt er ihr Verderben,
Und seine Lieb ermüdet nie.
Ein unvergängliches Glück den Menschen zu erwerben,
So heiligt er sich selbst für sie.

Jauchzt, ihr Gerechten, dem Herrn, und preiset seinen Namen!
Ihm danken, das ist unsre Pflicht.
Wir sind glückselig in ihm. Sein Wort ist Ja und Amen;
Und Gott ist unsre Zuversicht.

Preist ihr Erlösten, den Herrn, und rühmet all ihr Frommen!
Er fährt gen Himmel, als ein Held,
In Wolken fährt er hinauf; so wird er wiederkommen,
Ein Herr und Richter aller Welt.
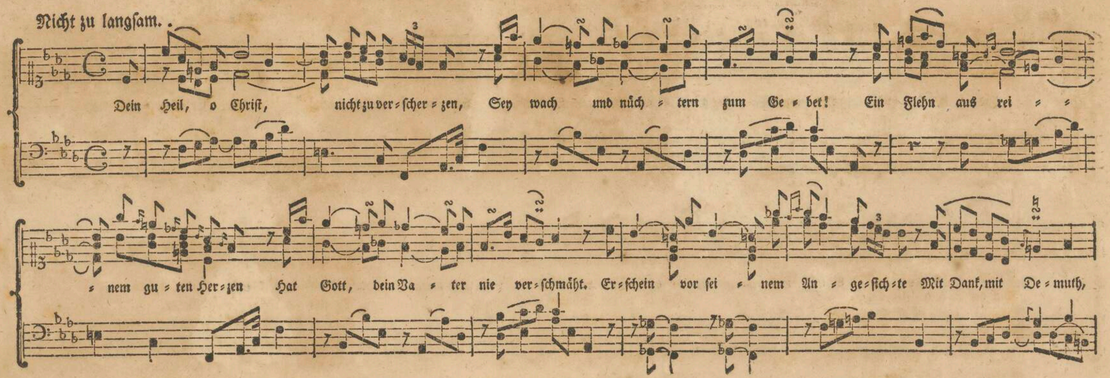
Dieß ist des Gläubigen Trost, verklärt ihn einst zu schauen,
Und seiner Liebe sich zu freun.
Dieß ist des Gläubigen Pflicht, ihm ewig zu vertrauen,
Und sich durch Tugend ihm zu weihn.

Wer des Erlösers sich schämt, deß wird er auch sich schämen,
Den wieder ehren, der ihn ehrt.
Laß uns das Leben von dir und Gnad um Gnade nehmen,
Herr, dessen Herrschaft ewig währt!

Ich bin ein irrendes Schaaf, du weisest mich zu Rechte,
Und leitest mich nach deinem Rath;
Machst mich vom Knechte der Welt zu einem deiner Knechte,
Und tilgest meine Missethat.

Was ist die Hoheit der Welt? Sie rührt den Christen wenig.
Du kleidest ihn mit Ruhm und Pracht,
Was ist die Hoheit der Welt? Zum Priester und zum König,
Bin ich durch dich vor Gott gemacht.

Dank sey dem Heiland der Welt! Er hat sein Werk vollführet.
Frohlock ihm, Volk der Christenheit!
Er sitzt zur Rechten des Herrn. Er lebet und regieret
Von Ewigkeit zu Ewigkeit.



Das Gebet.

Dein Heil, o Christ nicht zu verscherzen,
Sey wach und nüchtern zum Gebet!
Ein Flehn aus reinem guten Herzen
Hat Gott, dein Vater, nie verschmäht.
Erschein vor seinem Angesichte
Mit Dank, mit Demuth, oft und gern,
Und prüfe dich in seinem Lichte,
Und klage deine Noth dem Herrn.
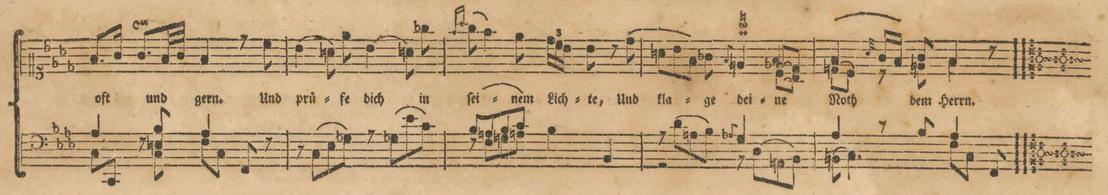
Welch Glück, so hoch geehrt zu werden,
Und im Gebet vor Gott zu stehn!
Der Herr des Himmels und der Erden,
Bedarf der eines Menschen Flehn?
Sagt Gott nicht: Bittet, daß ihr nehmet?
Ist des Gebetes Frucht nicht dein?
Wer sich der Pflicht zu beten schämet,
Der schämt sich, Gottes Freund zu seyn.

Sein Glück von seinem Gott begehren,
Ist dieß denn eine schwere Pflicht?
Und seine Wünsche Gott erklären,
Erhebt dieß unsre Seele nicht?
Sich in der Furcht des Höchsten stärken,
In dem Vertraun, daß Gott uns liebt,
Im Fleiß zu allen guten Werken,
Ist diese Pflicht für dich betrübt?

Bet oft in Einfalt deiner Seelen;
Gott sieht aufs Herz, Gott ist ein Geist.
Wie können dir die Worte fehlen,
Wofern dein Geist dich beten heißt,
Nicht Töne finds, die Gott gefallen,
Nicht Worte, die die Kunst gebeut.
Gott ist kein Mensch. Ein gläubig Lallen,
Das ist vor ihm Beredtsamkeit.

Wer das, was uns zum Frieden dienet,
Im Glauben sucht, der ehret Gott.
Wer das zu bitten sich erkühnet,
Was er nicht wünscht, entehret Gott.
Wer täglich Gott die Treue schwöret,
Und dann vergißt, was er beschwur,
Und klagt, daß Gott ihn nicht erhöret,
Der spottet seines Schöpfers nur.

Bet oft zu Gott, und schmeck in Freuden,
Wie freundlich er, dein Vater, ist.
Bet oft zu Gott, und fühl in Leiden,
Wie göttlich er das Leid versüßt.
Bet oft, wenn dich Versuchung quälet;
Gott hörts, Gott ists, der Hülfe schaft.
Bet oft, wenn innrer Trost dir fehlet,
Er giebt den Müden Stärk und Kraft.



Bet oft, und heiter im Gemüthe
Schau dich an seinen Wundern satt.
Schau auf den Ernst, schau auf die Güte,
Mit der er dich geleitet hat.
Hier irrtest du in deiner Jugend,
Im Alter dort. Er trug Geduld,
Rief dich durch Glück und Creuz zur Tugend;
Erkenn und fühle seine Huld.

Bet oft, und schau mit selgen Blicken
Hin in des Ewigen Gezelt,
Und schmeck im gläubigen Entzücken
Die Kräfte der zukünftgen Welt.
Ein Glück! von Millionen Jahren,
Welch Glück! doch ists von jenem Glück,
Das dem der Herr wird offenbaren,
Der ihm hier dient, kein Augenblick.

Bet oft, durchschau mit heilgem Muthe
Die herzliche Barmherzigkeit
Deß, der mit seinem theuren Blute
Die Welt, der Sünder Welt befreyt.
Nie wirst du dieses Werk ergründen;
Nein, es ist eines Gottes That,
Erfreu dich ihrer, rein von Sünden,
Und ehr im Glauben Gottes Rath;
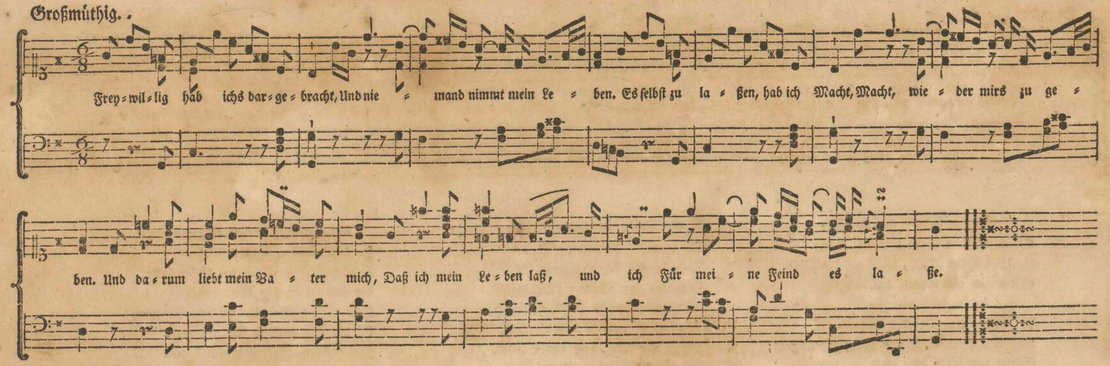
Bet oft, entdeck an stillen Orte
Gott ohne Zagen deinen Schmerz.
Er schließt vom Herzen auf die Worte,
Nicht von den Worten auf das Herz.
Nicht dein gebognes Herz, nicht Thränen,
Nicht Worte, Seufzer, Psalm und Ton,
Nicht dein Gelübd rührt Gott; dein Sehnen,
Dein Glaub an ihn und seinen Sohn.

Bet oft, Gott wohnt an jener Stäte,
In keiner minder oder mehr.
Denk nicht: Wenn ich mit vielen bete:
So sind ich eh bey Gott Gehör.
Gott ist kein Mensch. Ist dein Begehren
Gerecht und gut: so hört ers gern.
Ists nicht gerecht: so gelten Zähren
Der ganzen Welt nichts vor dem Herrn.

Doch säume nicht, in den Gemeinen
Auch öffentlich Gott anzuflehn,
Und seinen Namen mit den Seinen,
Mit deinen Brüdern, zu erhöhn;
Dein Herz voll Andacht zu entdecken,
Wie es dein Mitchrist dir entdeckt,
Und ihn zur Innbrunst zu erwecken,
Wie er zur Innbrunst dich erweckt.

Bist du ein Herr, dem andre dienen:
So sey ihr Beyspiel, sey es stets,
Und feyre täglich gern mit ihnen
Die selge Stunde des Gebets.
Nie schäme dich des Heils der Seelen,
Die Gottes Hand dir anvertraut.
Kein Knecht des Hauses müsse fehlen;
Er ist ein Christ, und werd erbaut!

Bet oft zu Gott für deine Brüder,
Für alle Menschen, als ihr Freund;
Denn wir sind eines Leibes Glieder;
Ein Glied davon ist auch dein Feind.
Bet oft; so wirst du Glauben halten,
Dich prüfen, und das Böse scheun,
An Lieb und Eifer nicht erkalten,
Und gern zum Guten weise seyn.



Osterlied.

Freywillig hab ichs dargebracht,
„Und niemand nimmt mein Leben.
„Es selbst zu lassen, hab ich Macht,
„Macht, wieder mirs zu geben.
„Und darum liebt mein Vater mich,
„Daß ich mein Leben laß, und ich
„Für meine Feind es lasse.

„Ich bin in meiner Niedrigkeit
„Ein Aergerniß der Erden;
„Verschmäht, gegeisselt und verspeyt,
„Gekreuzigt werd ich werden.
„Wenn alles dieß vollendet ist:
„So wird des Menschen Sohn, der Christ,
„Nicht die Verwesung sehen.

„Weil er sich selbst erniedrigt hat:
„So wird ihn Gott erhöhen.
„Ich leid und sterb an eurer statt,
„Dann werd ich auferstehen.
„Am dritten Tag geh ich heraus,
„Lösch alle Schmach des Kreuzes aus,
„Als Gottes Sohn bewiesen.

„Ich will euch sehn, erfreuet euch,
„Euch siegreich wiedersehen;
„Euch lehren, meines Vaters Reich
„Und hohen Rath verstehen;
„Euch den verheißnen Geist verleihn;
„Und ihr sollt meine Zeugen seyn,
„Daß ich vom Tod erstanden.

„Geht hin und lehret alle Welt;
„Ich bin des Weibes Saamen,
„Der Saamen Abrahams, der Held;
„Und taufet in meinem Namen.
„Wer an Gott gläubt, gläubt auch an mich.
„Thut Wunder, und beweist, daß ich
„Zur Rechten Gottes sitze.

„Kämpft für mein Evangelium,
„Und freuet euch der Leiden.
„Kein Engel und kein Fürstenthum.
„Nichts soll euch von mir scheiden.
„Man wird euch hassen, und euch schmähn.
„Euch tödten; dennoch solls geschehn,
„Daß eure Lehre sieget.

Herr unser Heil! sie hat gesiegt,
Und siegt in allen Landen,
Und zeuget, daß dein Wort nicht trügt,
Und zeugt, du bist erstanden.
Dein Kreuz, an das man dich erhöht,
Verwandelt sich in Majestät;
Du gehst aus deinem Grabe.
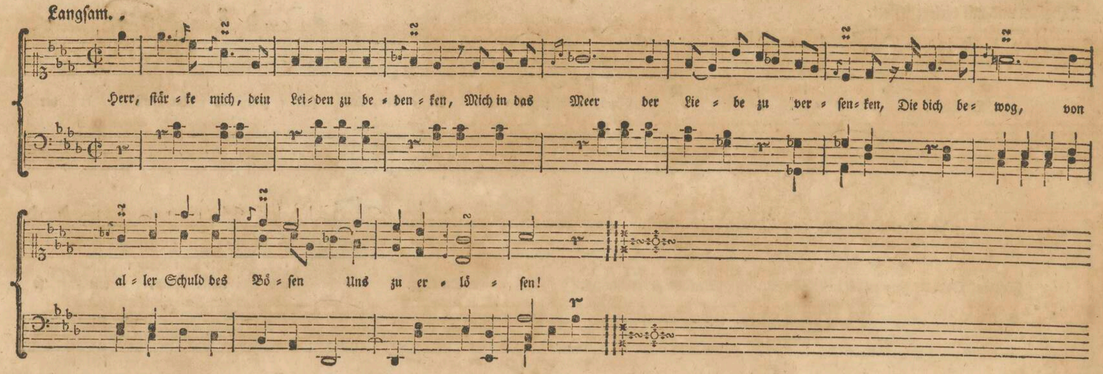
Gehaßt in deiner Niedrigkeit,
Warst du das Ziel des Spottes
Und zeigtest doch zu gleicher Zeit
An dir die Hoheit Gottes.
Dein Kreuz schien zwar der Welt ein Greul;
Doch sterben für der Feinde Heil,
Dieß ist die höchste Tugend.

Dein Reich war nicht von dieser Welt,
Dein Ruhm nicht Menschenehre.
An Demuth groß, an Lieb ein Held,
Und göttlich in der Lehre;
Geduldig, und von Sünden rein,
Gehorsam, bis zum Kreuze, seyn;
Dieß war des Heilands Größe.

Du starbst am Kreuz. Doch war dir nicht
Die Kraft des Herrn gegeben?
Wer gab den Blinden das Gesicht?
Den Todten selbst das Leben?
Und wem gehorchte Wind und Meer?
Und wem der bösen Geister Heer?
Du warst von Gott gekommen.

Nun irren mich nicht Schmach und Spott,
Noch deines Kreuzes Schanden.
Du bist mein Herr, du bist mein Gott;
Denn du bist auferstanden.
Du bist mein Heil, mein Fels, mein Hort,
Du Herr, durch dessen mächtig Wort
Auch ich einst ewig lebe.

Wir sind nun göttlichen Geschlechts,
Durch dich des Himmels Erben.
Dieß ist die Hoffnung deines Knechts.
In dieser will ich sterben.
Wie du vom Tod erstanden bist;
So werd auch ich, Herr Jesu Christ,
Am jüngsten Tag erstehen.



Passionslied.

Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken,
Mich in das Meer der Liebe zu versenken,
Die dich bewog von aller Schuld des Bösen
Uns zu erlösen!

Vereint mit Gott, ein Mensch gleich uns auf Erden,
Und bis zum Tod am Kreuz gehorsam werden;
An unser Statt gemartert und zerschlagen,
Die Sünde tragen;

Welch wundervoll hochheiliges Geschäfte!
Sinn ich ihm nach: so zagen meine Kräfte,
Mein Herz erbebt; ich seh und ich empfinde
Den Fluch der Sünde.

Gott ist gerecht, ein Rächer alles Bösen.
Gott ist die Lieb und läßt die Welt erlösen.
Dieß kann mein Geist, mit Schrecken und Entzücken
Am Kreuz erblicken.

Es schlägt den Stolz und mein Verdienst danieder.
Es stürzt mich tief, und es erhebt mich wieder;
Lehrt mich mein Glück, macht mich aus Gottes Feinde
Zu Gottes Freunde.

O Herr, mein Heil, an dessen Blut ich glaube,
Ich liege hier vor dich gebückt im Staube,
Verliere mich mit dankendem Gemüthe
In deine Güte.

Sie übersteigt die menschlichen Gedancken;
Allein sollt ich darum im Glauben wanken?
Ich bin ein Mensch; darf sich der unterwinden,
Gott zu ergründen?

Das Größt in Gott ist Gnad und Lieb erweisen;
Uns kömmt es zu, sie demuthsvoll zu preisen,
Zu sehn, wie hoch, wenn Gott uns Gnad erzeiget,
Die Gnade steiget.

Laß deinen Geist mich stets, mein Heiland, lehren,
Dein göttlich Kreuz im Glauben zu verehren;
Daß ich, getreu in dem Beruf der Liebe,
Mich christlich übe.

Das Gute thun, das Böse fliehn und meiden,
Herr, diese Pflicht lehrt mich dein heilig Leiden.
Kann ich zugleich das Böse mir erlauben,
Und an dich glauben?

Da du dich selbst für mich dahin gegeben,
Wie könnt ich noch nach meinem Willen leben?
Und nicht vielmehr, weil ich dir angehöre,
Zu deiner Ehre?

Ich solte nicht, wenn Leiden dieser Erden,
Wenn Kreuz mich trift, gelaßnes Herzens werden;
Da du so viel für uns, die wirs verschuldet,
Liebreich erduldet?

Für welche du dein Leben selbst gelassen,
Wie könnt ich sie, sie meine Brüder hassen?
Und nicht wie du, wenn sie mich untertreten,
Für sie noch beten?

Ich will nicht Haß mit gleichem Haß vergelten,
Wenn man mich schilt, nicht rächend wiederschelten.
Du, Heiliger, du, Herr und Haupt der Glieder,
Schaltst auch nicht wieder.

Ein reines Herz, gleich deinem edlen Herzen,
Dieß ist der Dank für deines Kreuzes Schmerzen!
Und Gott giebt uns die Kraft in deinem Namen,
Dich nachzuahmen.

Unendlich Glück! Du littest uns zu gute.
Ich bin versöhnt in deinem theuren Blute.
Du hast mein Heil, da du für mich gestorben,
Am Kreuz erworben.

So bin ich denn schon selig hier im Glauben?
So wird mir nichts, nichts meine Krone rauben?
So werd ich dort von Herrlichkeit umgeben,
Einst ewig leben?
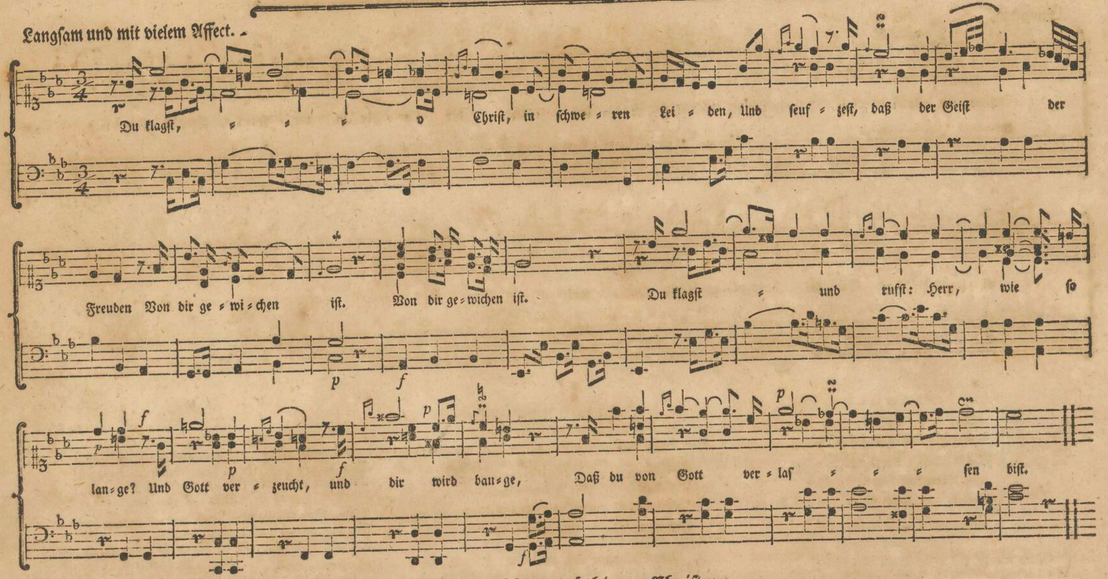
Ja, wenn ich stets der Tugend Pfad betrete,
Im Glauben kämpf, im Glauben wach und bete:
So ist mein Heil schon so gewiß erstrebet,
Als Jesus lebet.

Lockt böse Lust mein Herz mit ihrem Reize:
So schrecke mich dein Wort, das Wort vom Kreuze,
Und werd ich matt im Laufe guter Werke:
So sey mirs Stärke!

Seh ich dein Kreuz den Klugen dieser Erden
Ein Aergerniß und eine Thorheit werden:
So seys doch mir, Trotz alles frechen Spottes,
Die Weisheit Gottes.

Gott, eile nicht, sie rächend zu zerschmettern;
Erbarme dich, wenn einer von den Spöttern
Sich spät bekehret, und dich, den er geschmähet,
Um Gnade flehet.

Wenn endlich, Herr, mich meine Sünden kränken:
So laß dein Kreuz mir wieder Ruhe schenken;
Dein Kreuz, dieß sey, wenn ich den Tod einst leide,
Mir Fried und Freude!



Trost eines schwermüthigen Christen.
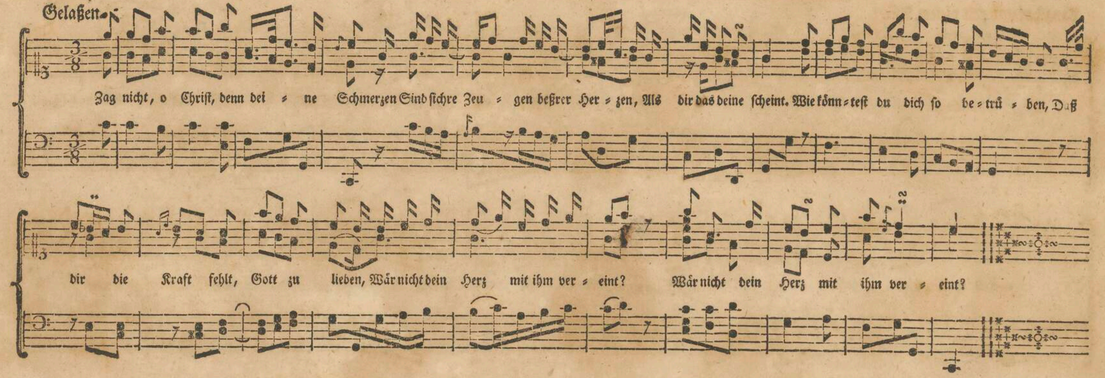
Du klagst, o Christ, in schweren Leiden,
Und seufzest, daß der Geist der Freuden
Von dir gewichen ist.
Du klagst und rufst: Herr, wie so lange?
Und Gott verzeucht, und dir wird bange,
Daß du von Gott verlassen bist.

Sind meine Sünden mir vergeben;
Hat Gott mir Sünder Heil und Leben
In seinem Sohn verliehn:
Wo sind denn seines Geistes Triebe?
Warum empfind ich nicht die Liebe,
Und hoffe nicht getrost auf ihn?

Mühselig, sprichst du, und beladen
Hör ich den Trost vom Wort der Gnaden,
Und ich empfind ihn nicht;
Bin abgeneigt vor Gott zu treten;
Ich bet, und kan nicht gläubig beten;
Ich denke Gott, doch ohne Licht.

Sonst war mirs Freude, seinen Willen
Von ganzem Herzen zu erfüllen;
Sein Wort war mir gewiß.
Itzt kann ichs nicht zu Herzen fassen,
Und meine Kraft hat mich verlassen,
Und meinen Geist deckt Finsterniß.

Oft fühl ich Zweifel, die mich quälen,
Heut oft vor Unruh meiner Seelen,
Und meine Hülf ist fern.
Ich suche Ruh, die ich nicht finde;
In meinem Herzen wohnt nur Sünde,
Nur Unmuth, keine Furcht des Herrn.



Zag nicht, o Christ, denn deine Schmerzen
Sind sichre Zeugen beßrer Herzen,
Als dir das deine scheint.
Wie könntest du dich so betrüben,
Daß dir die Kraft fehlt, Gott zu lieben,
Wär nicht dein Herz mit ihm vereint?

Kein Mensch vermag Gott zu erkennen,
Noch Jesum einen Herrn zu nennen,
Als durch den heilgen Geist.
Hast du nicht diesen Geist empfangen?
Er ists, der dich nach Gott verlangen,
Und sein Erbarmen suchen heißt.

Vertrau auf Gott. Er wohnt bey denen,
Die sich nach seiner Hülfe sehnen:
Er kennt und will dein Glück,
Er höret deines Weinens Stimme;
Verbirgt er gleich in seinem Grimme
Sich einen kleinen Augenblick.

Gott ließ so manchen seiner Frommen
In dieß Gefühl des Elends kommen,
Und stand ihm mächtig bey.
Du sollst dein Nichts erkennen lernen,
Sollst das Vertraun auf dich entfernen,
Und sehn, was Gottes Gnade sey.
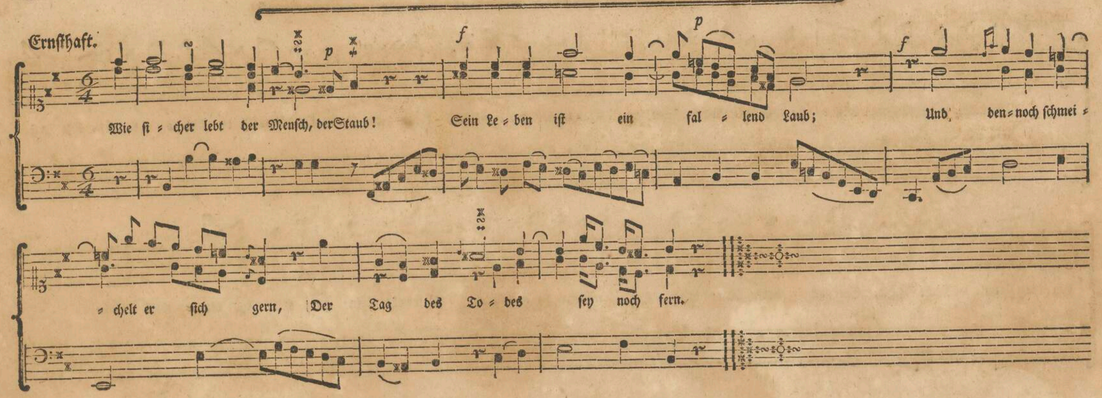
Vor Sicherheit dich zu bewahren,
Läßt er dir seine Streng erfahren,
Und schickt dir diese Last.
Er reinigt dich wie Gold im Feuer,
Macht dir das Heil der Seele theuer,
Damit du hasest, was du hast.

So wie ein Vater über Kinder,
Erbarmet Gott sich über Sünder,
Die seinen Namen scheun.
Dein Seufzen ist ihm nicht verborgen.
So fern der Abend ist vom Morgen,
Läßt er von dir die Sünde seyn.

Zwar ist um Trost dir itzo bange;
Denn alle Züchtigung, so lange
Sie da ist, scheint uns hart.
Doch nachmals wird sie friedsam geben
Frucht der Gerechtigkeit und Leben
Dem, der durch sie geübet ward.

Fahr fort zu beten und zu wachen.
Gott ist noch mächtig in den Schwachen,
Ist Güte für und für.
Laß dir an seiner Gnade gnügen.
Sein Wort ist wahr, und kan nicht trügen:
Ich stärke dich, ich helfe dir!

Auf, fasse dich in deinen Nöthen!
Sprich: Wollte mich der Herr auch tödten:
So harr ich dennoch sein.
Mir bleibt das Erbtheil der Erlösten;
Und will mich Gott nicht eher trösten,
Wird er mich doch im Tod erfreun.



Betrachtung des Todes.

Wie sicher lebt der Mensch, der Staub!
Sein Leben ist ein fallend Laub;
Und dennoch schmeichelt er sich gern,
Der Tag des Todes sey noch fern.

Der Jüngling hofft des Greises Ziel,
Der Mann noch seiner Jahre viel,
Der Greis zu vielen noch ein Jahr,
Und keiner nimmt den Irrthum wahr.

Sprich nicht: In dench in Glück und Noth
Im Herzen oft an meinen Tod.
Der, den der Tod nicht weiser macht,
Hat nie mit Ernst an ihn gedacht.

Wir leben hier zur Ewigkeit,
Zu thun was uns der Herr gebeut,
Und unsers Lebens kleinster Theil
Ist eine Frist zu unserm Heil.

Der Tod rückt Seelen vors Gericht;
Da bringt Gott alles an das Licht,
Und macht, was hier verborgen war,
Den Rath der Herzen offenbar.

Drum da dein Tod dir täglich dräut,
So sey doch wacker und bereit;
Prüf deinen Glauben, als ein Christ,
Ob er durch Liebe thätig ist.

Daß ich mein Herz mit jedem Tag
Vor dir, o Gott, erforschen mag,
Ob Liebe, Demuth, Fried und Treu,
Die Furcht des Geistes, in ihm sey;

Ein Seufzer in der letzten Noth,
Ein Wunsch, durch des Erlösers Tod
Vor Gottes Thron gerecht zu seyn,
Dies macht dich nicht von Sünden rein.

Ein Herz, das Gottes Stimme hört,
Ihr folgt, und sich vom Bösen kehrt;
Ein gläubig Herz von Lieb erfüllt,
Dies ist es, was in Christo gilt.
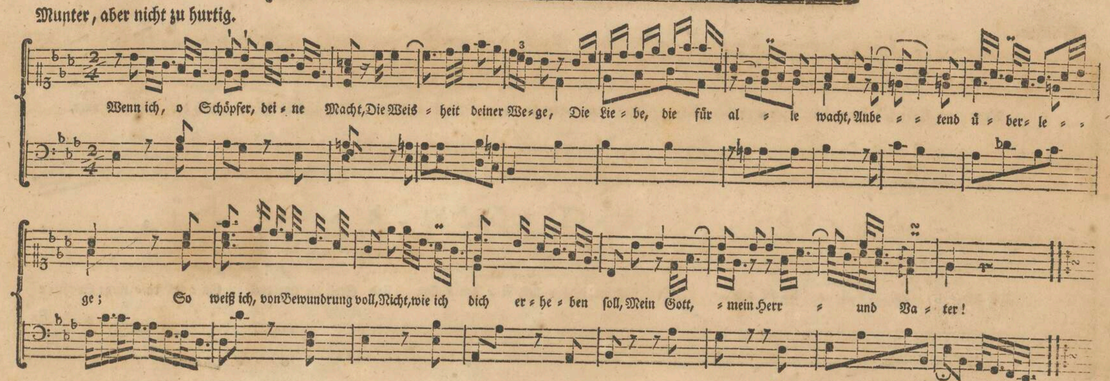
Die Heiligung erfordert Müh;
Du wirkst sie nicht, Gott wirket sie.
Du aber ringe stets nach ihr,
Als wäre sie ein Werk von dir.

Daß ich zu dir um Gnade fleh,
Stets meiner Schwachheit widersteh,
Und einstens in des Glaubens Macht
Mit Freuden ruf: Es ist vollbracht!

Der Ruf des Lebens, daß du lebst,
Dein höchstes Ziel, nach dem du strebst,
Und deiner Tage Rechenschaft
Ist Tugend in des Glaubens Kraft.

Ihr alle seine Tage weihn,
Heißt eingedenck des Todes seyn;
Und wachsam in der Heiligung,
Ist wahre Todeserinnerung.

Wie oft vergeß ich diese Pflicht!
Herr, geh nicht mit mir ins Gericht;
Drück selbst des Todes Bild in mich,
Daß ich dir wandle würdiglich;



Preis des Schöpfers.

Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht,
Die Weisheit deiner Wege,
Die Liebe, die für alle wacht,
Anbetend überlege:
So weis ich, von Bewundrung voll,
Nicht, wie ich dich erheben soll,
Mein Gott, mein Herr und Vater!
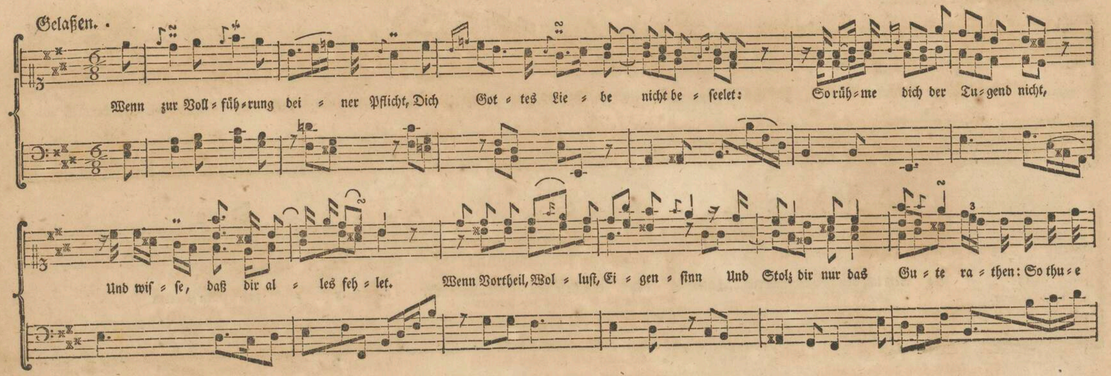
Mein Auge sieht, wohin es blickt,
Die Wunder deiner Werke.
Der Himmel, prächtig ausgeschmückt,
Preist dich, du Gott der Stärke!
Wer hat die Sonn an ihm erhöht?
Wer kleidet sie mit Majestät?
Wer ruft dem Heer der Sterne?

Wer mißt dem Winde seinen Lauf?
Wer heißt die Himmel regnen?
Wer schließt den Schooß der Erden auf,
Mit Vorrath uns zu segnen?
O Gott der Macht und Herrlichkeit,
Gott, deine Güte reicht so weit,
So weit die Wolken reichen!

Dich predigt Sonnenschein und Sturm,
Dich preist der Sand am Meere.
Bringt, ruft auch der geringste Wurm,
Bringt meinem Schöpfer Ehre!
Mich, ruft der Baum in seiner Pracht,
Mich, ruft die Saat, hat Gott gemacht;
Bringt unserm Schöpfer Ehre!

Der Mensch, ein Leib, den deine Hand
So wunderbar bereitet;
Der Mensch, ein Geist, den sein Verstand
Dich zu erkennen leitet;
Der Mensch, der Schöpfung Ruhm und Preis
Ist sich ein täglicher Beweis
Von deiner Güt und Größe.

Erheb ihn ewig, o mein Geist,
Erhebe seinen Namen!
Gott, unser Vater, sey gepreist,
Und alle Welt sag Amen!
Und alle Welt fürcht ihren Herrn,
Und hof auf ihn, und dien ihm gern!
Wer wollte Gott nicht dienen?



Von der Quelle der guten Werke.

Wenn zur Vollführung deiner Pflicht
Dich Gottes Liebe nicht beseelet:
So rühme dich der Tugend nicht,
Und wisse, daß dir alles fehlet,
Wenn Vortheil, Wollust, Eigensinn
Und Stolz dir nur das Gute rathen:
So thue noch so gute Thaten;
Du hast vor Gott den Lohn dahin.
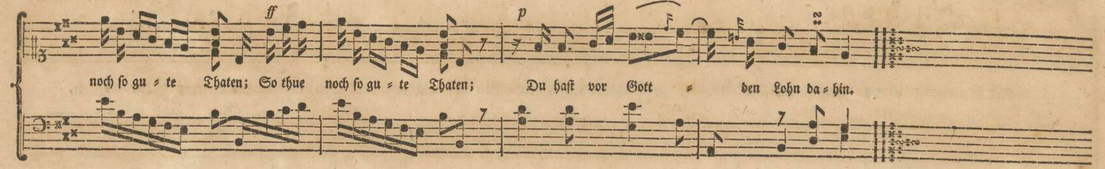
Sey durch die Gaben der Natur
Das Wunder und das Glück der Erden!
Beglückest du die Menschen nur,
Um vor der Welt geehrt zu werden;
Erfüllt die Liebe nicht dein Herz:
So bist du bey den größten Gaben,
Bey dem Verstand, den Engel haben,
Vor Gott doch nur ein tönend Erz.

Bau Häuser auf, und brich dein Brodt,
Das Volck der Armen zu verpflegen;
Entreiß die Wittwen ihrer Noth,
Und sey der Waysen Schutz und Segen!
Gieb alle deine Habe hin!
Noch hast du nichts vor Gott gegeben.
Wenn Lieb und Pflicht dich nicht beleben
So ist dir alles kein Gewinn.

Thu Thaten, die der Heldenmuth
Noch jemals hat verrichten können;
Vergieß fürs Vaterland dein Blut,
Laß deinen Leib für andre brennen!
Beseelet dich nicht Lieb und Pflicht;
Bist du die Absicht deiner Thaten:
So schütz und rette ganze Staaten;
Gott achtet deiner Werke nicht.

Läg ihm an unsern Werken nur:
So könnt er uns, sie zu vollbringen,
Sehr leicht durch Fessel der Natur,
Durch Kräfte seiner Allmacht zwingen.
Vor ihm, der alles schaft und giebt,
Gilt Weisheit nichts, nichts Macht und Stärke.
Er will die Absicht deiner Werke,
Ein Herz, das ihn verehrt und liebt.
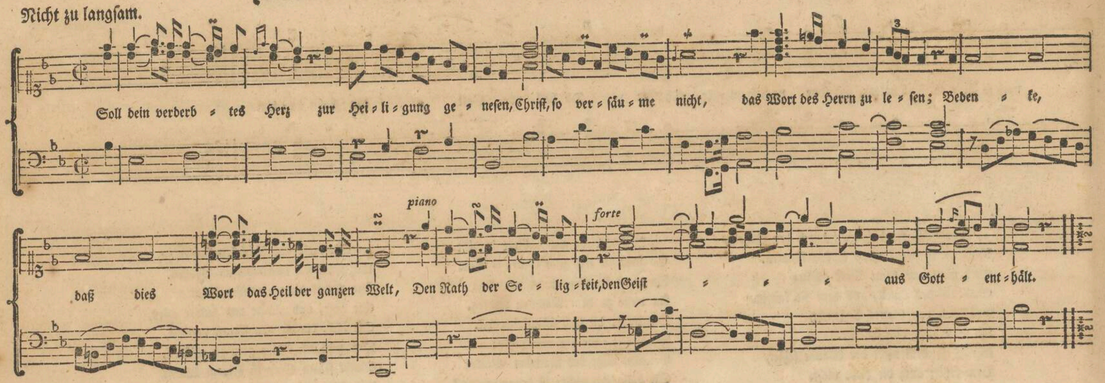
Ein Herz, von Eigenliebe gern,
Fern von des Stolzes eitlem Triebe,
Geheiligt durch die Furcht des Herrn,
Erneut durch Glauben zu der Liebe;
Dies ist, was Gott von uns verlangt.
Und wenn wir nicht dieß Herz besitzen:
So wird ein Leben uns nichts nützen,
Das mit den größten Thaten prangt.



Drum täusche dich nicht durch den Schein,
Nicht durch der Tugend bloßen Namen.
Sieh nicht auf deine Werk allein;
Sieh auf den Quell, aus dem sie kamen.
Prüf dich vor Gottes Angesicht,
Ob seine Liebe dich beseelet.
Ein Herz, dem nicht der Glaube fehlet,
Dem fehlet auch die Liebe nicht.

Wohnt Liebe gegen Gott in dir:
So wird sie dich zum Guten stärken.
Du wirst die Gegenwart von ihr
An Liebe zu dem Nächsten merken.
Die Liebe, die dich schmücken soll,
Ist gütig; ohne List und Tücke;
Beneidet nicht des Nächsten Glücke;
Sie bläht sich nicht; ist langmuthsvoll.

Sie deckt des Nächsten Fehler zu,
Und freut sich niemals seines Falles.
Sie suchet nicht blos ihre Ruh.
Sie hofft, und gläubt und duldet alles.
Sie ists, die dir den Muth verleiht,
Des Höchsten Wort gern zu erfüllen,
Macht seinen Sinn zu deinem Willen,
Und folgt dir in die Ewigkeit.



Ermunterung die Schrift zu lesen.

Soll dein verderbtes Herz zur Heiligung genesen,
Christ, so versäume nicht, das Wort des Herrn zu lesen;
Bedenke, daß dieß Wort das Heil der ganzen Welt,
Den Rath der Seligkeit, den Geist aus Gott enthält.

Merk auf, als ob dir Gott, dein Gott gerufen hätte,
Merk auf, als ob er selbst zu dir vom Himmel redte!
So lies! Mit Ehrfurcht lies, mit Lust und mit Vertraun,
Und mit den frommen Ernst, in Gott dich zu erbaun.

Sprich fromm: O Gott, vor dem ich meine Hände falte,
Gieb, daß ich dein Gebot für dein Wort ewig halte;
Und laß mich deinen Rath empfindungsvoll verstehn,
Die Wunder am Gesetz, am Wort vom Kreuze sehn!

Er, aller Weisheit Gott, kann dich nicht irren lassen.
Lies, Christ, sein heilig Buch, lies oft; du wirst es fassen,
So viel dein Heil verlangt. Gott ists, der Weisheit giebt,
Wenn man sie redlich sucht, und aus Gewissen liebt.

Lies, frey von Leidenschaft und ledig von Geschäften,
Und sammle deinen Geist mit allen seinen Kräften.
Der beste Theil des Tags, des Morgens Heiterkeit,
Und dann der Tag des Herrn, der sey der Schrift geweyht.

Rührt dich ein starker Spruch: so ruf ihn, dir zum Glücke,
Des Tags oft in dein Herz, im Stillen oft, zurücke:
Empfinde seinen Geist, und stärke dich durch ihn
Zum wahren Edelmuth, das Gute zu vollziehn.

Um tugendhaft zu seyn, dazu sind wir auf Erden,
Thu, was die Schrift gebeut; dann wirst du inne werden,
Die Lehre sey von Gott, die dir verkündigt ist.
Und dann das Wort verstehn, dem du gehorsam bist.
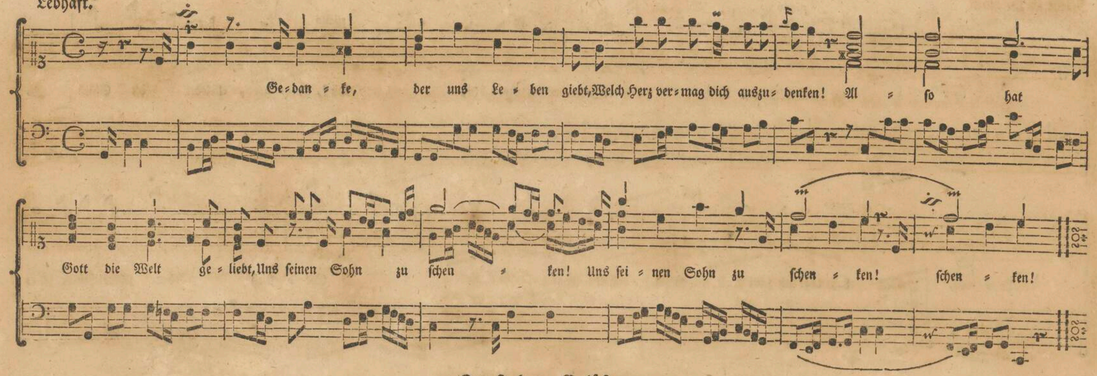
Spricht sie geheimnißvoll: so laß dich dieß nicht schrecken.
Ein endlicher Verstand kann Gott nie ganz entdecken;
Gott bleibt unendlich hoch. Wenn er sich dir erklärt:
So glaube, was er spricht, nicht was dein Witz begehrt.

Sich seines schwachen Lichts bey Gottes Licht nicht schämen,
Ist Ruhm; und die Vernunft alsdenn gefangen nehmen,
Wenn Gott sich offenbart, ist der Geschöpfe Pflicht;
Und weise Demuth ists, zu glauben, was Gott spricht.

Drum laß dich, frommer Christ, durch keine Zweifel kränken.
Hier bist du Kind; doch dort wird Gott mehr Licht dir schenken.
Dort wächst mit deinem Glück dein Licht in Ewigkeit;
Dort ist die Zeit des Schauns, und hier des Glaubens Zeit.

Verehre stets die Schrift; und siehst du Dunkelheiten:
So laß dich deinen Freund, der mehr als du siehst, leiten.
Ein forschender Verstand, der sich der Schrift geweiht,
Ein angefochtnes Herz, hebt manche Dunkelheit.

Halt fest an Gottes Wort; es ist dein Glück auf Erden,
Und wird, so wahr Gott ist, dein Glück im Himmel werden.
Verachte christlich groß des Bibelfeindes Spott;
Die Lehre, die er schmäht, bleibt doch das Wort aus Gott.



Trost der Erlösung.

Gedanke, der uns Leben giebt,
Welch Herz vermag dich auszudenken!
„Also hat Gott die Welt geliebt,
„Uns seinen Sohn zu schenken!

Hoch über die Vernunft erhöht,
Umringt mit heilgen Finsternissen,
Und doch kann ich der Sonne Licht
Und ihre Wärm empfinden.

Ich kann der Sonne Wunder nicht,
Noch ihren Lauf und Bau ergründen;
Und doch kann ich der Sonne Licht
Und ihre Wärm empfinden.

So kann mein Geist den hohen Rath
Des Opfers Jesu nicht ergründen;
Allein das Göttliche der That,
Das kann mein Herz empfinden.

Nimm mir den Trost daß Jesus Christ
Am Kreutz nicht meine Schuld getragen,
Nicht Gott und mein Erlöser ist:
So werd ich angstvoll zagen.

Ist Christi Wort nicht Gottes Sinn:
So werd ich ewig irren müssen,
Und wer Gott ist, und was ich bin,
Und werden soll, nicht wissen.

Nein, diesen Trost der Christenheit
Soll mir kein frecher Spötter rauben;
Ich fühle seine Göttlichkeit,
Und halte fest am Glauben.

Des Sohnes Gottes Eigenthum,
Durch ihn des ewgen Lebens Erbe,
Dieß bin ich; und das ist mein Ruhm
Auf den ich leb und sterbe.

Er giebt mir seinen Geist, das Pfand,
Daran wir seine Liebe merken,
Und bildet uns durch seine Hand
Zu allen guten Werken.

So lang ich seinen Willen gern
Mit einem reinen Herzen thue;
So fühl ich eine Kraft des Herrn,
Und schmecke Fried und Ruhe.

Und wenn mich meine Sünde kränkt,
Und ich zu seinen Kreuze trete:
So weis ich, daß er mein gedenkt,
Und thut, warum ich bete.

Ich weis, daß mein Erlöser lebt,
Daß ich, erwecket aus der Erde,
Wenn er sich zum Gericht erhebt,
Im Fleisch ihm schauen werde.
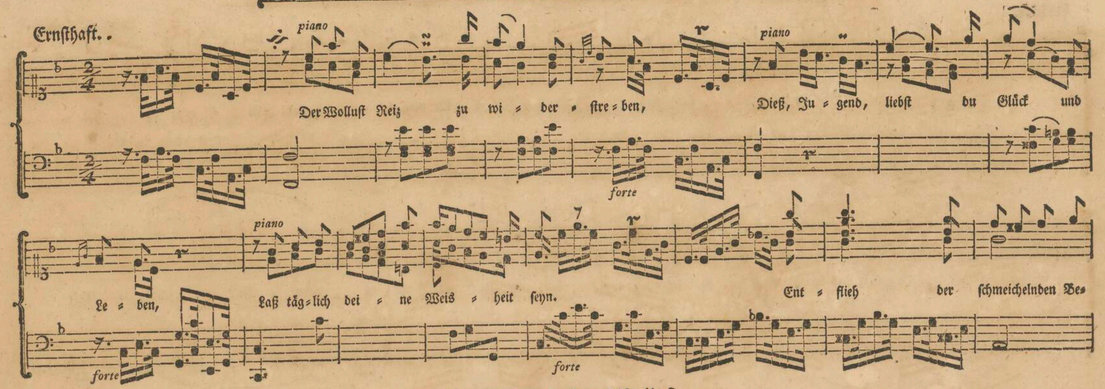
Kann unsre Lieb im Glauben hier
Für den, der uns geliebt, erkalten?
Dieß ist die Lieb, o Gott, zu dir,
Dein Wort von Herzen halten.

Erfüll mein Herz mit Dankbarkeit,
So oft ich deinen Namen nenne,
Und hilf, daß ich dich allezeit
Treu vor der Welt bekenne.

Soll ich dereinst noch würdig seyn,
Um deinetwillen Schmach zu leiden:
So laß mich keine Schmach und Pein
Von deiner Liebe scheiden.

Und soll ich, Gott, nicht für und für
Des Glaubens Freudigkeit empfinden:
So wirk er doch sein Werk in mir,
Und reinge mich von Sünden.

Hat Gott uns seinen Sohn geschenkt:
So laß mich noch im Tode denken
Wie sollt uns der, der ihn geschenkt
Mit ihm nicht alles schenken!



Warnung vor der Wollust.

Der Wollust Reitz zu wiederstreben,
Dieß, Jugend, liebst du Glück und Leben,
Laß täglich deine Weisheit seyn.
Entflieh der schmeichelnden Begierde;
Sie raubet dir des Herzens Zierde,
Und ihre Freuden werden Pein.

Laß, ihr die Nahrung zu verwehren,
Die Speis und Trank dein Herz beschweren,
Und sey ein Freund der Nüchternheit.
Versage dir, dich zu besiegen,
Auch öfters ein erlaubt Vergnügen,
Und steure deiner Sinnlichkeit.

Laß nicht dein Auge dir gebieten;
Und sey, die Wollust zu verhüten,
Stets schamhaft gegen deinen Leib.
Entflieh des Witzlings freyen Scherzen,
Und such im Umgang edler Herzen,
Dir Beyspiel, Witz, und Zeitvertreib.

Der Mensch, zu Fleiß und Arbeit träge,
Fällt auf des Müßigganges Wege
Leicht in das Netz des Bösewichts.
Der Unschuld Schutzwehr sind Geschäfte.
Entzieh der Wollust ihre Kräfte
Im Schweiße deines Angesichts.
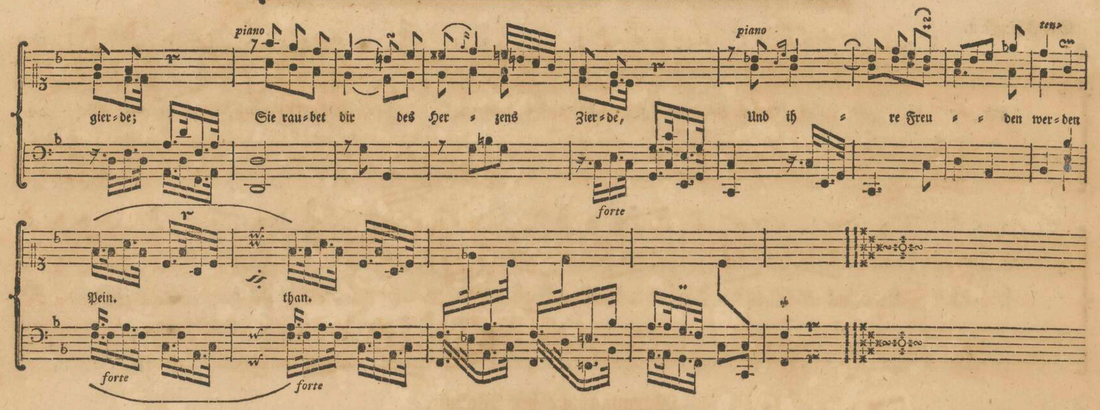
Erwacht ihr Trieb, dich zu bekämpfen:
So wach auch du, ihm früh zu dämpfen,
Eh er die Freyheit dir verwehrt.
Ihn bald in der Geburt ersticken,
Ist leicht; schwer ists, ihn unterdrücken,
Wenn ihn dein Herz zuvor genährt.

Oft kleiden sich des Lasters Triebe
In die Gestalt erlaubter Liebe,
Und du erblickst nicht die Gefahr.
Ein langer Umgang macht dich freyer;
Und oft wird ein verbotnes Feuer.
Aus dem, was Anfangs Freundschaft war.

Dein fühlend Herz wird sichs verzeihen;
Es wird des Lasters Ausbruch scheuen,
Indem es seinen Trieb ernährt.
Du wirst dich stark und sicher glauben,
Und keine Fehler dir erlauben,
Bis deine Tugend sich entehrt.

Doch nein, du sollst sie nicht entehren,
Du sollst dir stets die That verwehren:
Ist drum dein Herz schon tugendhaft?
Ists Sünde nur, die That vollbringen?
Sollst du nicht auch den Trieb bezwingen,
Nicht auch den Wunsch der Leidenschaft?

Begierden sind es, die uns schänden,
Und ohne daß wir sie vollenden,
Verletzen wir schon unsre Pflicht.
Wenn du vor ihnen nicht erröthest,
Nicht durch den Geist die Lüste tödtest:
So rühme dich der Keuschheit nicht.



Erfülle dich, scheinst du zu wanken,
Oft mit dem mächtigen Gedanken:
Die Unschuld ist der Seele Glück.
Einmahl verscherzt und aufgegeben,
Verläßt sie mich im ganzen Leben,
Und keine Reu bringt sie zurück.

Denk oft bey dir: Der Wollust Bande
Sind nicht nur dem Gewissen Schande,
Sie sind auch vor der Welt ein Spott.
Und könnt ich auch in Finsternissen
Den Greul der Wollust ihr verschliessen:
So sieht und findet mich doch Gott.

Die Wollust kürzt des Lebens Tage,
Und Seuchen werden ihre Plage,
Da Keuschheit Heil und Leben erbt.
Ich will mir dieß ihr Glück erwerben.
Den wird Gott wiederum verderben,
Wer seinen Tempel hier verderbt.

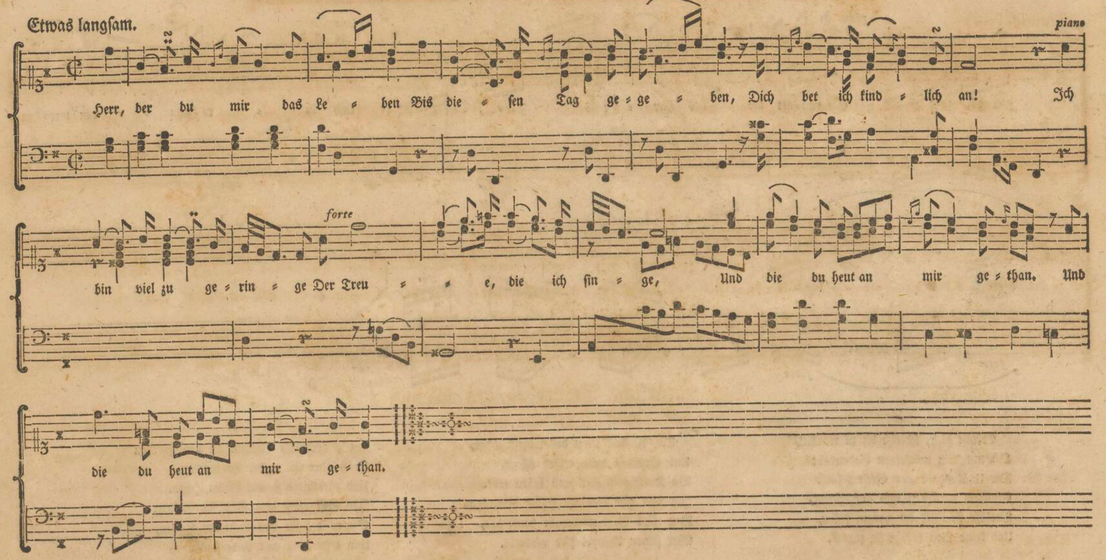
Wie blühte nicht des Jünglings Jugend!
Doch er vergaß den Weg der Tugend;
Und seine Kräfte sind verzehrt.
Verwesung schändet sein Gesichte,
Und predigt schrecklich die Geschichte
Der Lüste die den Leib verheert.

So rächt die Wollust an den Frechen
Früh oder später die Verbrechen,
Und züchtigt dich mit harter Hand.
Ihr Gift wird dein Gewissen quälen;
Sie raubet dir das Licht der Seelen,
Und lohnet dir mit Unverstand.

Sie raubt dem Herzen Muth und Stärke,
Raubt ihm den Eifer edler Werke,
Den Adel, welchen Gott ihm gab;
Und unter deiner Lüste Bürde
Sinkst du von eines Menschen Würde
Zur Niedrigkeit des Thiers herab.

Drum fliehe vor der Wollust Pfade,
Und wach, und rufe Gott um Gnade,
Und Weisheit in Versuchung an.

Erzittre vor dem ersten Schritte;
Mit ihm sind schon die andern Tritte
Zu einem nahen Fall gethan.



Abendlied.

Herr, der du mir das Leben,
Bis diesen Tag gegeben,
Dich bet ich kindlich an!
Ich bin viel zu geringe
Der Treue, die ich singe,
Und die du heut an mir gethan.
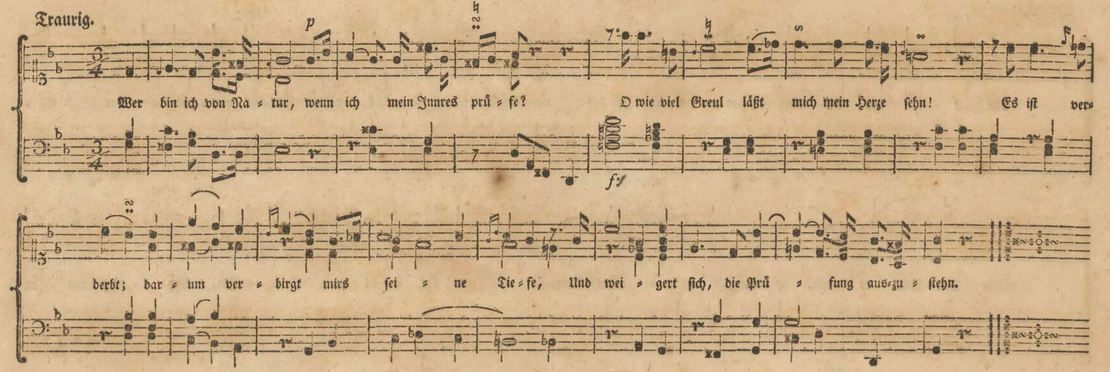
Mit dankendem Gemüthe
Freu ich mich deiner Güte;
Ich freue mich in dir.
Du giebst mir Kraft und Stärke,
Gebeyn zu meinem Werke,
Und schaffst ein reiner Herz in mir.

Bedeckt mit deinen Segen,
Eil ich der Ruh entgegen;
Dein Name sey gepreist!

Gott, welche Ruh der Seelen,
Nach deines Worts Befehlen
Einher im Leben gehn;
Auf deine Güte hoffen,
Im Geist den Himmel offen,
Und dort den Preis des Glaubens sehn!

Mein Leben und mein Ende
Ist dein; in deine Hände
Befehl ich, Vater, meinen Geist.

Ich weis an wen ich glaube,
Und nahe mich im Staube
Zu dir o Gott mein Heil.
Ich bin der Schuld entladen,
Ich bin bey dir in Gnaden,
Und in dem Himmel ist mein Theil.



Das natürliche Verderben des Menschen.

Wer bin ich von Natur, wenn ich mein Innres prüfe?
O wie viel Greul läßt mich mein Herze sehn!
Es ist verderbt; darum verbirgt mirs seine Tiefe
Und weigert sich, die Prüfung auszustehn.

Der Weisheit erster Schritt ist seine Thorheit kennen;
Und diesen Schritt, wie oft verwehrt mirs ihn!
Voll Eigenlieb und Stolz will sichs nicht strafbar nennen,
Der Neu entgehn, doch nicht den Fehler fliehn.

Wahr ists, ich sind in mir noch redendes Gewissen,
Ja der Vernunft noch Kenntniß meiner Pflicht.
Ich kann mein Auge nie der Tugend ganz verschließen,
Und oft scheint mir ein Stral von ihrem Licht.

Doch schwaches Licht, das mir den Reiz der Tugend zeiget,
Und vom Verstand nicht bis zum Herzen dringt!
Vergebens lehret er, das Herz bleibt ungebeuget,
Hat sein Gesetz, und folgt ihn unbedingt.

Ein Richter in mir selbst stört oft des Herzens Ruhe;
Er klagt mich an Ich steh erschrocken still,
Und billige nicht mehr das Böse, das ich thue,
Und thue nicht das Gute, das ich will.

Verstellung, die ich doch an meinem Nächsten hasse,
Erlaub in mir, und halt es für Gewinn,
Wenn ich im falschen Licht mich andern sehen lasse,
Und scheinen kann was ich mir selbst nicht bin.

Ich weis, daß der Besitz der Güter dieser Erden
Der Seele nie das wahre Glück verleiht:
Doch bleiben sie mein Wunsch; und um beglückt zu werden,
Erring ich mir die Last der Eitelkeit.

Ich weis, wie groß es sey, aus Ueberlegung handeln,
Und handle doch aus sinnlichem Gefühl.
Durch falschen Schein getäuscht, eil ich ihm nachzuwandeln,
Und Leidenschaft und Irrthum steckt mein Ziel,

Ein gegenwärtig Gut versäum ich zu genießen.
Flieh, was mich sucht, und suche was mich flieht.
Im Glücke bin ich stolz, verzagt in Kümmernissen,
Und ohne Ruh um Ruhe stets bemüht.

Mein Nächster hat ein Recht auf viele meiner Pflichten;
Doch wird dieß Recht so oft von mir entweiht.
Versagt er mir die Pflicht: so eil ich, ihn zu richten;
Und sein Verfehn ist Ungerechtigkeit.

Nicht Liebe gegen Gott heißt mich den Nächsten dienen,
Mehr Eigenlieb und niedrer Eigennutz.
Aus ihnen fließt Betrug, Verstellung; und in ihnen
Find Neid und Haß, und Stolz und Härte Schutz.

Gott ehren ist mein Ruf. Wenn ich den Ruf betrachte,
Was sind ich da für Mängel meiner Pflicht!
Die Wunder der Natur, die Gott zu Lehrern machte,
Stehn vor mir da, und diese hör ich nicht.

Und heißt ihr Anblick mich auf seine Weisheit schliessen.
Auf Gut und Macht: so schließt nur mein Verstand,
Das Herz bleibt ungerührt, beräubt bleibt das Gewissen
Und Gott, mein Herr und Vater, unerkannt.

Er schenkt mir so viel Glück. Gebrauch ich seine Güte
Zu meinem Heil; und geb ich ihr Gehör?
Nein, durch den Mißbrauch selbst verschließ ich mein Gemüthe
Der Dankbarkeit und Liebe destomehr.

Oft sagt mir mein Verstand, daß des Allmächtgen Gnade
Das größte Gut, der Trost des Lebens ist,
Und welche Schulden ich auf mein Gewissen lade,
Wenn sie mein Herz für Menschengunst vergißt!
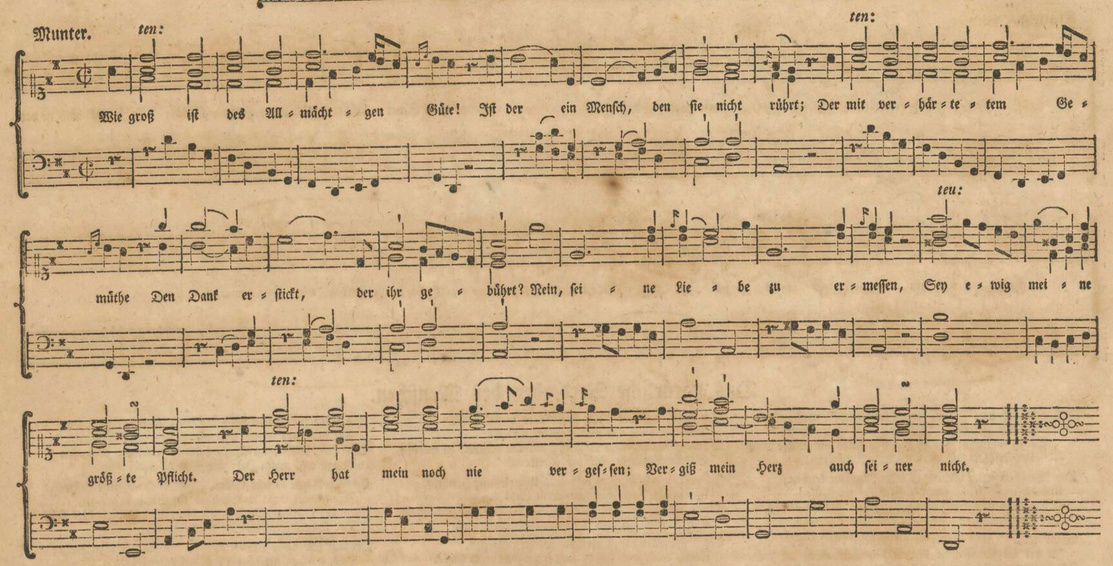
Und doch, o Gott wie oft geb ich dieß Glück der Seelen,
Dir werth zu seyn, für eitlen Gewinn,
Für einen Ruhm der Welt, für Lüste, die mich quälen,
Für Eitelkeit, und für ein Nichts dahin!

Gott ist der Herr der Welt; auf seine Hülfe bauen
Ist meine Pflicht. Doch wenn gehorch ich ihr?
Bald bebt mein Herz vor Furcht, und bald ist das Vertrauen,
Das mich befeelt, nur ein Vertraun zu mir.

Dieß ist des Menschen Herz. Wer hat dieß Herz verheeret?
So kam es nicht, o Gott aus deiner Hand.
Der Mensch durch eigne Schuld hat seine Würd entehret;
Und beydes fiel, sein Herz und sein Verstand.

Doch so verderbt wir sind, so schwach, uns selbst zu heilen:
So steuert Gott doch der Verdorbenheit,
Läßt durch sein heilig Wort uns neue Kraft ertheilen,
Licht der Vernunft, dem Herzen Reinigkeit.

Und du wilst dieser Kraft, o Mensch, dich wiedersetzen?
Sie beut sich an, du aber wehrest ihr?
Und wilst des größten Glücks dich selber unwerth schätzen?
Erkenne Gott, noch steht dein Heil bey dir!



Die Güte Gottes.

Wie groß ist des Allmächtgen Güte!
Ist der ein Mensch, den sie nicht rührt;
Der mit verhärtetem Gemüthe
Den Dank erstickt, der ihr gebührt?
Nein, seine Liebe zu ermessen,
Sey ewig meine größte Pflicht.
Der Herr hat mein noch nie vergessen;
Vergiß mein Herz auch seiner nicht.
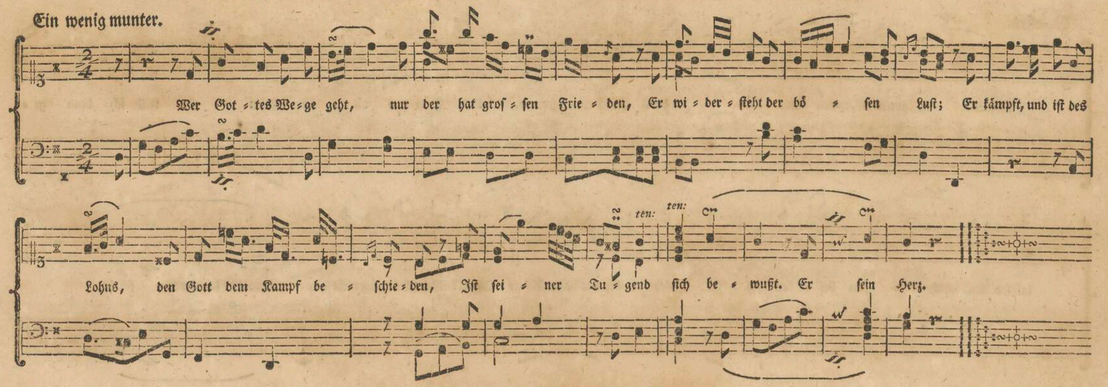
Wer hat mich wunderbar bereitet?
Der Gott, der meiner nicht bedarf.
Wer hat mit Langmuth mich geleitet?
Er, dessen Rath ich oft verwarf,
Wer stärkt den Frieden im Gewissen?
Wer giebt dem Geiste neue Kraft?
Wer läßt mich so viel Glück genießen?
Ists nicht sein Arm, der alles schaft?

Schau, o mein Geist, in jenes Leben,
Zu welchem du erschaffen bist;
Wo du, mit Herrlichkeit umgeben,
Gott ewig sehn wirst, wie er ist.
Du hast ein Recht zu diesen Freuden;
Durch Gottes Güte sind sie dein.
Sieh, darum mußte Christus leiden,
Damit du könntest selig seyn!

Und diesen Gott sollt ich nicht ehren?
Und seine Güte nicht verstehn?
Er sollte rufen; ich nicht hören?
Den Weg, den er mir zeigt, nicht gehn?
Sein Will ist mir ins Herz geschrieben;
Sein Wort bestärkt ihn ewiglich.
Gott soll ich über alles lieben,
Und meinen Nächsten gleich als mich.

Dieß ist mein Dank, dieß ist sein Wille,
Ich soll vollkommen seyn, wie er.
So lang ich dieß Gebotb erfülle,
Stell ich sein Bildniß in mir her.
Lebt seine Lieb in meiner Seele:
So treibt sie mich zu ieder Pflicht.
Und ob ich schon aus Schwachheit fehle,
Herrscht doch in mir die Sünde nicht.

O Gott laß deine Güt und Liebe
Mir immerdar vor Augen seyn!
Sie stärk in mir die guten Triebe,
Mein ganzes Leben dir zu weihn.
Sie tröste mich zur Zeit der Schmerzen
Sie leite mich zur Zeit des Glücks;
Und sie besieg in meinem Herzen
Die Furcht des letzten Augenblicks.



Der Weg des Frommen.

Wer Gottes Wege geht, nur der hat grossen Frieden,
Er widersteht der bösen Lust;
Er kämpft, und ist des Lohns, den Gott dem Kampf beschieden,
Ist seiner Tugend sich bewußt.

Er merkt auf seinen Gang, geht ihn mit heilgen Muthe,
Wächst an Erkenntniß und an Kraft,
Wird aus der Schwachheit stark, und liebt und schmeckt das Gute.
Das Gott in seiner Seele schaft.

Ihn hat er allezeit vor Augen und im Herzen,
Prüft täglich sich vor seinem Thron,
Bereut der Fehler Zahl, und tilgt der Sünden Schmerzen
Durch Jesum Christum, seinen Sohn.

Getreu in seinem Stand genießt er Gottes Gaben,
Wehrt seiner Seele Geitz und Neid,
Und ist, wenn andre gleich viel Weins und Kornes haben,
In Gott bey wenigem erfreut.
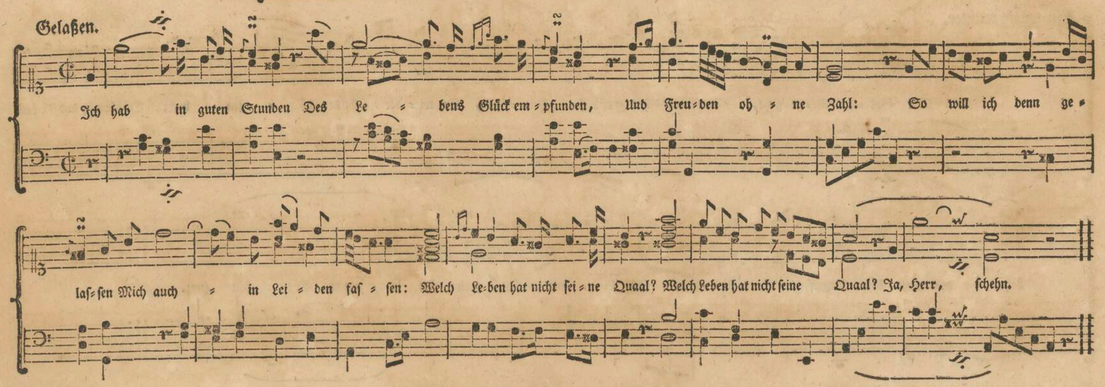
Schenkt seine Hand ihm viel: so wird er vielen nützen,
Und, wie sein Gott, gutthätig seyn;
Des Freundes Glück erhöhn, verlaßne Tugend schützen,
Und selbst den Feind in Noth erfreun.

Ihm ist es leichte Last, die Pflichten auszuüben,
Die er dem Nächsten schuldig ist;
Die Liebe gegen Gott heißt ihn die Menschen lieben;
Und durch die Liebe siegt der Christ.

Er kränket nie dein Glück, schätzt deinen Ruhm, dein Leben;
Denn er ehrt Gottes Bild in dir.
Er trägt dich mit Geduld, ist willig zum Vergeben;
Denn Gott, denkt er, vergiebt auch mir.

Sein Beyspiel sucht dein Herz im Guten zu bestärken,
Er nimmt an deiner Tugend Theil;
Denn alle sind von Gott gezeugt zu guten Werken,
Und haben einen Herrn, ein Heil.

Dieß Heil der Ewigkeit, das hier der Fromme schmecket,
Erhöht sein Glück, stillt seinen Schmerz,
Giebt ihm Geduld und Muth. Kein Tod der ihn erschrecket!
Im Tode noch freut sich sein Herz.



In Krankheit.

Ich hab in guten Stunden
Des Lebens Glück empfunden,
Und Freuden ohne Zahl:
So will ich denn gelassen
Mich auch in Leiden fassen;
Welch Leben hat nicht seine Quaal?
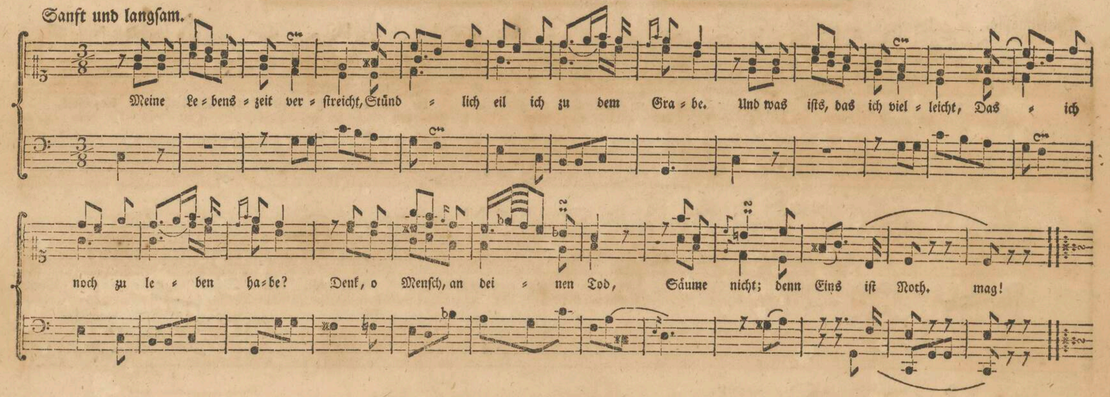
Ja, Herr, ich bin ein Sünder,
Und stets strafst du gelinder,
Als es der Mensch verdient.
Will ich, beschwert mit Schulden,
Kein zeitlich Weh erdulden,
Das doch zu meinem Besten dient?

Wenn ich in Christo sterbe:
Bin ich des Himmels Erbe.
Was schreckt mich Grab und Tod?
Auch auf des Todes Pfade
Vertrau ich deiner Gnade;
Du, Herr, bist bey mir in der Noth.

Dir will ich mich ergeben,
Nicht meine Ruh, mein Leben,
Mehr lieben, als den Herrn.
Dir, Gott, will ich vertrauen,
Und nicht auf Menschen bauen;
Du hilfst, und du errettest gern.

Ich will den Kummer wehren,
Gott durch Geduld verehren,
Im Glauben zu ihm flehn.
Ich will den Tod bedenken.
Der Herr wird alles lenken;
Und was mir gut ist, wird geschehn.

Laß du mich Gnade finden,
Mich alle meine Sünden
Erkennen und bereun.
Itzt hat mein Geist noch Kräfte;
Sein Heil laß mein Geschäfte,
Dein Wort mir Trost und Leben seyn.



Vom Tode.

Meine Lebenszeit verstreicht,
Stündlich eil ich zu dem Grabe.
Und was ists, das ich vielleicht,
Das ich noch zu leben habe?
Denk, o Mensch, an deinen Tod,
Säume nicht; denn Eins ist Noth.

Lebe, wie du, wenn du stirbst,
Wünschen wirst, gelebt zu haben.
Güter, die du hier erwirbst,
Würden, die dir Menschen gaben;
Nichts wird dich im Tod erfreun;
Diese Güter sind nicht dein.

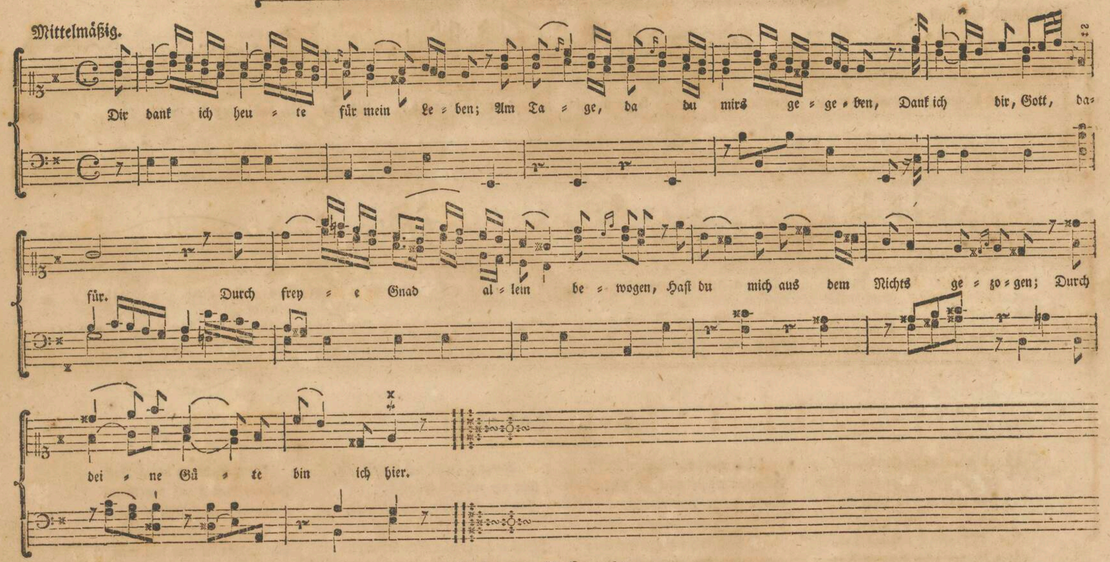
Nur ein Herz, das Gutes liebt,
Nur ein ruhiges Gewissen,
Das vor Gott dir Zeugniß giebt,
Wird dir deinen Tod versüssen;
Dieses Herz, von Gott erneut,
Ist des Todes Freudigkeit.

Wenn in deiner letzten Noth
Freunde hülflos um dich beben;
Dann wird über Welt und Tod
Dich dieß reine Herz erheben;
Dann erschreckt dich kein Gericht;
Gott ist deine Zuversicht.

Daß du dieses Herz erwirbst,
Fürchte Gott, und bet und wache.
Sorge nicht, wie früh du stirbst;
Deine Zeit ist Gottes Sache,
Lern nicht nur den Tod nicht scheun,
Lern auch seiner dich erfreun.

Ueberwind ihn durch Vertraun,
Sprich: ich weis, an wen ich gläube,
Und ich weis, ich werd ihn schaun
Einst in diesen meinem Leibe.
Er, der rief: Es ist vollbracht!
Nahm dem Tode seine Macht.

Tritt im Geist zum Grab oft hin,
Siehe dein Gebein versenken;
Sprich: Herr, daß ich Erde bin,
Lehre du mich selbst bedenken;
Lehre du michs jeden Tag
Daß ich weiser werden mag!



Lied am Geburtstage.

Dir dank ich heute für mein Leben;
Am Tage, da du mirs gegeben,
Dank ich dir, Gott, dafür.
Durch freye Gnad allein bewogen,
Hast du mich aus dem Nichts gezogen;
Durch deine Güte bin ich hier.

Du hast mich wunderbar bereitet,
An deiner Rechten mich geleitet,
Bis diesen Augenblick.
Du gabst mir tausend frohe Tage.
Verwandeltest selbst meine Klage
Und meine Leiden in mein Glück.

Ich bin der Treue zu geringe,
Mit der du, Herrscher aller Dinge,
Stets über mich gewacht.
O Gott, damit ich glücklich werde,
Hast du an mich, mich Staub und Erde,
Von Ewigkeit her schon gedacht!
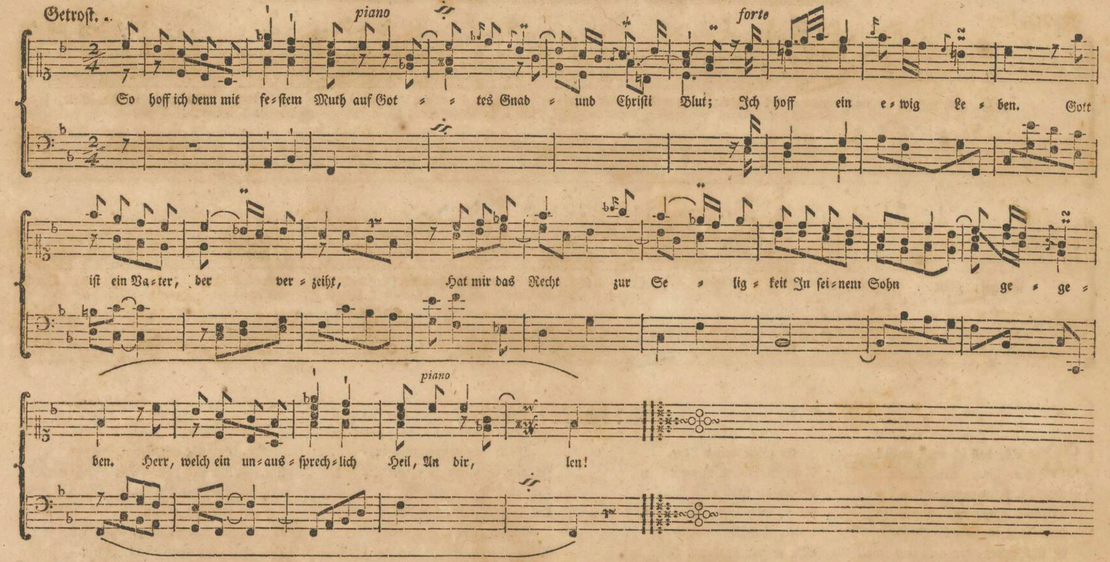
Du sahst und hörtest schon mein Sehnen,
Und zähltest alle meine Thränen,
Eh ich bereitet war;
Und wogst, eh ich zu seyn begonnte,
Eh ich zu dir noch rufen konnte,
Mir mein bescheiden Theil schon dar.

Du ließt mich Gnade vor dir finden;
Und sahst auch alle meine Sünden
Vorher von Ewigkeit.
O welche Liebe, welch Erbarmen!
Der Herr der Welt sorgt für mich Armen,
Und ist ein Vater, der verzeiht.

Für alle Wunder deiner Treue,
Für alles, dessen ich mich freue,
Lobsinget dir mein Geist.
Er selber ist dein größte Geschenke;
Dein ists, daß ich durch ihn dich denke,
Und dein, daß er dich heute preist.

Daß du mein Leben mir gefristet,
Mit Stärk und Kraft mich ausgerüstet,
Dieß, Vater, dank ich dir;
Daß du mich wunderbar geführet,
Mit deinem Geiste mich regieret,
Dieß alles, Vater, dank ich dir.

Soll ich, o Gott, noch länger leben:
So wirst du, was mir gut ist, geben;
Du giebsts, ich hoff auf dich.
Dir Gott befehl ich Leib und Seele.
Du Herr Herr, dem ich sie befehle,
Der segne und behüte mich!
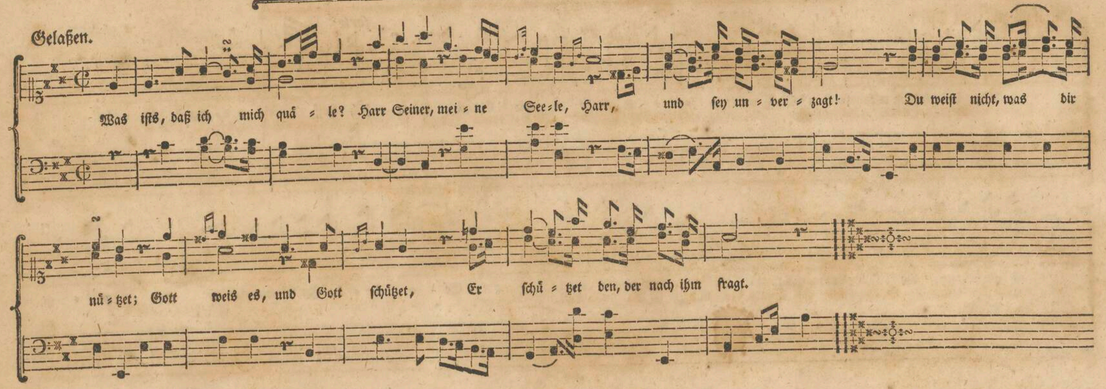


Versicherung der Gnade Gottes.

So hoff ich denn mit festem Muth
Auf Gottes Gnad und Christi Blut;
Ich hoff ein ewig Leben.
Gott ist ein Vater, der verzeiht,
Hat mir das Recht zur Seligkeit
In seinem Sohn gegeben.

Herr, welch ein unaussprechlich Heil,
An dir, an deiner Gnade Theil,
Theil an dem Himmel haben;
Im Herzen durch den Glauben rein,
Dich lieben, und versichert seyn
Von deines Geistes Gaben!

Dein Wort, das Wort der Seligkeit,
Wirkt göttliche Zufriedenheit,
Wenn wir es treu bewahren.
Es spricht uns Trost im Elend zu,
Versüsset uns des Lebens Ruh,
Und stärkt uns in Gefahren.

Erhalte mir, o Herr, mein Hort,
Den Glauben an dein göttlich Wort,
Um deines Namens willen:
Laß ihn mein Licht auf Erden seyn,
Ihn täglich mehr mein Herz erneun
Und mich mit Trost erfüllen!



Gelassenheit.

Was ists, daß ich mich quäle?
Harr seiner, meine Seele,
Harr, und sey unverzagt!
Du weist nicht, was dir nützet;
Gott weis es, und Gott schützet,
Er schützet den, der nach ihm fragt.

Er zählte meine Tage,
Mein Glück und meine Plage,
Eh ich die Welt noch sah.
Eh ich mich selbst noch kannte,
Eh ich ihn Vater nannte,
War er mir schon mit Hülfe nah.
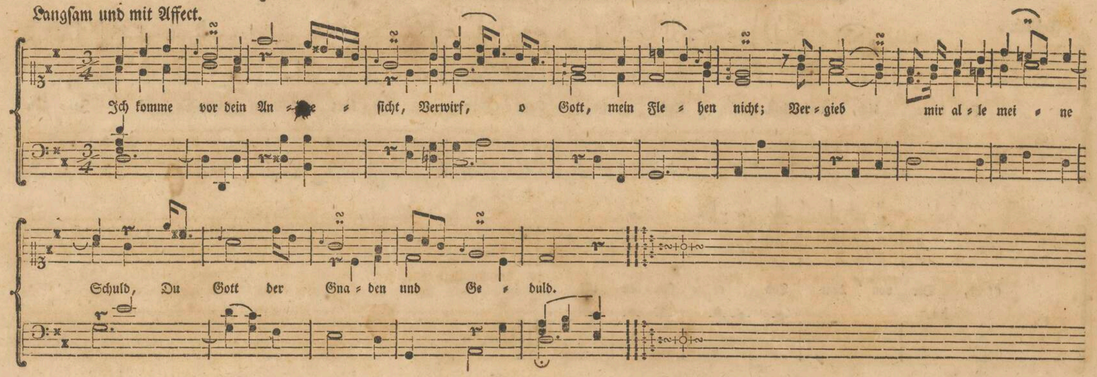
Die kleinste meiner Sorgen
Ist dem nicht unverborgen,
Der alles sieht und hält;
Und was er mir beschieden,
Das dient zu meinem Frieden,
Wärs auch die größte Last der Welt.

Ich lebe nicht auf Erden,
Um glücklich hier zu werden;
Die Lust der Welt vergeht.
Ich lebe hier, im Segen
Den Grund zum Glück zu legen,
Das ewig, wie mein Geist, besteht.

Was dieses Glück vermehret,
Sey mir von dir gewähret,
Gott, du gewährst es gern.
Was dieses Glück verletzet,
Wenns alle Welt auch schätzet,
Sey, Herr, mein Gott, mir ewig fern.

Sind auch der Krankheit Plagen,
Der Mangel schwer zu tragen,
Noch schwerer Haß und Spott:
So harr ich, und bin stille
Zu Gott; denn nicht mein Wille,
Dein Wille nur, geschehe, o Gott

Du bist der Müden Stärke,
Und aller deiner Werke
Erbarmst du ewig dich.
Was kann mir wiederfahren,
Wenn Gott mich will bewahren?
Und er, mein Gott, bewahret mich.



Allgemeines Gebet.

Ich komme vor dein Angesicht,
Verwirf, o Gott, mein Flehen nicht;
Vergieb mir alle meine Schuld,
Du Gott der Gnaden und Geduld.

Schaf du ein reines Herz in mir,
Ein Herz voll Lieb und Furcht zu dir.
Ein Herz voll Demuth, Preis und Dank,
Ein ruhig Herz mein Lebelang.

Sey mein Beschützer in Gefahr;
Ich harre deiner immerdar.
Ist wohl ein Uebel, das mich schreckt,
Wenn deine Rechte mich bedeckt?

Ich bin ja, Herr, in deiner Hand.
Von dir empfing ich den Verstand;
Erhalt ihn mir, o Herr, mein Hort,
Und stärk ihn durch dein göttlich Wort.

Laß, deines Namens mich zu freun,
Ihn stets vor meinen Augen seyn.
Laß, meines Glaubens mich zu freun,
Ihn stets durch Liebe thätig seyn.

Das ist mein Glück, was du mich lehrst.
Das sey mein Glück, das ich zuerst
Nach deinem Reiche tracht, und treu
In allen meinen Pflichten sey!

Ich bin zu schwach aus eigner Kraft
Zum Siege meiner Leidenschaft;
Du aber ziehst mit Kraft mich an,
Daß ich den Sieg erlangen kann.

Gieb von den Gütern dieser Welt
Mir, Herr, so viel, als dir gefällt;
Gieb deinem Knecht ein mäßig Theil,
Zu seinem Fleiße Glück und Heil.
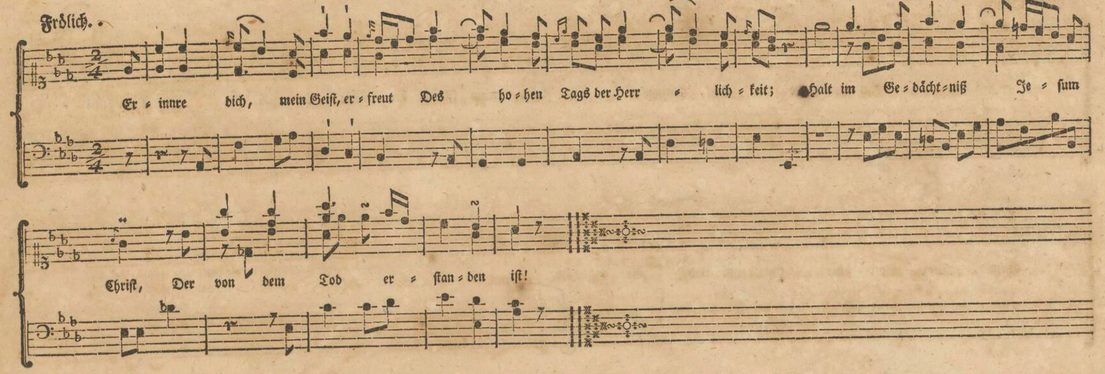
Schenkt deine Hand mir Ueberfluß:
So laß mich mäßig im Genuß,
Und dürftge Brüder zu erfreun,
Mich einen frohen Geber seyn.

Gieb mir Gesundheit, und verleih,
Daß ich sie nütz, und dankbar sey,
Und nie, aus Liebe gegen sie,
Mich zaghaft einer Pflicht entzieh.

Erwecke mir stets einen Freund,
Ders treu mit meiner Wohlfahrt meynt,
Mit mir in deiner Furcht sich übt,
Mir Rath und Trost und Beyspiel giebt.

Bestimmst du mir ein längres Ziel,
Und werden meiner Tage viel:
So laß, Gott meine Zuversicht,
Verlaß mich auch im Alter nicht.

Und wird sich einst mein Ende nahn:
So nimm dich meiner herzlich an,
Und sey, durch Christum deinen Sohn,
Mein Schirm, mein Schild und großer Lohn!



Osterlied.

Erinnre dich, mein Geist, erfreut
Des hohen Tags der Herrlichkeit;
Halt im Gedächtniß Jesum Christ,
Der von dem Tod erstanden ist!

Fühl alle Dankbarkeit für ihn,
Als ob er heute dir erschien,
Als sprächer: Friede sey mit dir!
So freue dich, mein Geist, in mir.

Schau über dich, und bet ihn an.
Er mißt den Sternen ihre Bahn;
Er lebt und herrscht mit Gott vereint,
Und ist dein König und dein Freund.

Macht, Ruhm und Hoheit immerdar
Dem, der da ist, und der da war!
Sein Nahme sey gebenedeyt
Von nun an bis in Ewigkeit!

O Glaube, der das Herz erhöht!
Was ist der Erde Majestät,
Wenn sie mein Geist mit der vergleicht,
Die ich durch Gottes Sohn erreicht?

Vor seinem Thron, in seinem Reich,
Unsterblich, heilig, Engeln gleich,
Und ewig, ewig selig seyn;
Herr, welche Herrlichkeit ist mein!

Er ists, der alles in uns schafft;
Sein ist das Reich, sein ist die Kraft.

Mein Herz erliegt froh unter ihr;
Lieb und Verwundrung kämpft in mir,
Und voll von Ehrfurcht, Dank und Pflicht,
Fall ich, Gott! auf mein Angesicht.

Du, der du in den Himmeln thronst,
Ich soll da wohnen, wo du wohnst?
Und du erfüllst einst mein Vertraun,
In meinem Fleische dich zu schaun?
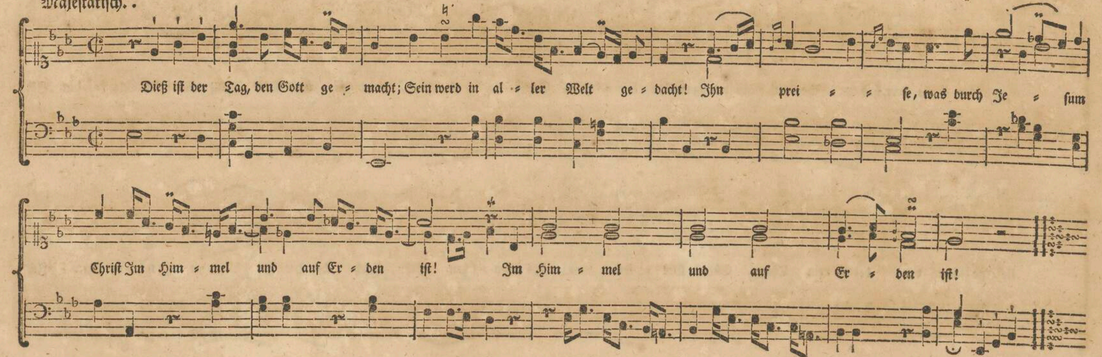
Ich soll, wenn du, du Lebens Fürst,
In Wolken göttlich kommen wirst,
Erweckt aus meinem Grabe gehn,
Und rein zu deiner Rechten stehn?

Halt im Gedächtniß Jesum Christ,
Der von dem Tod erstanden ist!

Mit Engeln und mit Seraphim,
Mit Thronen und mit Cherubim,
Mit allen Frommen aller Zeit
Soll ich mich freun in Ewigkeit?

Zu welchem Glück, zu welchem Ruhm
Erhebt uns nicht das Christenthum!
Mit dir gekreuzigt, Gottes Sohn,
Sind wir auch auferstanden schon.

Nie komm es mir aus meinem Sinn,
Was ich, mein Heil, dir schuldig bin;
Damit ich mich, in Liebe treu,
Zu deinem Bilde stets erneu.



Weihnachtslied.

Dieß ist der Tag den Gott gemacht;
Sein werd in aller Welt gedacht!
Ihn preise, was durch Jesum Christ
Im Himmel und auf Erden ist!

Die Völcker haben dein geharrt,
Bis daß die Zeit erfüllet ward,
Da sandte Gott von seinem Thron
Das Heil der Welt, dich, seinen Sohn.

Wenn ich dieß Wunder fassen will:
So steht mein Geist vor Ehrfurcht still;
Er betet an, und er ermißt,
Daß Gottes Lieb unendlich ist.

Damit der Sünder Gnad erhält,
Erniedrigst du dich, Herr der Welt,
Nimmst selbst an unsrer Menschheit Theil,
Erscheinst im Fleisch, und wirst uns Heil.

Dein König, Zion, kömmt zu dir.
„Ich komm, im Buche steht von mir;
„Gott, deinen Willen thu ich gern.
Gelobt sey, der da kommt im Herrn!

Herr, der du Mensch gebohren wirst,
Immanuel und Friedefürst,
Auf den die Väter hoffend sahn,
Dich, Gott Meßias, bet ich an.

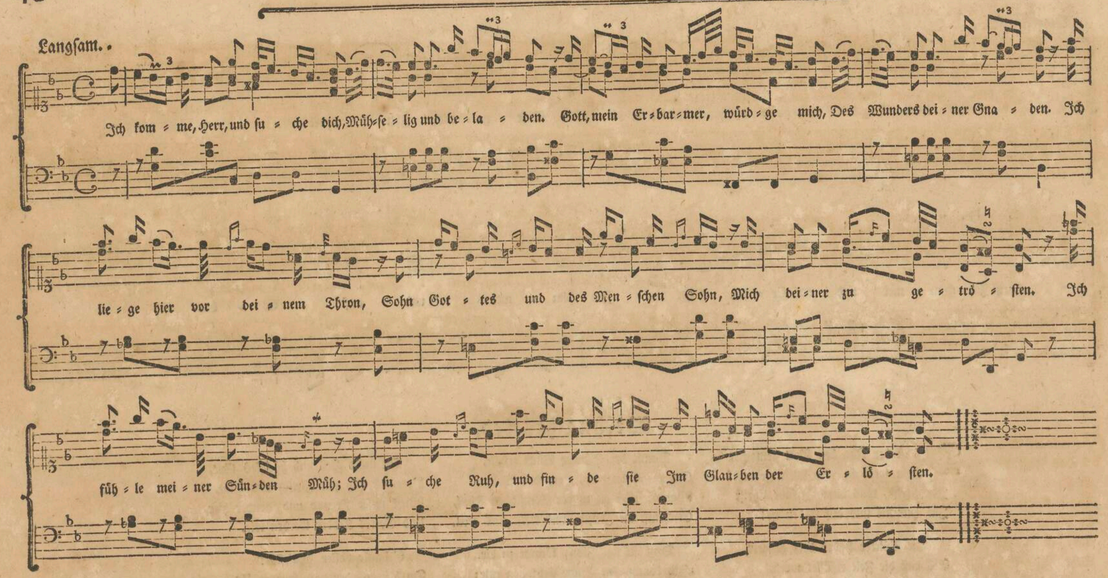
Du unser Heil und höchstes Gut,
Vereinest dich mit Fleisch und Blut,
Wirst unser Freund und Bruder hier,
Und Gottes Kinder werden wir.

Gedanke voller Majestät!
Du bist es, der das Herz erhöht.
Gedanke voller Seligkeit!
Du bist es, der das Herz erfreut.

Durch Eines Sünde fiel die Welt.
Ein Mittler ists, der sie erhält.
Was zagt der Mensch, wenn der ihn schützt,
Der in des Vaters Schooße sitzt.

Jauchzt, Himmel, die ihr ihn erfuhrt,
Den Tag der heiligsten Geburt;
Und Erde, die ihn heute steht,
Sing ihm, dem Herrn, ein neues Lied!

Dieß ist der Tag, den Gott gemacht;
Sein werd in aller Welt gedacht!
Ihn preise, was durch Jesum Christ
Im Himmel und auf Erden ist!



Am Communiontage.
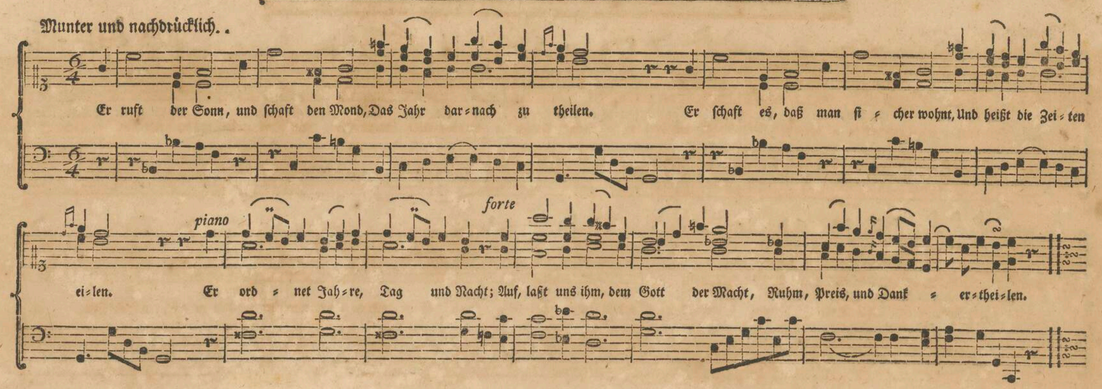
Ich komme, Herr, und suche dich,
Mühselig und beladen.
Gott, mein Erbarmer, würdge mich
Des Wunders deiner Gnaden.
Ich liege hier vor deinem Thron,
Sohn Gottes und des Menschen Sohn,
Mich deiner zu getrösten.
Ich fühle meiner Sünden Müh;
Ich suche Ruh, und finde sie
Im Glauben der Erlösten.

Dich bet ich zuversichtlich an,
Du bist das Heil der Sünder.
Du hast die Handschrift abgethan,
Und wir sind Gottes Kinder.
Ich denk an deines Leidens Macht,
Und an dein Wort: Es ist vollbracht!
Du hast mein Heil verdienet.
Du hast für mich dich dargestellt.
Gott war in dir, und hat die Welt
In dir mit sich versühnet.

So freue dich, mein Herz, in mir!
Er tilget deine Sünden,
Und läßt an Seiner Tafel hier
Dich Gnad um Gnade finden.
Du rufst, und er erhört dich schon,
Spricht liebreich: Sey getrost, mein Sohn!
Die Schuld ist dir vergeben.
Du bist in meinen Tod getauft,
Und du wirst dem, der dich erkauft,
Von ganzem Herzen leben.

Dein ist das Glück der Seligkeit;
Bewahr es hier im Glauben,
Und laß durch keine Sicherheit
Dir deine Krone rauben.
Sieh, ich vereine mich mit dir;
Ich bin der Weinstock, bleib an mir
So wirst du Früchte bringen.
Ich helfe dir, ich stärke dich;
Und durch die Liebe gegen mich
Wird dir der Sieg gelingen.

Ja, Herr, mein Glück ist dein Gebot;
Ich will es treu erfüllen,
Und bitte dich, durch deinen Tod,
Um Kraft zu meinem Willen,
Laß mich von nun an würdig seyn,
Mein ganzes Herz dir, Herr, zu weihn,
Und deinen Tod zu preisen.
Laß mich den Ernst der Heiligung
Durch eine wahre Besserung
Mir und der Welt beweisen!



Am neuen Jahre.

Er ruft der Sonn, und schaft den Mond,
Das Jahr darnach zu theilen.
Er schaft es, daß man sicher wohnt,
Und heißt die Zeiten eilen.
Er ordnet Jahre, Tag und Nacht;
Auf, laßt uns ihm, dem Gott der Macht,
Ruhm, Preis und Dank ertheilen,
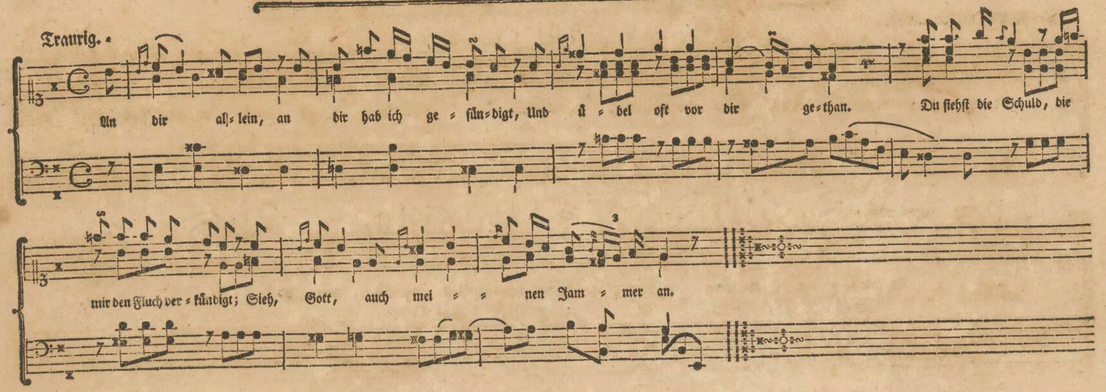
Herr, der da ist, und der da war,
Von dankerfüllten Zungen
Sey dir für das verflossne Jahr
Ein heilig Lied gesungen;
Für Leben, Wohlfahrt, Trost und Rath,
Für Fried und Ruh, für jede That,
Die uns durch dich gelungen.

Laß auch dieß Jahr gesegnet seyn,
Das du uns neu gegeben,
Verleih uns Kraft, die Kraft ist dein,
In deiner Furcht zu leben.
Du schützest uns, und du vermehrst,
Der Menschen Glück, wenn sie zuerst
Nach deinem Reiche streben.

Gieb mir, wofern es dir gefällt,
Des Lebens Ruh und Freuden.
Doch schadet mir das Glück der Welt;
So gieb mir Kreutz und Leiden,
Nur stärke mit Geduld mein Herz,
Und laß mich nicht in Noth und Schmerz
Die Glücklichern beneiden.

Hilf deinem Volke väterlich
In diesem Jahre wieder,
Erbarme der Verlaßnen dich,
Und der bedrängten Glieder.
Gieb Glück zu jeder guten That,
Und laß dich, Gott, mit Heil und Rath
Auf unsern Fürsten nieder;

Daß Weisheit und Gerechtigkeit
Auf seinem Stuhle throne;
Das Tugend und Zufriedenheit
In unserm Lande wohne;
Daß Treu und Liebe bey uns sey;
Dieß, lieber Vater, dieß verleih
In Christo, deinem Sohne!



Bußlied.

An dir allein, an dir hab ich gesündigt,
Und übel oft vor dir gethan.
Du siehst die Schuld, die mir den Fluch verkündigt;
Sieh, Gott, auch meinen Jammer an.
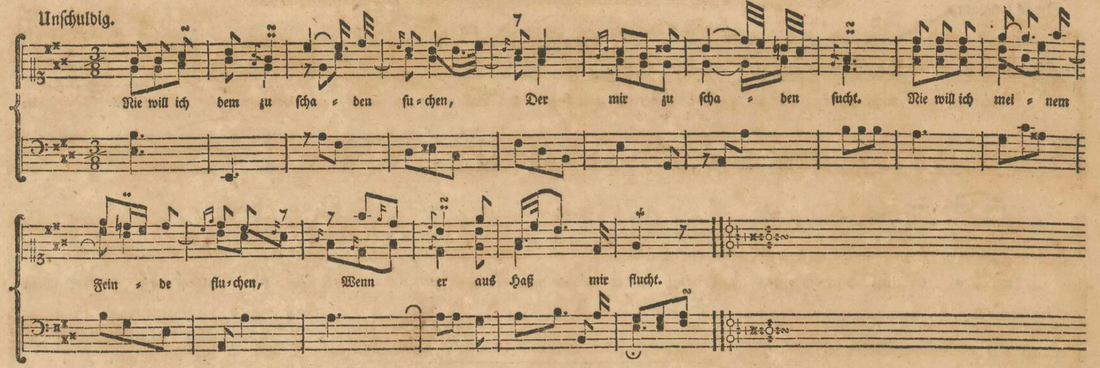
Dir ist mein Flehn, mein Seufzen nicht verborgen,
Und meine Thränen sind vor dir.
Ach Gott, mein Gott, wie lange soll ich sorgen?
Wie lang entfernst du dich von mir?

Herr, handle nicht mit mir nach meinen Sünden,
Vergilt mir nicht nach meiner Schuld.
Ich suche dich, laß mich dein Antlitz finden,
Du Gott der Langmuth und Geduld.

Früh wollst du mich mit deiner Gnade füllen,
Gott, Vater der Barmherzigkeit.
Erfreue mich um deines Namens willen;
Du bist ein Gott, der gern erfreut.

Laß deinen Weg mich wieder freudig wallen,
Und lehre mich dein heilig Recht,
Mich täglich thun nach deinen Wohlgefallen;
Du bist mein Gott, ich bin dein Knecht.

Herr, eile du, mein Schutz, mir beyzustehn,
Und leite mich auf ebner Bahn.
Er hört mein Schreyn, der Herr erhört mein Flehen,
Und nimmt sich meiner Seelen an.



Die Liebe der Feinde.

Nie will ich dem zu schaden suchen,
Der mir zu schaden sucht.
Nie will ich meinem Feinde fluchen,
Wenn er aus Haß mir flucht.

Mit Güte will ich ihm begegnen,
Nicht drohen, wenn er droht.
Wenn er mich schilt, will ich ihn segnen;
Dieß ist des Herrn Gebot.

Er, der von keiner Sünde wußte,
Vergalt die Schmach mit Huld,
Und litt, so viel er leiden mußte,
Mit Sanftmuth und Geduld.

Will ich, sein Jünger, wiederschelten,
Da er nicht wiederschalt?
Mit Liebe nicht den Haß vergelten,
Wie er den Haß vergalt?

In seinen Haß ihn zu ermüden,
Will ich ihm gern vorziehn,
Und als ein Christ bereit zum Frieden,
Bereit zu Diensten seyn.
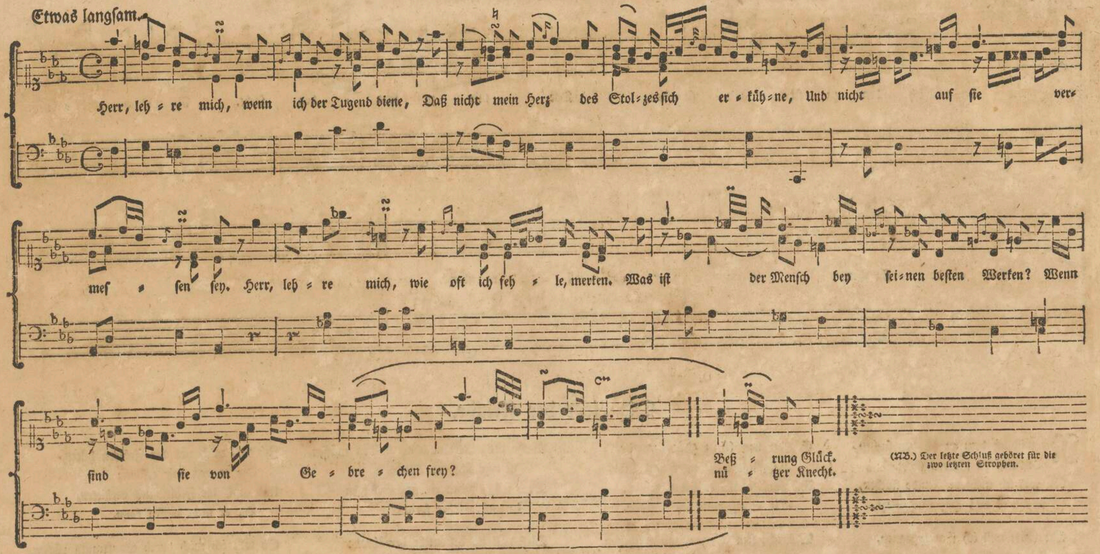
Wahr ists, Verläumdung dulden müssen,
Ist eine schwere Pflicht.
Doch selig, wenn ein gut Gewissen
Zu unsrer Ehre spricht!

Dieß will ich desto mehr bewahren:
So bessert mich mein Feind,
Und lehrt mich, weiser nur verfahren,
Indem ers böse meynt.

Und wird er, mich zu untertreten,
Durch Güte mehr erhitzt:
Will ich im Stillen für ihn beten,
Und Gott vertraun; Gott schützt.

Ich will mich vor den Fehlern hüten,
Die er von mir erfann;
Und auch die Fehler mir verbieten,
Die er nicht wissen kann.

So will ich mich durch Sanftmuth rächen,
An ihm das Gute sehn,
Und dieses Gute von ihm sprechen;
Wie könnt er länger schmähn!



Demuth.

Herr, lehre mich, wenn ich der Tugend diene,
Daß nicht mein Herz des Stolzes sich erkühne,
Und nicht auf sie vermessen sey.
Herr, lehre mich, wie oft ich fehle, merken.
Was ist der Mensch bey seinen besten Werken?
Wenn sind sie von Gebrechen frey?

Wie oft fehlt mir zum Guten selbst der Wille?
Wie oft, wenn ich auch dein Gebot erfülle,
Erfüll ichs minder, als ich soll!
Sind Lieb und Furcht stets die Bewegungsgründe
Der guten That, der unterlaßnen Sünde?
Und ist mein Herz des Eifers voll?

Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend,
Gedenke nicht der unvollkommnen Tugend
Der reifen Jahre meiner Zeit.
Wenn ich noch oft aus Stolz nach Tugend strebe,
Aus Menschenfurcht mich lastern nicht ergebe;
Was ist denn meine Frömmigkeit?

Wenn ich den Geiz aus Furcht der Schande fliehe,
Aus Weichlichkeit mich wohlzuthun bemühe,
Und mäßig bin, gesund zu seyn;
Wenn ich die Rach aus Eigennutze hasse,
Der Ehrfurcht Pfad aus Trägheit nur verlasse;
Was ist an dieser Tugend mein?

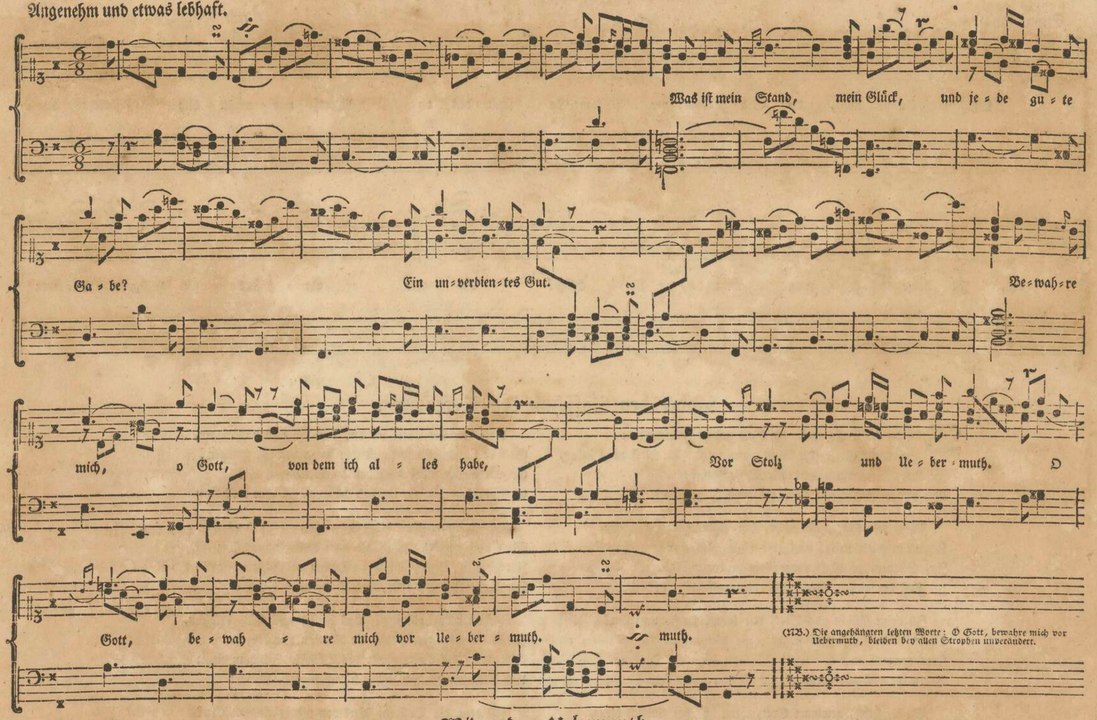
Und, Gott, wie oft sind unsre besten Triebe
Nicht Frömmigkeit, nicht Früchte deiner Liebe,
Nur Früchte der Natur und Zeit!
Wenn fühlen wir der Tugend ganze Würde?
Wenn ist dein Joch uns eine leichte Bürde
Und dein Gebot Zufriedenheit?

Doch, Herr mein Gott, wenn auch zu deiner Ehre
Mein Herze rein, rein meine Tugend wäre;
Weß ist denn dieses Eigenthum;
Wer ließ mich früh zur Tugend unterrichten,
Mein Glück mich sehn in meines Lebens Pflichten,
Und in Gehorsam meinen Ruhm?

Wer gab mir Muth, Herr, dein Gebot zu lieben?
Wer gab mir Kraft, es freudig auszuüben,
Und in Versuchung Schild und Sieg?
Weß ist der Quell, der mich mit Weisheit tränkte?
Und weß der Freund, der mich zum Guten lenkte,
Und mir den Fehler nicht verschwieg?

Du triebst mich an, daß ich das Gute wählte,
Und riefst mich oft, wenn ich des Wegs verfehlte,
Durch Stimmen deines Geists zurück;
Zogst mich durch Kreuz, durch Wohlthat auch, von Sünden
Liefst, wenn ich rief, mich wieder Gnade finden,
Und gabst zu meiner Beßrung Glück.

Was ist der Mensch, daß du, Gott, sein gedenkest,
Gerechtigkeit in deinem Sohn ihm schenkest,
Und zur Belohnung selbst ein Recht?
Und wenn ich nun durch deines Geistes Gabe,
Des Glaubens Kraft, und alle Werke habe,
Wer bin ich? Ein unnützer Knecht.



Wider den Uebermuth.

Was ist mein Stand, mein Glück, und jede gute Gabe?
Ein unverdientes Gut.
Bewahre mich, o Gott, von dem ich alles habe,
Vor Stolz und Uebermuth.
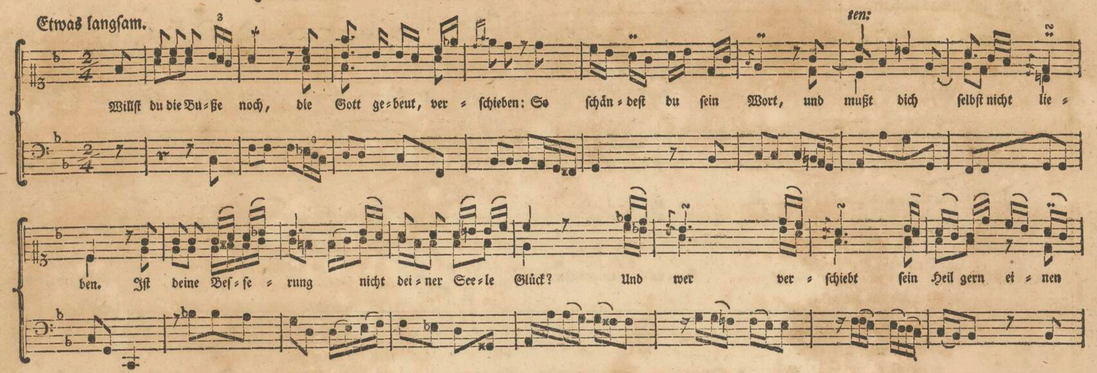
Wenn ich vielleicht der Welt mehr, als mein Nächster, nütze;
Wer gab mir Kraft dazu?
Und wenn ich mehr Verstand, als er besitzt, besitze;
Wer gab mir ihn, als du?

Wenn mir ein größer Glück, als ihn, erfreut, begegnet;
Bin ich dein beßrer Knecht?
Giebt deine Gütigkeit, die mich vor andern segnet,
Mir wohl zum Stolz ein Recht?

Wenn ich, geehrt und groß, in Würden mich erblicke;
Gott, wer erhöhte mich?
Ist nicht mein Nächster oft, bey seinem kleinern Glücke;
Viel würdiger, als ich?

Wie könnt ich mich, o Gott, des Guten überheben,
Und meines schwachen Lichts?
Was ich besitz, ist dein. Du sprichst! so bin ich Leben;
Du sprichst! so bin ich Nichts.

Von dir kömmt das Gedeyn, und jede gute Gabe
Von dir, du höchstes Gut!
Bewahre mich, o Gott, von dem ich alles habe,
Vor Stolz und Uebermuth.



Wider den Aufschub der Bekehrung.

Willst du die Buße noch, die Gott gebeut, verschieben:
So schändest du sein Wort, und mußt dich selbst nicht lieben,
Ist deine Besserung nicht deiner Seele Glück?
Und wer verschiebt sein Heil gern einen Augenblick?

Allein wie schwer ists nicht, sein eigen Herz bekämpfen,
Begierden widerstehn, und seine Lüste dämpfen?
Ja, Sünder, es ist schwer; allein zu deiner Ruh
Ist dieß der einzge Weg. Und dem entsagest du?

Ist deine Pflicht von Gott, wie kannst du sie vergessen?
Nach deinen Kräften selbst hat er sie abgemessen.
Was weigerst du dich noch? Ist Gott denn ein Tyrann,
Der mehr von mir verlangt, als ich ihm leisten kann?

Sprich selbst, gewinnet Gott, wenn ich ihm kindlich diene,
Und, seiner werth zu seyn, im Glauben mich erkühne?
Wenn du die Tugend übst, die Gott, dein Herr, gebeut,
Wenn dienst du; Ringst du nicht nach deiner Seligkeit?

Was weigerst du dich noch, das Laster zu verlassen?
Weil es dein Unglück ist, befiehlt es Gott zu hassen.
Was weigerst du dich noch, der Tugend Freund zu seyn?
Weil sie dich glücklich macht, befiehlt sie Gott allein.

Gott beut die Kraft dir an, das Gute zu vollbringen.
Soll er durch Allmacht dich ihm zu gehorchen, zwingen?
Er gab dir die Vernunft; und du verläugnest sie?
Er sendet dir sein Wort; und du gehorchst ihm nie?
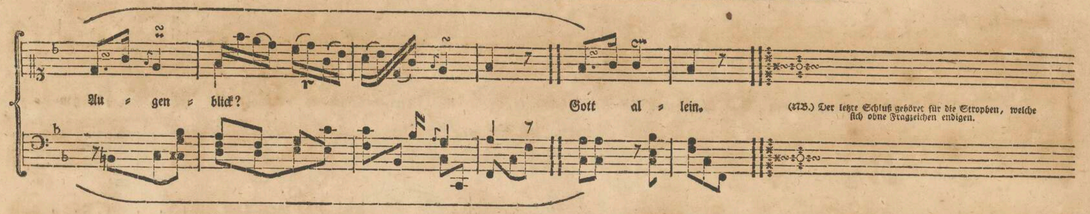
Sprich nicht: Gott kennt mein Herz; ich hab es ihm verheißen,
Mich noch dereinst, mich bald vom Laster loßzureißen;
Itzt ist dieß Werk zu schwer. Doch diese Schwierigkeit?
Die heute dich erschreckt, wächst sie nicht durch die Zeit?

Je öfter du vollbringst, was Fleisch und Blut befohlen,
Je stärker wird der Hang, die That zu wiederholen.
Scheust du dich heute nicht, des Höchsten Feind zu seyn:
Und wie viel weniger wirst du dich morgen scheun!

Ist denn die Buß ein Werk von wenig Augenblicken?
Kann dich kein schneller Tod der Welt noch heut entrücken?
Ist ein Geschrey zu Gott, ein Wunsch nach Besserung,
Und Angst der Missethat, die wahre Heiligung?

Ists gnug zur Seligkeit, des Glückes der Erlösten,
Wenn uns der Tod ergreift, sich sicher zu getrösten;
Ist das Bekenntniß gnug, das uns die Sünde reut:
So ist kein leichter Werk, als deine Seligkeit.

Doch



(ATB.) Der letzte Schluß gehöret für die Strophen, welche sich ohne Fragzeichen endigen.

Doch fordert Gott von uns die Reinigkeit der Seelen;
Ist keine Seele rein, der Glaub und Liebe fehlen;
Ist dieses dein Beruf, Gott dienen, den du liebst:
So zittre vor dir selbst, wenn du dieß Werk verschiebst.

Der Glaube heiligt dich. Ist dieser dein Geschäfte?
Nein, Mensch! Und du verschmähst des Geistes Gottes Kräfte?
Erschreckt dich nicht sein Wort! Giebt in verkehrten Sinn
Den Sünder, der beharrt, nicht Gott zuletzt dahin?

Hat Christus uns erlöst, damit wir Sünder bleiben,
Und sicher durch sein Blut, das Laster höher treiben?
Gebeut uns Christi Wort nicht Tugend, Recht und Pflicht:
So ist es nicht von Gott. Gott wiederspricht sich nicht.

Noch heute, weil du lebst, und seine Stimme höreſt,
Noch heute schicke dich, daß du vom Bösen kehrest.
Begegne deinem Gott, willst du zu deiner Pein,
Dein hier versäumtes Glück nicht ewig noch berein.
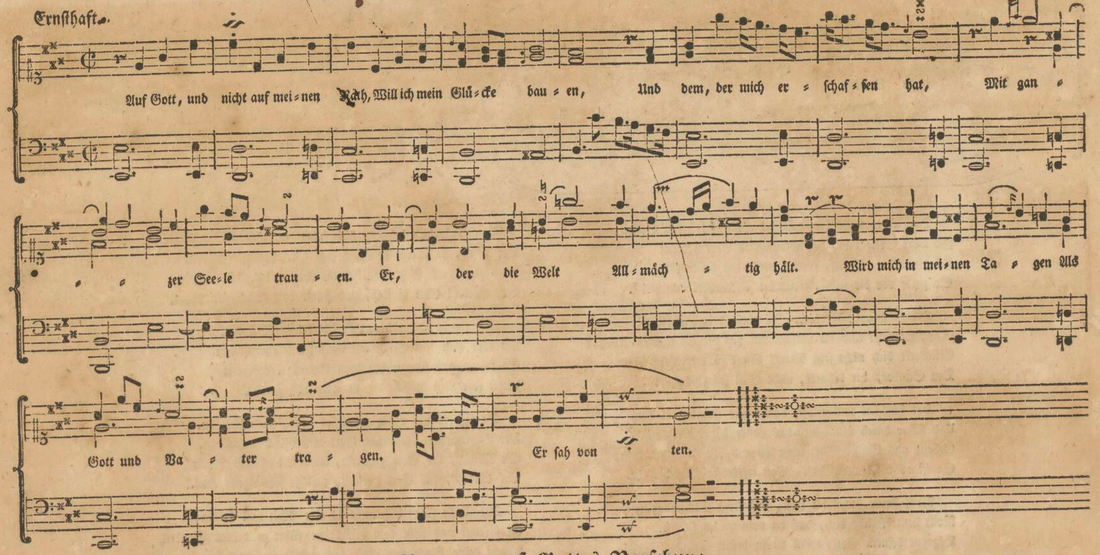
Entschließe dich beherzt, dich selber zu besiegen;
Der Sieg, so schwer er ist, bringt göttliches Vergnügen.
Was zagst du? Geht er gleich im Anfang langsam fort;
Sey wacker! Gott ist nah, und stärkt dich durch sein Wort.

Ruf ihn in Demuth an; er tilget deine Sünden.
Und läßt dich sein Gesetz erst ihren Fluch empfinden:
So widerstreb ihm nicht; denn Gottes Traurigkeit
Wirkt eine Reu in dir, die niemals dich gereut.

So süß ein Laster ist, so giebts doch keinen Frieden.
Der Tugend nur allein hat Gott dieß Glück beschieden.
Ein Mensch, der Gott gehorcht, erwählt das beste Theil;
Ein Mensch, der Gott verläßt, verläßt sein eignes Heil.

Die Buße führt dich nicht in eine Welt voll Leiden;
Gott kennt und liebt dein Glück; sie führt zu deinen Freuden,
Macht deine Seele rein, füllt dich mit Zuversicht,
Giebt Weisheit und Verstand, und Muth zu deiner Pflicht.

Sprich selbst: Ist dieß kein Glück, mit ruhigem Gewissen,
Die Güter dieser Welt, des Lebens Glück geniessen,
Und mäßig und gerecht in dem Genusse seyn.
Und sich der Seligkeit schon hier im Glauben freun?



Vertraun auf Gottes Vorsehung.

Auf Gott, und nicht auf meinen Rath,
Will ich mein Glücke bauen,
Und dem, der mich erschaffen hat,
Mit ganzer Seele trauen.
Er, der die Welt
Allmächtig hält,
Wird mich in meinen Tagen
Als Gott und Vater tragen.
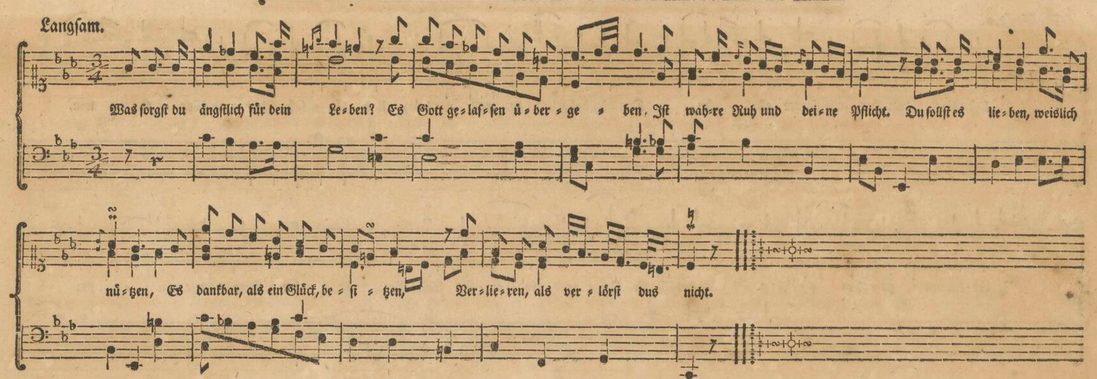
Er sah von aller Ewigkeit,
Wie viel mir nützen würde,
Bestimmte meine Lebenszeit,
Mein Glück und meine Bürde.
Was zagt mein Herz?
Ist auch ein Schmerz,
Der zu des Glaubens Ehre
Nicht zu besiegen wäre?

An dem, was wahrhaft glücklich macht,
Läßt Gott es keinem fehlen;
Gesundheit, Ehre, Glück und Pracht
Sind nicht das Glück der Seelen.
Wer Gottes Rath
Vor Augen hat,
Dem wird ein gut Gewissen
Die Trübsal auch versüssen.

Gott kennet; was mein Herz begehrt,
Und hätte, was ich bitte,
Mir gnädig, eh ichs bat, gewährt,
Wenns seine Weisheit litte.
Er sorgt für mich
Stets väterlich.
Nicht, was ich mir ersehe,
Sein Wille der geschehe!

Was ist des Lebens Herrlichkeit?
Wie bald ist sie verschwunden!
Was ist das Leiden dieser Zeit?
Wie bald ists überwunden!
Hoft auf den Herrn!
Er hilft uns gern;
Seyd frölich, ihr Gerechten!
Der Herr hilft seinen Knechten.

Ist nicht ein ungestörtes Glück
Weit schwerer oft zu tragen,
Als selbst das widrige Geschick
Bey dessen Last wir klagen?
Die gröste Noth
Hebt doch der Tod;
Und Ehre, Glück und Habe
Verläßt mich doch im Grabe.



Beständige Erinnerung des Todes.

Was sorgst du ängstlich für dein Leben?
Es Gott gelassen übergeben,
Ist wahre Ruh und deine Pflicht.
Du sollst es lieben, weislich nützen.
Es dankbar, als ein Glück, besitzen,
Verlieren, als verlörst dus nicht.

Der Tod soll dich nicht traurig schrecken;
Doch dich zur Weisheit zu erwecken,
Soll er dir stets vor Augen seyn.
Er soll den Wunsch zu leben mindern,
Doch dich in deiner Pflicht nicht hindern,
Vielmehr die Kraft dazu verleihn.

Ermattest du in deinen Pflichten:
So laß den Tod dich unterrichten,
Wie wenig deiner Tage sind.
Sprich: Sollt ich Gutes wohl verschieben?
Nein, meine Zeit, es auszuüben,
Ist kurz, und sie verfliegt geschwind.

Denk an den Tod, wenn böse Triebe,
Wenn Lust der Welt und ihre Liebe
Dich reizen; und ersticke sie.
Sprich: Kann ich nicht noch heute sterben?
Und könnt ich auch die Welt erwerben,
Begieng ich doch solch Uebel nie.

Denk an den Tod, wenn Ruhm und Ehren,
Wenn deine Schätze sich vermehren,
Daß du sie nicht zu heftig liebst.
Denk an die Eitelkeit der Erden,
Daß, wenn sie dir entrissen werden,
Du dann dich nicht zu sehr betrübst.

Denk an den Tod, bey frohen Tagen.
Kann deine Lust sein Bild vertragen
So ist sie gut und unschuldsvoll.
Sprich: dein Vergnügen zu versüssen:
Welch Glück werd ich erst dort geniessen,
Wo ich unendlich leben soll!
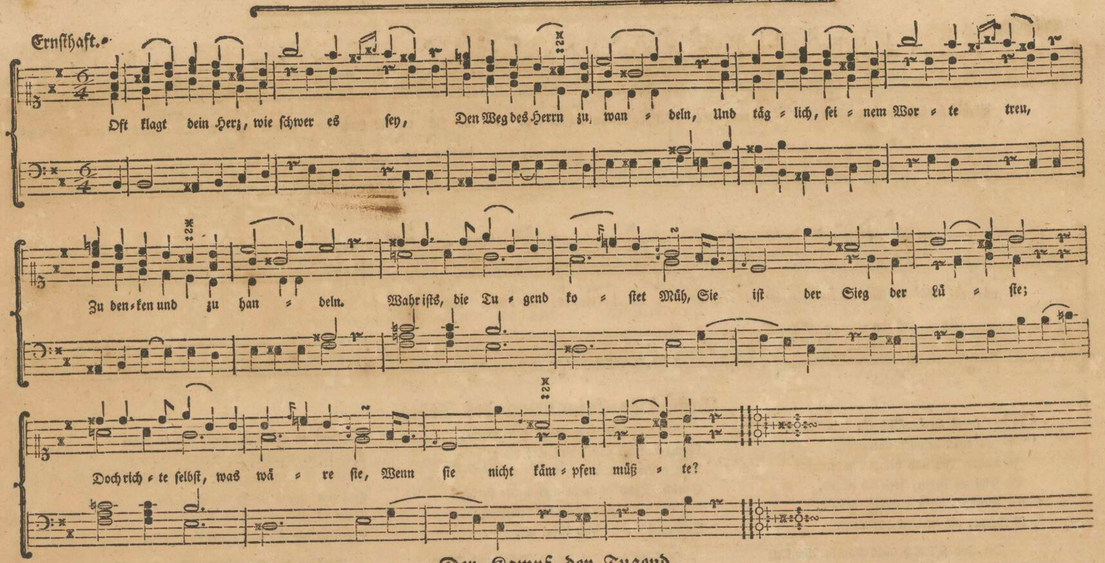
Denk an den Tod, wenn deinem Leben
Das fehlt, wornach die Reichen streben;
Sprich: Bin ich hier, um reich zu seyn?
Heil mir! wenn ich in Christo sterbe,
Dann ist ein unbeflecktes Erbe,
Dann ist der Himmel Reichthum mein.

Denk an den Tod, wenn Leiden kommen;
Sprich: Alle Trübsal eines Frommen
Ist zeitlich, und im Glauben leicht.
Ich leide doch von allem Bösen
Wird mich der Tod bald, bald erlösen;
Er ists, der mir die Krone reicht.

Denk an den Tod, wenn freche Rotten
Des Glaubens und der Tugend spotten,
Und Laster stolz ihr Haupt erhöhn.
Sprich bey dir selbst: Gott trägt die Frechen;
Doch endlich kömmt er, sich zu rächen,
Und plötzlich werden sie vergehn.

Denk an den Tod, zur Zeit der Schrecken,
Wenn Pfeile Gottes in dir stecken;
Du rufst, und er antwortet nicht.
Sprich: Sollte Gott mich ewig hassen?
Er wird mich sterbend nicht verlassen;
Dann zeigt er mir sein Angesicht.

So suche dir in allen Fällen
Den Tod oft, lebhaft, vorzustellen;
So wirst du ihn nicht zitternd scheun;
So wird er dir ein Trost in Klagen,
Ein weiser Freund in guten Tagen,
Ein Schild in der Versuchung seyn.



Der Kampf der Tugend.

Oft klagt dein Herz, wie schwer es sey,
Den Weg des Herrn zu wandeln,
Und täglich, seinem Worte treu,
Zu denken und zu handeln.
Wahr ists, die Tugend kostet Müh,
Sie ist der Sieg der Lüste;
Doch richte selbst, was wäre sie,
Wenn sie nicht kämpfen müßte?

Die, die sich ihrer Laster freun,
Trift die kein Schmerz hienieden?
Sie sind die Sklaven eigner Pein,
Und haben keinen Frieden.
Der Fromme, der die Lüste dämpft,
Hat oft auch seine Leiden;
Allein der Schmerz mit dem er kämpft,
Verwandelt sich in Freuden.

Des Lasters Bahn ist Anfangs zwar
Ein breiter Weg durch Auen;
Allein sein Fortgang wird Gefahr,
Sein Ende Nacht und Grauen,
Der Tugend Pfad ist Anfangs steil,
Läßt nichts als Mühe blicken;
Doch weiter fort führt er zum Heil,
Und endlich zum Entzücken.

Nimm an, Gott hätt es uns vergönnt,
Nach unsers Fleisches Willen,
Wenn Wollust, Neid und Zorn entbrennt,
Die Lüste frey zu stillen;
Nimm an, Gott ließ den Undank zu,
Den Frevel dich zu kränken,
Den Menschenhaß: was würdest du
Von diesem Gotte denken?

Gott will, wir sollen glücklich seyn,
Drum gab er uns Gesetze.
Sie sind es, die das Herz erfreun,
Sie sind des Lebens Schätze.
Er redt in uns durch den Verstand,
Und spricht durch das Gewissen,
Was wir, Geschöpfe seiner Hand,
Fliehn, oder wählen müssen.

Ihn fürchten, das ist Weisheit nur,
Und Freyheit ists, sie wählen.
Ein Thier folgt Fesseln der Natur,
Ein Mensch dem Licht der Seelen.
Was ist des Geistes Eigenthum?
Was sein Beruf auf Erden?
Die Tugend! Was ihr Lohn, ihr Ruhm?
Gott ewig ähnlich werden!
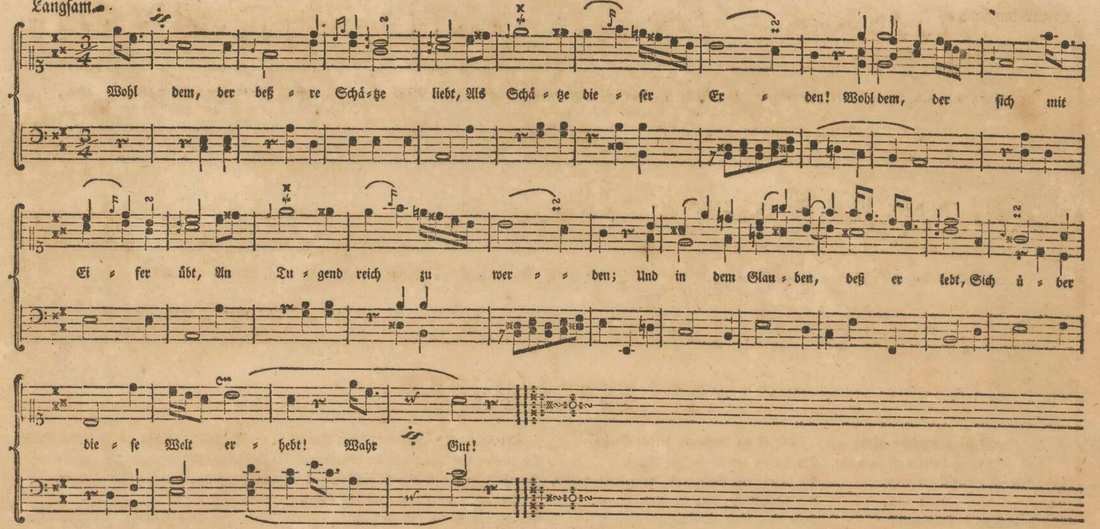
Lern nur Geschmack am Wort des Herrn
Und seiner Gnade finden,
Und übe dich getreu und gern,
Dein Herz zu überwinden.
Wer Kräfte hat, wird durch Gebrauch
Von Gott noch mehr bekommen;
Wer aber nicht hat, dem wird auch
Das, was er hat, genommen.

Du streitest nicht durch eigne Kraft,
Drum muß es dir gelingen.
Gott ist es, welcher beydes schafft,
Das Wollen und Vollbringen.
Wenn gab ein Vater einen Stein
Dem Sohn, der Brod begehrte?
Bet oft; Gott müßte Gott nicht seyn,
Wenn er Dich nicht erhörte.

Dich stärket auf der Tugend Pfad
Das Beyspiel selger Geister;
Ihn zeigte dir, und ihn betrat
Dein Gott und Herr und Meister,
Dich müsse nie des Frechen Spott
Auf diesem Pfade hindern;
Der wahre Ruhm ist Ruhm bey Gott,
Und nicht bey Menschenkindern,

Sey stark, sey männlich allezeit,
Tritt oft an deine Bahre;
Vergleiche mit der Ewigkeit
Den Kampf so kurzer Jahre.
Das Kleinod, das dein Glaube hält,
Wird neuen Muth dir geben
Und Kräfte der zukünftgen Welt
Die werden ihn beleben.

Und endlich, Christ! sey unverzagt,
Wenn dirs nicht immer glücket;
Wenn dich, so viel dein Herz auch wagt,
Stets neue Schwachheit drücket.
Gott sieht nicht auf die That allein,
Er sieht auf deinen Willen.
Ein göttliches Verdienst ist dein
Dieß muß dein Herze stillen.



Wider den Geiz.

Wohl dem, der beßre Schätze liebt,
Als Schätze dieser Erden!
Wohl dem, der sich mit Eifer übt,
An Tugend reich zu werden;
Und in dem Glauben deß er lebt,
Sich über diese Welt erhebt!

Wahr ist es, Gott verwehrt uns nicht,
Hier Güter zu besitzen,
Er gab sie uns, und auch die Pflicht,
Mit Weisheit sie zu nützen.
Sie dürften unser Herz erfreun,
Und unsres Fleißes Antrieb seyn.

Doch nach den Gütern dieser Zeit
Mit ganzer Seele schmachten,
Nicht erst nach der Gerechtigkeit
Und Gottes Reiche trachten;
Ist dieses eines Menschen Ruf,
Den Gott zur Ewigkeit erschuf?

Der Geiz erniedrigt unser Herz,
Erstickt die edlern Triebe.
Die Liebe für ein schimmernd Erz
Verdrängt der Tugend Liebe,
Und machet, der Vernunft zum Spott,
Ein elend Gold zu deinem Gott.

Der Geiz, so viel er an sich reißt,
Läßt dich kein Gut genießen;
Er quält durch Habsucht deinen Geist,
Und tödtet dein Gewissen,
Und reißt durch schmeichelnden Gewinn
Dich blind zu jedem Frevel hin.

Um wenig Vortheil wird er schon
Aus dir mit Meineyd sprechen;
Dich zwingen, der Arbeiter Lohn
Unmenschlich abzubrechen;
Er wird in dir der Wittwen Flehn,
Der Waysen Thränen wiedersehn.
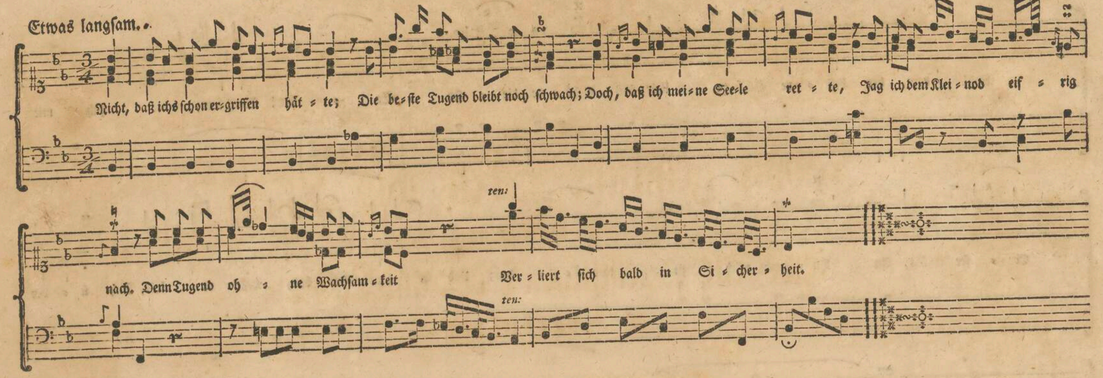
Wie könnt ein Herz vom Geize hart,
Der Wohlthat Freuden schmecken,
Und in des Unglücks Gegenwart
Den Ruf zur Hülf entdecken?
Und wo ist eines Standes Pflicht,
Die nicht der Geiz entehrt und bricht?

Du bist ein Vater; und aus Geiz
Entziehst du dich den Kindern,
Und lässest dich des Goldes Reiz,
Ihr Herz zu bilden, hindern;
Und glaubst, du habst sie wohl bedacht,
Wenn du sie reich, wie dich, gemacht.

Du hast ein richterliches Amt;
Und du wirst dich erfrechen,
Die Sache, die das Recht verdammt,
Aus Habsucht recht zu sprechen;
Und selbst der Tugend größter Feind
Erkaufst an dir sich einen Freund.

Gewinnsucht raubt dir Muth und Geist,
Die Wahrheit frey zu lehren;
Du schweigst, wenn sie dich reden heißt,
Ehrst, wo du nicht sollst ehren,
Und wirst um ein verächtlich Geld
Ein Schmeichler, und die Pest der Welt.

Erhalte mich, o Gott, dabey,
Daß ich mir gnügen lasse,
Geiz ewig als Abgötterey
Von mir entfern, und hasse.
Ein weises Herz und guter Muth
Sey meines Lebens größtes Gut!



Die Wachsamkeit.

Nicht, daß ichs schon ergriffen hätte;
Die beste Tugend bleibt noch schwach;
Doch, daß ich meine Seele rette,
Jag ich dem Kleinod eifrig nach.
Denn Tugend ohne Wachsamkeit
Verliert sich bald in Sicherheit.

So lang ich hier im Leben walle,
Bin ich ein Kind, das strauchelnd geht.
Der sehe zu, daß er nicht falle,
Der, wenn sein Nächster fällt, noch steht.
Auch die bekämpfte böse Lust
Stirbt niemals ganz in unsrer Brust.

Nicht jede Besserung ist Tugend;
Oft ist sie nur das Werk der Zeit.
Die wilde Hitze roher Jugend
Wird mit den Jahren Sittsamkeit;
Und was Natur und Zeit gethan,
Sieht unser Stolz für Tugend an.

Oft ist die Andrung deiner Seelen
Ein Tausch der Triebe der Natur.
Du fühlst wie Stolz und Ruhmsucht quälen,
Und dämpfst sie; doch du wechselst nur;
Dein Herz fühlt einen andern Reiz,
Dein Stolz wird Wollust, oder Geiz.

Oft ist es Kunst und Eigenliebe,
Was andern strenge Tugend scheint.
Der Trieb des Neids, der Schmähsucht Triebe
Erweckten dir so manchen Feind;
Du wirst behutsam, schränkst dich ein,
Fliehst nicht die Schmähsucht, nur den Schein.

Du denkst, weil Dinge dich nicht rühren,
Durch die der Andern Tugend fällt:
So werde nichts dein Herz verführen;
Doch jedes Herz hat seine Welt.
Den, welchen Stand und Gold nicht rührt,
Hat oft ein Blick, ein Wort verführt.

Oft schläft der Trieb in deinem Herzen,
Du scheinst von Rachsucht dir befreyt;
Itzt sollst du eine Schmach verschmerzen,
Und sieh, dein Herz wallt auf und dräut,
Und schilt so lieblos und so hart,
Als es zuerst gescholten ward.

Oft denkt, wenn wir der Stille pflegen,
Das Herz im Stillen tugendhaft.
Kaum lachet uns die Welt entgegen:
So regt sich unsre Leidenschaft.
Wir werden im Geräusche schwach,
Und geben endlich strafbar nach.

Du opferst Gott die leichtern Triebe
Durch einen strengen Lebenslauf;
Doch opferst du, wills seine Liebe,
Ihm auch die liebste Neigung auf?
Dieß ist das Auge, dieß der Fuß,
Die sich der Christ entreißen muß.

Du fliehst, geneigt zur Ruh und Stille,
Die Welt, und liebst die Einsamkeit;
Doch bist du, forderts Gottes Wille,
Auch dieser zu entfliehn bereit?
Dein Herz haßt Habsucht, Neid, und Zank
Fliehts Unmuth auch und Müßiggang?

Du bist gerecht; denn auch bescheiden?
Liebst Mäßigkeit; denn auch Geduld?
Du dienest gern, wenn andre leiden;
Vergiebst du Feinden auch die Schuld?
Von allen Lastern sollst du rein,
Zu aller Tugend willig seyn.

Sey nicht vermessen! Wach und streite;
Denk nicht, daß du schon gnung gethan.
Dein Herz hat seine schwache Seite,
Die greift der Feind der Wohlfahrt an.
Die Sicherheit droht dir den Fall;
Drum wache stets, wach überall!

E N D E.

167849

Zwölf geistliche Oden und Lieder

als ein Anhang

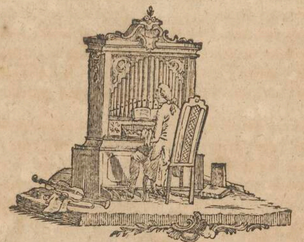
zu Gellerts geistlichen Oden und Liedern

mit Melodien
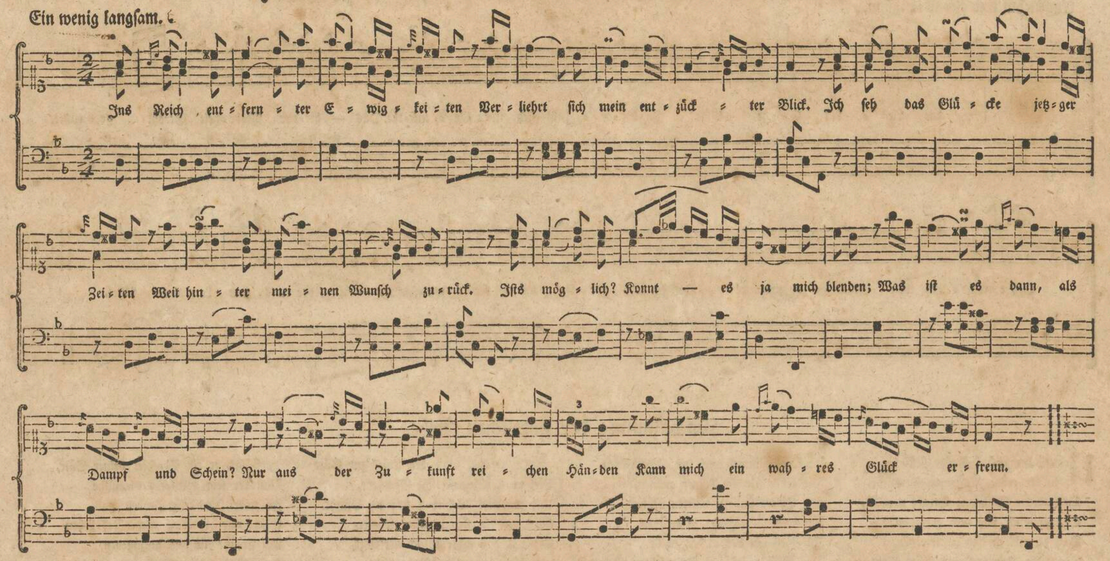
von

Carl Philipp Emanuel Bach.

Zweyte Auflage.



Berlin, gedruckt und zu finden bey George Ludewig Winter 1771.



Aufmunterung zur Tugend.

Es Reich entfernter Ewigkeiten
Verliert sich mein entzückter Blick.
Ich seh das Glücke jetzger Zeiten
Weit hinter meinen Wunsch zurück.
Ists möglich, Konnt es ja mich blenden;
Was ist es dann, als Dampf und Schein?
Nur aus der Zukunft reichen Händen
Kann mich ein wahres Glück erfreun.

Dort, wo der Ursprung aller Wesen
Im Sitz der Seligkeiten wohnt,
Wo bey der Schaar, die Er erlesen,
Der Menschenfreund erhaben thront.
Wo Weisheit, Allmacht, Huld und Güte
In einem Mittelpunct vereint,
Der Sonne gleich, durch das Gebiete
Der ganzen Schöpfung liebreich scheint.
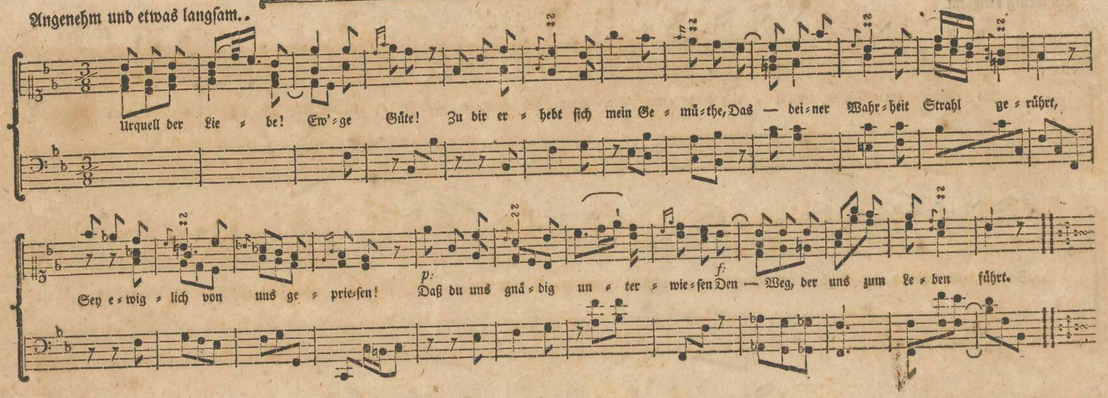
In diesem Vaterland der Geister,
In dem Aufenthalt des Lichts,
Ist nur die Tugend Herr und Meister,
Gilt Ehre, Lust und Reichthum nichts.
Der Erste hier am Rang und Würden,
Ist Gottes und des Menschen Sohn.
Er trug der schwersten Pflichten Bürden,
Dadurch trug er das Reich davon.

Weil Er der Tugend treu geblieben,
Wird Ihm der Zepter zuerkannt.
Kein Name wird hier eingeschrieben,
Den nicht die Tugend erst genannt.
Wer sich der Wahrheit Freund bewiesen,
Hat hier zu Glück und Freude Recht.
Und hier wird kein Verdienst gepriesen,
Als daß man war der Tugend Knecht.

Ach! hier bewährt erfunden werden,
Was ist es für ein seelig Glück?
Wie weit steht alles Glück der Erden,
Nicht hinter diesen Ruhm zurück?
Wie wird sich hier der Christ erfreuen,
Der elend hier, doch fromm geweint,
Nennt einst ihn, vor der Engel Reyhen,
Des Himmels König seinen Freund.

O! dieses Glückes werth zu werden,
Soll hier mein ganz Bestreben seyn,
Dem Himmel will ich hier auf Erden
Schon alle meine Wünsche weyhn.
Der Tugend will ich mich befleissen,
Die mir mein Heiland vorgethan,
Der mich so gerne Freund will heissen,
Wenn Er es nur mit Grunde kann.

Angenehm und etwas langsam.



Nachahmung der göttlichen Liebe.

Urquell der Liebe! Ew'ge Güte!
Zu dir erhebt sich mein Gemüthe,
Das deiner Wahrheit Strahl gerührt,
Sey ewiglich von uns gepriesen!
Daß du uns gnädig unterwiesen,
Den Weg, der uns zum Leben führt.

Du bist die Güte selbst. Als Kinder
Von dir, wilst du, daß wir nicht minder
In unsrer Art die Güte seyn.
Du schaffest um dich Seeligkeiten,
Wir sollen auch Glückseeligkeiten
Um uns auf unsre Brüder streun.

Auf dein allmächtig Wort: Es werde!
Entstund der Himmel und die Erde.
Von deiner Güte sind sie voll.
Du gabst der Sonne das Geschäfte,
Daß sie durch deines Feuers Kräfte
Uns leuchten und erwärmen soll.

Der Himmel muß der Erde dienen,
Die Erde für die Thiere grünen,
Die Thiere sind zu unserm Nutz.
Um deinen Endzweck zu erfüllen,
Ist eines um des andern willen,
Das Stärkre ist des Schwächern Schutz.

Noch mehr bemüh't zu unserm Glücke
Hast du ein würdiger Geschicke
Dem Geisterorden zugedacht.
Du gabst uns höh're Fähigkeiten,
Uns zu dem höhrem Glück zu leiten;
Das uns die Tugend möglich macht.

Dadurch soll unsre Wohlfahrt blühen,
Daß wir freywillig uns bemühen,
Der eine für des andern Wohl.
Du willst, daß jeder nicht sich leben,
Nein! Durch ein nützliches Bestreben
Der Gott des andern werden soll.

Du senktest selbst den Trieb zur Güte
Tief in das menschliche Gemüthe,
Und machtest Wohlthun uns zur Pflicht.
Wer nur für sich zu leben wählet,
Der hat das ächte Glück verfehlet,
Und findt die wahre Ruhe nicht.

Dich selbst beseelen nur die Triebe
Der wahren Huld. Du selbst bist Liebe.
Dir selbst ist Wohlthun Seeligkeit.
Wer sich wie du, dazu bemühet,
Daß durch ihn andrer Wohlfahrt blühet,
Der findet die Zufriedenheit.

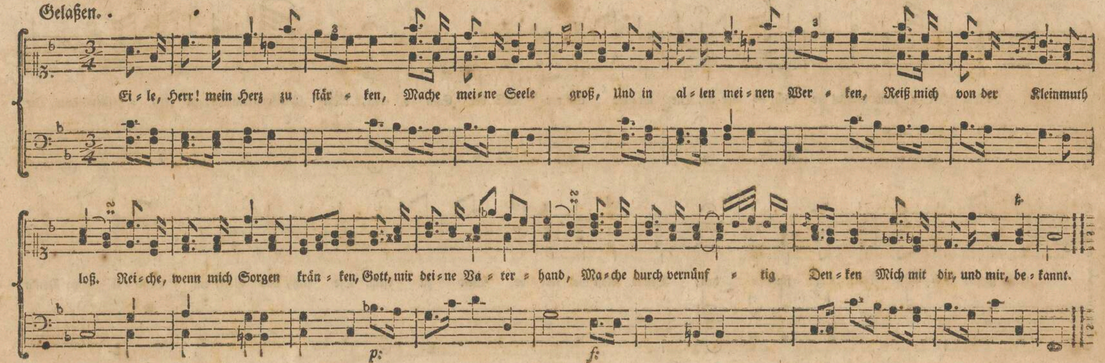
Dein Sohn, als ihn die Menschenliebe
Den Himmel zu verlassen triebe,
Als er zu uns auf Erden kam,
Als er entsagte allen Freuden,
Und Noth und Elend, Schmach und Leiden
Uns zu erlösen übernahm;

Wurd er ein Beyspiel deiner Güte,
Von der sein göttliches Gemüthe
In jeder Handlung Proben gab.
Sein, nur der Huld geweyhtes Leben
Am Creutze für uns hinzugeben,
Ließ sich der Menschenfreund herab.

Er ist das Haupt, wir sind die Glieder!
O! sollen wir für unsre Brüder
Nicht thun, was er für uns gethan?
Hinfort sey's unser ganz Bestreben:
Dem nur, der für uns starb, zu leben.
Wir nehmen ihn zum Führer an.

Wir sind für andre nur gebohren.
Uns seye jeder Tag verlohren,
Wo wir für andre nichts gethan.
Das sey allein, was wir begehren,
Was andrer Wohlergehn vermehren,
Was unserm Nächsten nutzen kann.

Gelaßen.



Trost-Lied.

Eile, Herr! mein Herz zu stärken,
Mache meine Seele groß,
Und in allen meinen Werken,
Reiß mich von der Kleinmuth los.
Reiche, wenn mich Sorgen kränken,
Gott! mir deine Vaterhand,
Mache durch vernünftig Denken
Mich mit dir, und mir, bekannt.
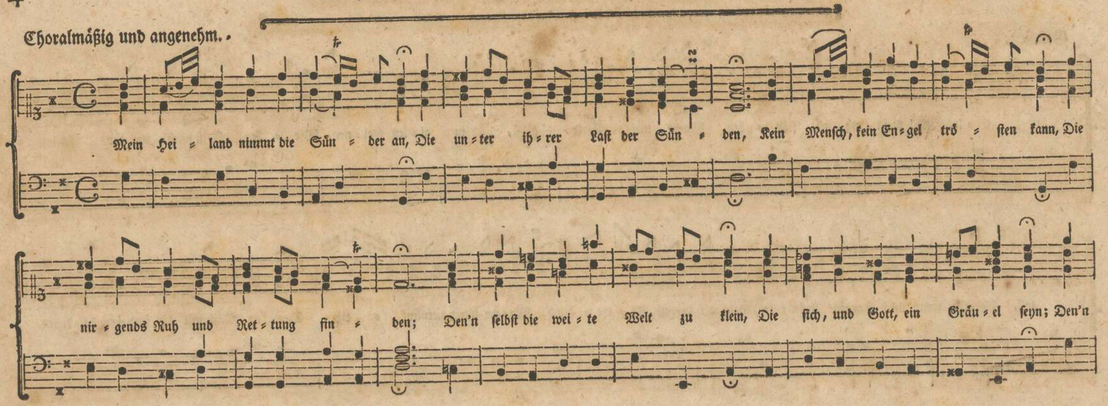
Frey von ängstlichen Gedanken,
Will ich deiner Güte traun,
Und, wenn alle Freunde wanken,
Gott! auf deine Vorsicht baun.
Standhaft will ich mich bequemen,
Alles Elend dieser Welt,
Als ein Erbtheil anzunehmen,
Das auf meine Menschheit fällt.

Sind mir Schätze nicht beschieden,
Mir, mein Gott! ist alles gleich,
Mache du mich nur zufrieden,
Herr! so bin ich mehr als reich.
Schluckt nicht seinen Leckerbissen
Mancher Grosser zitternd ein?
Laß ein ruhiges Gewissen
Meiner Speise Würze seyn.

Weit vom Uebermuth und Neide,
Halt, Herr, meinen Sinn entfernt,
Weil er diese Laster beyde
Leicht zu seiner Marter lernt.
Leite mich zur wahren Ehre,
Die den schönsten Vortheil zollt,
Wenn ich durch die Thaten lehre,
Klugheit habe sie gewollt.

Hilf, daß mirs auch da gelinge,
Wenn O! schweres Wort! der Tod,
Als das schrecklichste der Dinge,
Mir mit der Verwesung droht!
Gott! bey dieser grossen Handlung
Falle ja der Trost mir bey:
Daß mein Tod nur die Verwandlung,
Aber nicht mein Ende sey.

Choralmäßig und angenehm.



Ermunterung zur Busse.

Mein Heiland nimmt die Sünder an,
Die unter ihrer Last der Sünden
Kein Mensch, kein Engel trösten kann,
Die nirgends Ruh und Rettung finden;
Den'n selbst die weite Welt zu klein,
Die sich und Gott ein Greuel seyn;
Den'n Moses schon den Stab gebrochen,
Und sie der Hölle zugesprochen,
Wird diese Freystadt aufgethan.
Mein Heiland nimmt die Sünder an.
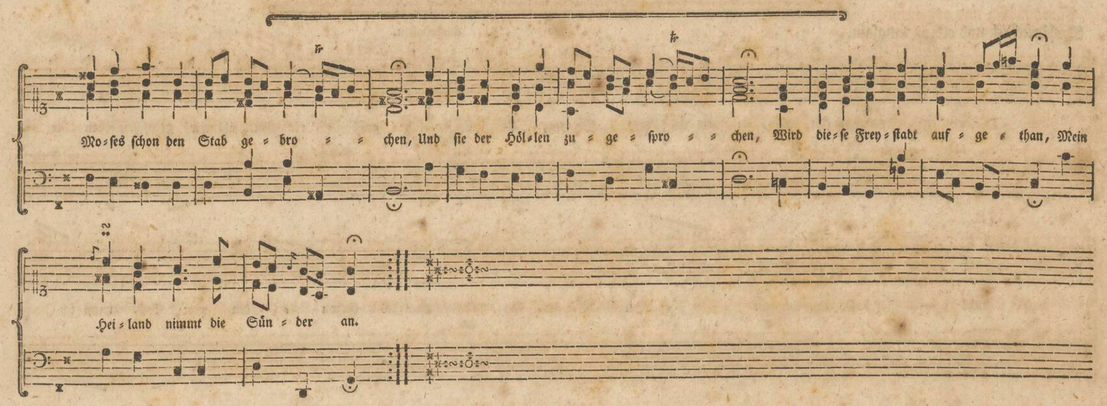
Sein mehr als mütterliches Herz
Trieb ihn von seinem Thron auf Erden;
Ihn drang der Sünder Weh und Schmerz,
An ihrer Statt ein Fluch zu werden,
Er senkte sich in ihre Noth,
Und schmeckte den verdienten Tod;
Nun, da er denn sein eigen Leben
Zur theuren Zahlung hingegeben,
Und seinem Vater gnug gethan;
So heißts: Er nimmt die Sünder an.

Nun ist sein aufgethaner Schooß
Ein sichres Schloß gejagter Seelen:
Er spricht sie von dem Urtheil los,
Und tilget bald ihr ängstlich Quälen;
Es wird ihr ganzes Sündenheer
Ins unergründlich tiefe Meer
Von seinem reinen Blut versenket:
Der Geist, der ihnen wird geschenket,
Schwingt über sie die Gnadenfahn.
Mein Heiland nimmt die Sünder an.

So bringt er sie dem Vater hin,
In seinen blutbeflossnen Armen:
Das neiget denn den Vatersinn
Zu lauter ewigen Erbarmen.
Er nimmt sie an, an Kindes statt,
Ja alles, was er ist und hat,
Wird ihnen eigen übergeben;
Und selbst die Thür zum ewgen Leben
Wird ihnen fröhlich aufgethan.
Mein Heiland nimmt die Sünder an.

O! solltest du sein Herze sehn,
Wie sichs nach armen Sündern sehnet,
Sowol, wenn sie noch irre gehn,
Als wenn ihr Auge vor ihm thränet.
Wie streckt er sich nach Zöllnern aus,
Wie eilt er in Zachäi Haus,
Wie sanft stillt er der Magdalenen
Den milden Fluß erpreßter Thränen,
Und denkt nicht, was sie sonst gethan.
Mein Heiland nimmt die Sünder an.

Wie freundlich blickt er Petrum an,
Ob er gleich noch so tief gefallen.
Nun dies hat er nicht nur gethan,
Da er auf Erden muste wallen:
Nein, er ist immer einerley,
Gerecht und fromm, und ewig treu:
Und wie er unter Schmach und Leiden,
So ist er auf dem Thron der Freuden
Den Sündern liebreich zugethan.
Mein Heiland nimmt die Sünder an.



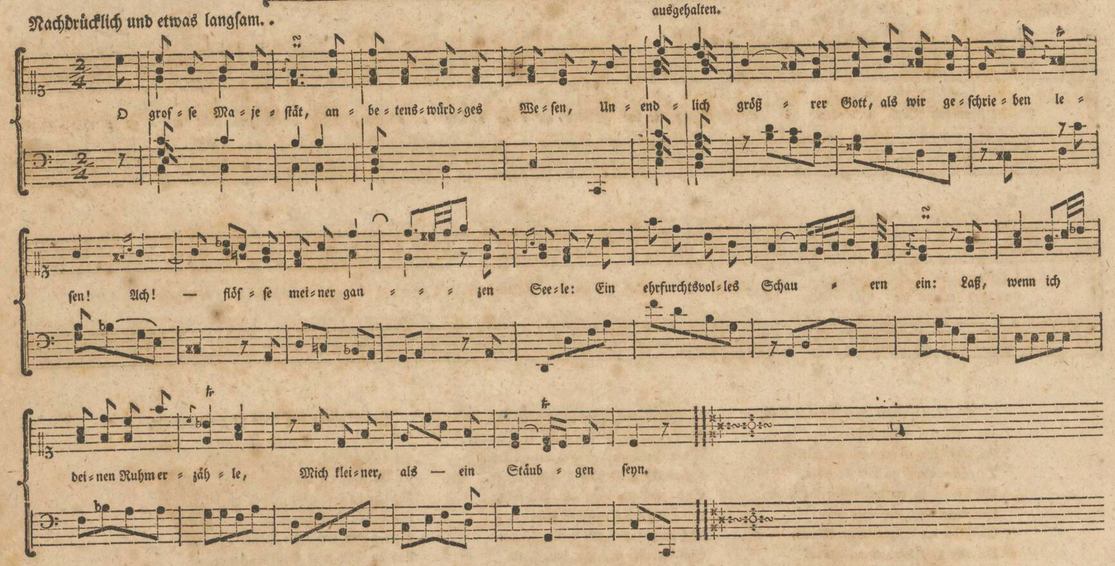
So komme denn, wer Sünder heißt,
Und wen sein Sündengräul betrübet,
Zu dem, der keinen von sich weist,
Der sich gebeugt zu ihm begiebet.
Wie! willst du dir im Lichten stehn,
Und ohne Noth verlohren gehn?
Willst du der Sünde länger dienen,
Da dich zu retten, er erschienen?
O nein! Verlaß die Sündenbahn,
Mein Heiland nimmt die Sünder an.

Komm nur mühselig und gebückt,
Komm nur so gut du weist zu kommen;
Wenn gleich die Last dich niederdrückt,
Du wirst auch kriechend angenommen.
Sieh, wie sein Herz dir offen steht,
Und wie er dir entgegen geht.
Wie lang hat er mit vielem Flehen
Sich brünstig nach dir umgesehen.
So komm denn armer Wurm heran,
Mein Heiland nimmt die Sünder an.

Sprich nicht: Ich habs zu grob gemacht,
Ich hab die Güter seiner Gnaden
So lang und schändlich umgebracht,
Er hat mich oft umsonst geladen:
Wofern du's nur itzt redlich meynst,
Und deinen Fall mit Ernst beweinst:
So soll ihm nichts die Hände binden,
Und du sollst noch Genade finden.
Er hilft, wenn sonst nichts helfen kann.
Mein Heiland nimmt die Sünder an.

Doch sprich auch nicht: Es ist noch Zeit,
Ich muß erst diese Lust genieſſen;
Gott wird ja eben nicht gleich heut
Die offnen Gnadenpforten schliessen,
Nein, weil er ruft, so höre du,
Und greif mit beyden Händen zu:
Wer seiner Seelen heut verträumet,
Der hat die Gnadenzeit versäumet;
Ihm wird hernach nicht aufgethan.
Heut komm, heut nimmt dich Jesus an.

Ja, zeuch mich selbsten recht zu dir,
Holdselig süsser Freund der Sünder!
Erfüll mit sehnender Begier
Auch uns und alle Adamskinder.
Zeig uns bey unserm Seelenschmerz
Dein aufgespaltnes Liebesherz;
Und wenn wir unser Elend sehen,
So laß uns ja nicht stille stehen,
Bis daß ein jeder sagen kann:
Gott Lob! auch mich nimmt Jesus an.



Von der Majestät Gottes.

O grosse Majestät, anbetenswürdges Wesen!
Unendlich größrer Gott, als wir geschrieben lesen!
Ach flösse meiner ganzen Seele
Ein ehrfurchtsvolles Schauern ein;
Laß, wenn ich deinen Ruhm erzehle,
Mich kleiner, als ein Stäubgen, seyn.

Du bist ein selig Gut; du weist von keinem Leide:
Dein höchstes Wesen ist ein Meer vollkommner Freude.
Du konnt'st in süsser Stille schweben,
Eh' dich der Engel Schaar gehrt.
Es ward dein höchstvergnügtes Leben
Von keiner Einsamkeit gestört.

Dein Seligseyn wuchs nicht durch Schöpfung dieser Erden.
Du konnt'st durch meinen Fall nicht unglückselig werden.
Doch löst dein Sohn in solche Mühe
Sich für mich schnöden Sünder ein,
Daß er mich wieder zu dir ziehe,
Als könnt'st du sonst nicht selig seyn.
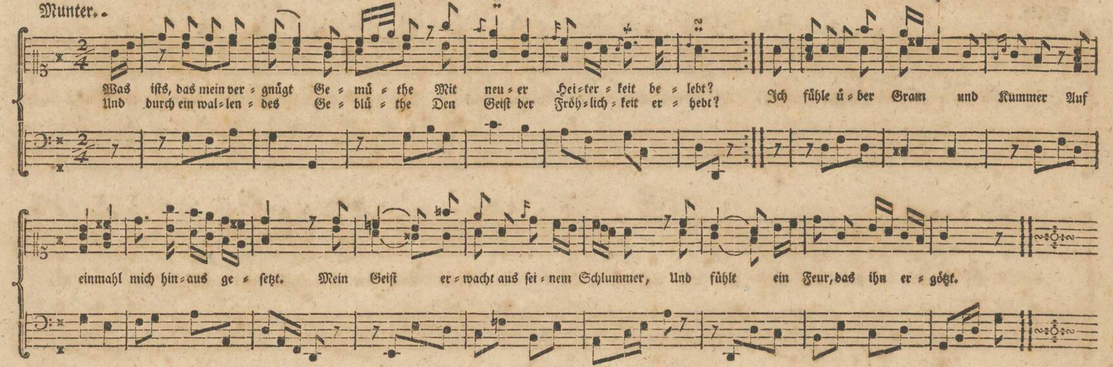
Du kannst mit größtem Recht allein gewaltig heissen,
Dein Donner kann die Erd aus ihren Achsen reissen.
Es ist kein Ziel in deiner Stärke,
Dein Wort trägt diese schwere Welt.
Das ist das Kleinste deiner Werke,
Was jeder für unmöglich hält.

Du bist der Herren Herr, den Erd und Himmel scheuet,
Der denen Kön'gen selbst die theuren Cronen leihet.
Dich fürchten alle Majestäten,
Dich betet jede Herrschaft an.
Du kannst so Leib, als Seele, tödten,
Das kein zerbrechlichs Scepter kann.

Du bist es, der allein Unsterblichkeit besitzet,
Und andre, wenn er will, vor Tod und Gruft beschützet.
Was die erschafnen Geister haben,
Das tragen sie von dir zum Lehn.
Du kannst sie in ihr Nichts begraben,
Bleibst aber selber ewig stehn.

Ein unzugänglich Licht muß dir zur Wohnung dienen,
Ein Glanz, der noch zu klar den lichten Seraphinen,
Ein Blitz, der selbst die Engel blendet,
Wenn er auf ihre Augen fällt,
Von welchem sich ihr Antlitz wendet,
Und sich vor Schaam verhüllet hält.

Welch sterblich Auge hat dein Wesen je geschauet?
Wer lebet, der es sich im Fleisch zu sehen trauet?
Du stehst zwar wie am hellen Morgen,
Was Nacht und Abgrund in sich schleußt:
Uns aber bleibst du wohl verborgen,
Du unsichtbarer grosser Geist.



Die Zufriedenheit in Gott.

Was ists, das mein vergnügt Gemüthe
Mit neuer Heiterkeit belebt?
Und durch ein wallendes Geblüte
Den Geist zur Fröhligkeit erhebt?
Ich fühle über Gram und Kummer
Auf einmahl mich hinaus gesetzt.
Mein Geist erwacht aus seinem Schlummer,
Und fühlt ein Feur, das ihn ergötzt.

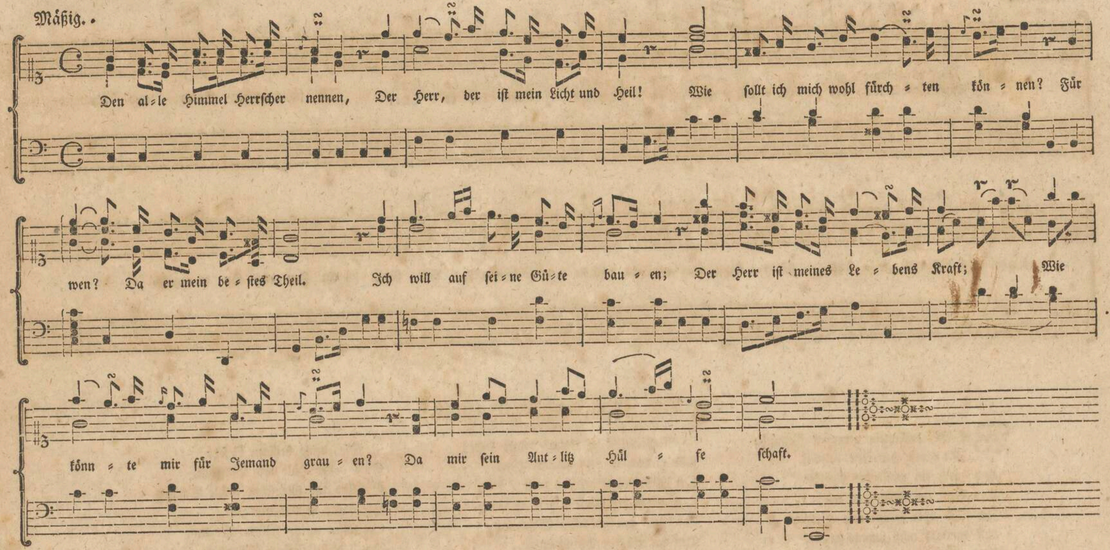
Was sonst ihn konte niederdrücken,
Scheint jetzt ihm eine Kleinigkeit.
Er sieht auf das mit heitern Blicken
Was er sich sonst zu sehn gescheut.
Erhaben über mein Geschicke,
Erheb ich mich, o Gott! zu Dir.
Und stelle dem vergnügten Blicke,
Dich meinen ew'gen Vater für.

Was gleicht, o Vater! deiner Liebe?
Wie zärtlich ist dein göttlich Herz,
Du fühlst des Mitleyds zarte Triebe,
Dich rührt der Reue banger Schmerz.
Du blickst mit gnädigen Erbarmen
Den bußerfüllten Menschen an,
Der bey Dir immer ofne Armen
Zu seinem Schutze finden kann.

Wie seelig ist es, dich erkennen!
Und deines Beyfalls sicher seyn!
Das Recht, sich, Gott! Dein Kind zu nennen,
Wie viele Freuden flößt es ein?
Was ist die Welt mit ihren Schätzen,
Für den, der dich zum Vater hat?
Wie viel vergnügendes Ergötzen
Erschafft der Seele deine Gnad!

Sie, deine heiligen Gesetze
Sind voller Huld und Billigkeit,
Sie sind des Menschen grösste Schätze,
Sie üben, ist Glückseeligkeit,
Sie sollen meine Führer bleiben
Durch diesen finstern Aufenthalt,
Der Tugend will ich mich verschreiben,
So lang mein Geist hienieden wallt.

Wie glücklich macht mich dis Entschließen?
Nie wird mich diese Wahl gereun:
Das Laster liegt zu meinen Füßen,
Nie soll mich seine Lust erfreun.
Zu groß für ein vergänglich Glücke,
Verwirft mein Geist den Tand der Welt,
Ich weiß ein seeliger Geschicke,
Das mir der Himmel aufbehält.



Der sieben und zwanzigste Psalm.

Den alle Himmel Herrscher nennen,
Der Herr, der ist mein Licht und Heil!
Wie solt ich mich wohl fürchten können?
Für wen? da er mein bestes Theil.
Ich will auf seine Güte bauen,
Der Herr ist meines Lebens Kraft;
Wie könnte mir für jemand grauen?
Da mir sein Antlitz Hülfe schaft.

Drum, wenn die Bösen an mich wollen,
Mich aufzureiben, werd ich sehn,
Wie sie, statt meiner selbsten sollen
Anlaufen fallen, schamroth stehn.
Wenn gleich ein Heer sich um mich legte,
So fürchtet sich mein Herz doch nicht,
Wenn sich auch Krieg und Streit erregte;
Der Herr ist meine Zuversicht.

Eins bitt ich nur, das er mir gäbe,
Blos dieses hätt ich herzlich gern:
Daß ich möcht bleiben, weil ich lebe,
Im Hause Gottes meines Herrn,
Wo seine Kinder ihn verehren,
Den schönen Gottesdienst zu sehn,
Und, um der Gottheit Lob zu mehren,
In ihren Tempel mitzugehn.
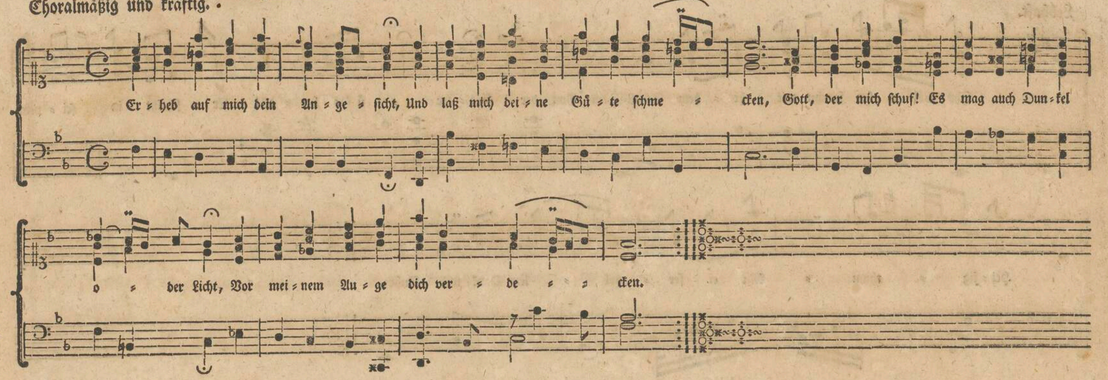
Denn er deckt mich in seiner Hütten,
Durch seinen Schutz, zur bösen Zeit;
Er bringt mich, vor dem Unglückswüten
In sein Gezelt, zur Sicherheit;
Und wird nun auch mein Haupt erhöhen,
Vor meine Feind, die um mich sind
So werd ich frölich opfern gehen
In seine Hütten, als sein Kind.

Hör meine Stimme, wenn ich schreye;
Herr! sey mir gnädig, höre mich!
Mit deiner Hülfe mich erfreue,
Ich hoffe nur allein auf dich:
Drum segne wieder nach dem Fluchen,
Mein Herze hält dir für dein Wort,
Du sprichst: Ihr sollt mein Antlitz suchen,
Diß such ich jetzt, o Gott mein Hort!

Verstoße nicht dein Kind im Grimme;
Verbirg dein Antlitz nicht vor mir.
Erhöre meines Flehens Stimme,
Denn meine Hülfe steht bey dir.
Thu nicht von mir, mich zu betrüben,
Die Hand jetzt ab, o Gott mein Heil!
Verlaßen mich gleich meine Lieben,
Nimm du mich auf, und sey mein Theil.

Herr, weise mir doch deine Wege,
Und leite mich auf rechter Bahn,
Und nimm dich mein, auf meinem Stege,
Um meiner Feinde willen, an.
Du wirst dein Wort an mir erfüllen,
Du stehst den Unterdrückten bey;
Drum gieb mich nicht in ihren Willen,
Sie thun mir Unrecht ohne Scheu!

Ich weiß, daß ich noch auf der Erde,
Im Lande der Lebendigen,
Das Gut des Herren sehen werde,
Eh sich mein Lauf wird endigen.
Gott, dem ich einzig mich befehle,
Sieht auf mein Leid, und hilft mir gern:
Drum sey getrost, o meine Seele,
Und unverzagt, und harr' des Herrn!
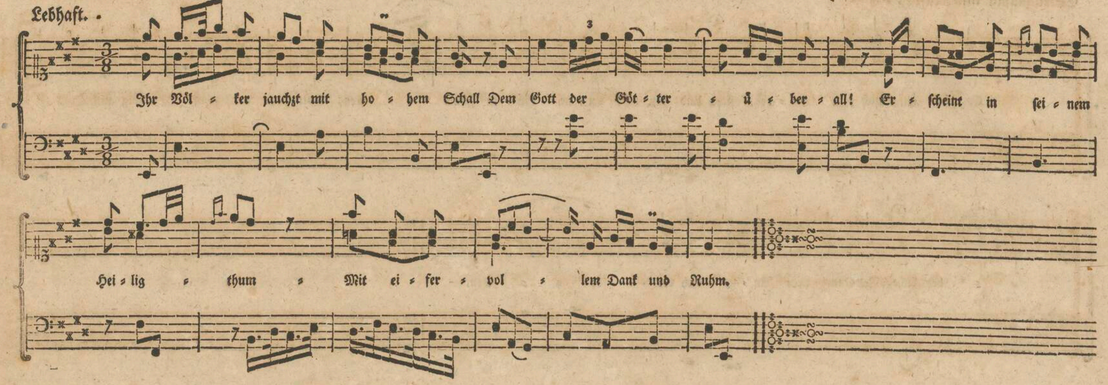


An Gott.

Erheb auf mich dein Angesicht,
Und laß mich deine Güte schmecken,
Gott, der mich schuf! Es mag auch Dunkel oder Licht,
Vor meinem Auge dich verdecken;

O Herr! es mag ein Feuermeer
In tausend Strömen dich umgeben;
Verkleide dich im Sturm, und lasse rings umher
Die Welt vor deinem Wetter beben;

Laß deinen Blick, voll Gottes Macht,
Den Berg, die Felsen niederblitzen;
Verhülle deine Stirn mit Zorn, und lasse Nacht,
Wo sonst der Tag regierte, sitzen;

Doch betet meine Liebe dich
Gott Schöpfer! an, tief unter Waffen,
Die dich umrauschen Herr! zum Leben hast du mich,
Und nicht zum Untergang, erschaffen!
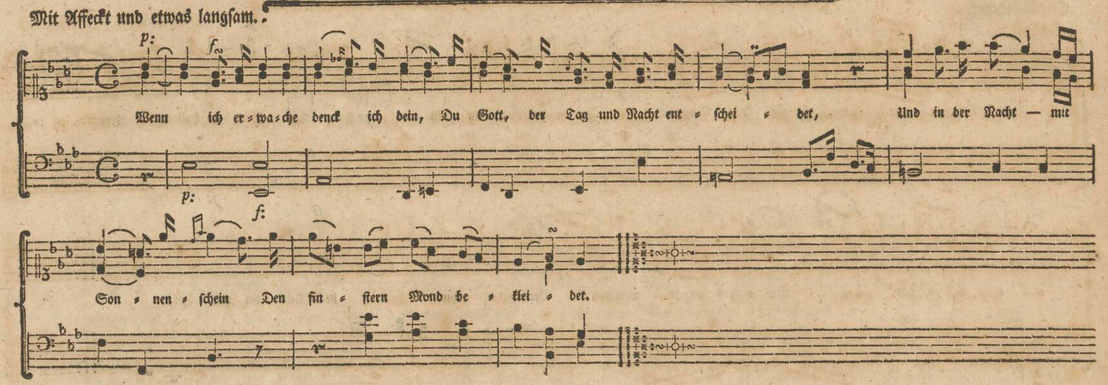


Der hunderte Psalm.

Ihr Völker jauchzt mit hohem Schall
Dem Gott der Götter überall
Erscheint in seinem Heiligthum
Mit eifersvollem Dank und Ruhm!

Der Herr ist Gott; nur er allein,
Nicht wir, verlieh uns, was wir seyn.
Wir sind sein Werk und eigen Gut,
Die Schaafe seiner Weid und Hut.

Erhebt, empfangt ihn allzugleich;
Und eilet in sein Gnadenreich!
Er öfnet seine Thore weit.
Da dringt hindurch mit Freudigkeit!

Unendlich groß ist seine Treu.
Sie scheint uns alle Tage neu;
Und seine Huld und Gütigkeit
Besteht durch aller Zeiten Zeit.



An Gott.

Wenn ich erwache, denk ich dein!
Du Gott, der Tag und Nacht entscheidet,
Und in der Nacht mit Sonnenschein
Den finstern Mond bekleidet.

Er leuchtet königlich daher,
Aus hoher ungemeßner Ferne,
Und ungezählt, wie Sand am Meer,
Stehn um ihn her die Sterne.

Welch eine Pracht verbreitet sich!
Die Dunkelheit geschmückt mit Lichte
Sieht auf uns nieder, nennet dich
Mit Glanz im Angesichte.

Du Sonnenschöpfer! wie so groß
Bist du im kleinsten Stern dort oben!
Wie unaussprechlich nahmenlos!
Die Morgensterne loben

Dich mit einander in ein Chor
Geschlossen, wie zu jener Stunde,
Da aus dem Chaos tief hervor
Ein Wort aus deinem Munde

Allmächtig diese Welten rief,
Am Firmament herum gesetzet.
Du sprachst, das Rad der Dinge lief,
Und läuft noch unverletzet.
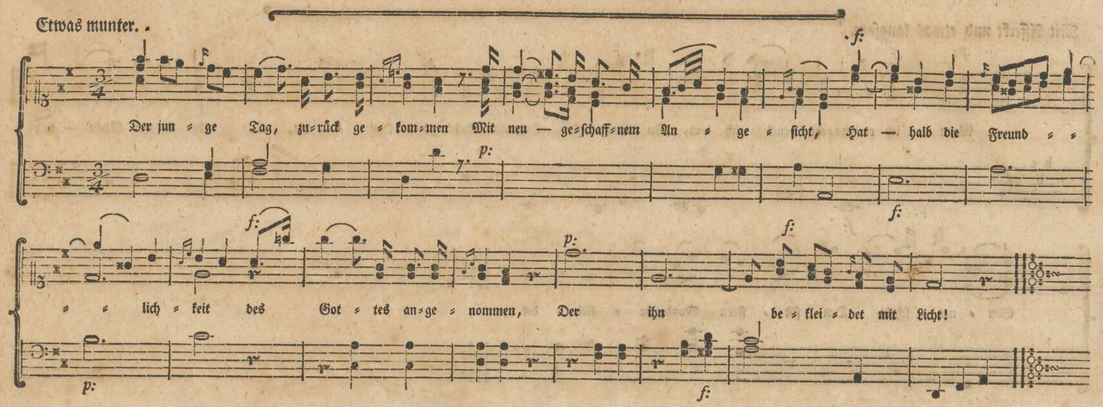
Noch voller Jugend glänzen sie,
Da schon Jahrtausende vergangen!
Der Zeiten Wechsel raubet nie
Das Licht von ihren Wangen.

Hier aber unter ihrem Blick
Vergeht, verfliegt, veraltet alles.
Dem Thronenpomp, dem Cronenglück
Droht eine Zeit des Falles!

Der Mensch verblüht wie prächtig Gras,
Sein Ansehn wird der Zeit zum Raube.
Der Weise, der in Sternen las,
Liegt schon gestreckt im Staube!

Ich lese, grosser Schöpfer! dich
Des Nachts in Büchern, aufgeschlagen
Von deiner Hand. O lehre mich
Nach deinem Lichte fragen.

Sey meiner Seele Klarheit, du
Regierer der entstandnen Sterne!
Und blicke meinem Herzen zu,
Daß es dich kennen lerne!



Morgen-Gesang.

Der junge Tag zurück gekommen
Mit neugeschaffnem Angesicht,
Hat halb die Freundlichkeit des Gottes angenommen,
Der ihn bekleidet mit Licht!

Du, Seele! bist nicht fortgerissen
Aus mir, durch irgend eine Macht;
O dem, auf dessen Wort die Himmel horchen müssen,
Sey neues Opfer gebracht!

Er durfte sprechen, durfte winken,
So schlug der Todes-Engel mich,
So mußt ich plözlich hin in ewgen Schlaf versinken
Und Luft bekleidete dich!

Er hieß mich leben, hieß dich bleiben,
Dich, die vom Himmel niederfuhr;
Sey Funken oder Hauch, ich kann dich nicht beschreiben,
Empfinden kann ich dich nur!
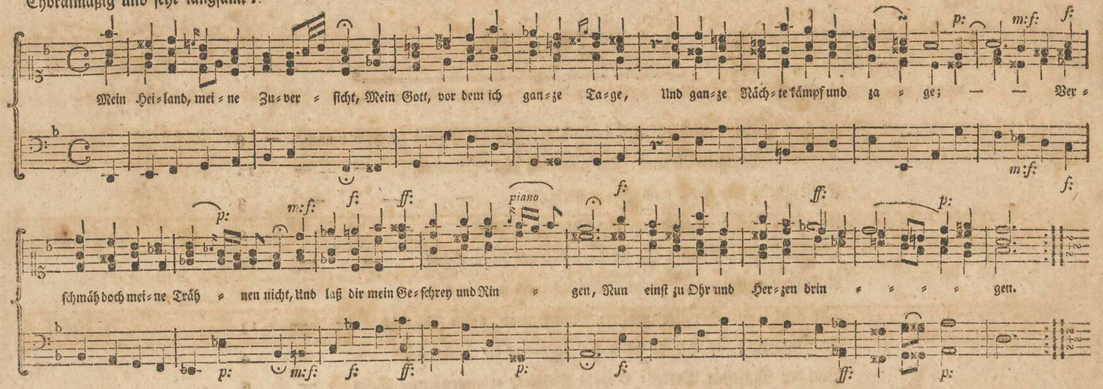
Du denkst in mir, du kannst dich schwingen
Dem unsichtbaren Winde gleich,
In einem Augenblick dahin, wo Engel singen,
Und singst mit ihnen zugleich!

Du übersteigest Mond und Sterne,
Fliehst schnell zurück, du schweifst umher
Wie Gottes Blitz, und schwebst in ungemeßner Ferne
Hoch über Hügel und Meer!

Du drengest dich durch dicke Mauren,
Du achtest feste Schlösser nichts;
Ich fühl es, daß du strebst der Gottheit gleich zu dauren,
Zu trinken Ströme des Lichts.

Dein namenloser Geiz begehret
Mehr, als die Welt zu geben weiß;
Von Wollust oder Gold und Ehre nicht genähret,
Bleibt stets dein Hunger noch heiß,

Bis du zum Seraph wirst erhoben.
O fühle deine Würde ganz,
Unsterbliche! dir gab der, den die Sterne loben,
Ein Theil vom himmlischen Glanz.



Der acht und achtzigste Psalm.

Mein Heiland, meine Zuversicht!
Mein Gott, vor dem ich ganze Tage
Und ganze Nächte kämpf und zage,
Verschmäh doch meine Thränen nicht;
Und laß dir mein Geschrey und Ringen
Nun einst zu Ohr und Herzen dringen!

Der Schmerzen Wuth erschöpfet mich.
Wohin ich mich nur wind und wende
Bedrohet mich ein nahes Ende.
Ich schlepfe matt und jämmerlich
Von mir bald nur die dürre Leiche,
Bis meine Seele gar entweiche.

Ich bin von aller Welt verbannt,
Und, wie ein Todter abgeschieden,
Als wär ich ausser deinem Frieden,
Und schon verdammt, durch deine Hand,
Gleich einer Greuellast der Erden
Gerichtet und vertilgt zu werden.

Ich bin in höllenbange Nacht
Und in den Abgrund aller Plagen
Von dir, erzürnter Gott! verschlagen.
Es raft und schüttet deine Macht
Des strengsten Eifers, Blitz und Flammen,
Und Fluthen über mich zusammen.

Du setzest mich zum Scheusal aus,
Daß mich in meinen Aengst und Mühen
Die Freunde mit Entsetzen fliehen.
Ich bin schon in des Grabes-Haus,
Und ohne Rückweg zu dem Leben,
Mit Todesbanden rings umgeben.

Mein Aug erstirbt vor langer Pein.
Vergeblich such ich dein Erbarmen
Mit immer ausgestreckten Armen.
Soll ich erst Staub und Asche seyn,
Und aus dem Moder auferstehen,
Um deine Thaten zu erhöhen?

Wie sollte wohl mein Dankgesang
Die Huld und Stärke meines Helden
In Fäulniß und Zerstörung melden?
Wie solte wohl mein Untergang,
O Vater! deine Treu bewähren,
Und deiner Gnaden Ruhm erklären?

Wer wird in jener Dunkelheit,
Darinn wir unser selbst vergessen,
Die Wunder deines Heils ermessen?
Ich schrey zu dir bey früher Zeit,
Daß mir dein Trost noch Kraft ertheile,
Eh das Verderben mich ereile.

Wenn endlich blickest du mich an?
Wie lang versäumst du meine Seele,
Da ich mich müd und einsam quäle?
Ich muß, so lang ich denken kann,
O Höchster! deine Lasten tragen,
Und mich mit der Verzweiflung schlagen.

Dein Grimm, der keine Stunde ruht,
Erschüttert mich mit Schreck und Qualen,
Und reibt mich auf mit seinen Strahlen.
Ich bin von deiner Wetterfluth,
Die rings umher auf mich gedrungen,
Wie von der hohen See, verschlungen.

Da kennt mich kein Erbarmen nicht.
Du scheuchst, und hast auch meine Lieben
Durch dein Gerichte weit vertrieben.
Auch die verläugnen ihre Pflicht,
Und haben sich von mir verloren,
Die mir doch ewge Treu geschworen.

Inhalt.

Der sieben und zwanzigste Psalm: Den alle Himmel Herrscher nennen, — 8
Morgen-Gesang: Der junge Tag zurück gekommen, — — 12
Trost-Lied: Eile Herr! mein Herz zu stärken, — — — 3
An Gott: Erheb auf mich dein Angesicht, — — — 9
Der hundertste Psalm: Ihr Völker jauchzt mit hohem Schall, — — 10
Aufmunterung zur Tugend: Ins Reich entfernter Ewigkeiten, — — 1
Der acht und achtzigste Psalm: Mein Heiland, meine Zuversicht, — — 13
Ermunterung zur Busse: Mein Heiland nimmt die Sünder an, — — 4
Von der Majestät Gottes: O große Majestät, anbetenswürdges Wesen — 6
Nachahmung der göttlichen Liebe: Urquell der Liebe! ew'ge Güte, — 2
Die Zufriedenheit in Gott: Was ists, das mein vergnügt Gemüthe, — 7
An Gott: Wenn ich erwache, denk ich dein, — — — 11

Ee 1679. 4°

Kom. priv. 73.

167848

Mss. ~~Mss.~~ f. 7.

Herrn Prof. Gellerts Geistliche Oden und Lieder
mit Melodien
von Carl Philipp Emanuel Bach.

[4. Aufl. ?]

Berlin: J. L. Winter [1771?].

X-rite colorchecker CLASSIC